



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

505 (30.10.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283346)



gebunden sind mit ihrer Zeit und der Verpflichtung an einen bestimmten Platz, darf man schon viel weiter gehen, wenn man sie begleitet auf ihrer Suche nach dem Versehen des anderen Volkes. Es gibt viele Arbeiter, die schon sehr weit hineingefunden haben in ein neues Wissen durch das Buch. Man wird oft belächelt, wenn man etwas von Büchern erzählt, belächelt von jenen, die nicht glauben wollen an die Wissenschaft und den Lesedrang des einfachen, arbeitenden Mannes.

Vielleicht aber sollte einmal einer von denen, die nicht daran glauben wollen, in einer Unterhaltung die Verfunke so manchen Wissens zu ergründen versuchen. Vielleicht wäre mancher erkannt über die Urteilsfähigkeit eines Mannes, den er für unbedarft gehalten hat. Das Buch ist in seiner Bildungsmöglichkeit mit kaum einem anderen bildenden Faktor zu vergleichen, denn ihm sind die Möglichkeiten gegeben, in die Hand und den Wissensbereich eines jeden Menschen zu gelangen, ihm sind natürlich auch die größten verderblichen Möglichkeiten gegeben, wenn es schlecht ist. Diese Gefahr aber ist gering geworden durch eine strenge Auslieferung der Bücher, die öffentlich ausgegeben werden, und so bleibt am Ende der große erzieherische Wert allein.

Wir, die wir selbst Bücher schreiben, sehen vielleicht am klarsten die Zusammenhänge, weil wir auch nur aus einem ganz kleinen, engen Bereich schreiben können, aus einem bestimmten Stück Landschaft, aus einem begrenzten Arbeitskreis heraus. Ueber diese Umgrenzung können wir nicht hinaus, aber was wir aus diesem festen Kreis schreiben, muß doch so innig und tief erlebt sein, daß andere, diesem Kreis fremde Menschen diese Welt mit ihren Menschen verstehen und vielleicht auch lieben lernen — im Lesen der Bücher.

Die Vielheit dessen aber, was zusammengetragen wird zu einem Menschen, der liest und im Lesen bewußt oder unbewußt das Kennenlernen anstrebt, schafft nach und nach im Lesen ein großes Wissensbild. Die verschiedenen gearteten Menschen, Stämme, Stände und Schichten eines Volkes werden in einem Blickfeld zusammengeführt, im Lesen lernt der eine die Arbeit und die Lebensbedingungen des anderen mit seinen Sorgen und mit seiner Liebe zu eben seinem Tun kennen und verstehen. Da werden die Grenzen zwischen Stämmen, die sich mißverstanden haben, verwischt, und jene Stände werden näher aneinander geführt, die das Ziel ihrer Arbeit bisher auf ganz entgegengesetzten Gebieten suchten und erstreben zu müssen glauben.

Wie vielgestaltig ist allein die Landschaft innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes! Jede anders gearbeitete Landschaft formt ihre Menschen anders, unser Streben aber ist, daß die Menschen der verschiedenartigen Landschaften doch in ihrem Streben beim gleichen Dienst zusammenfinden, und eines der schönsten und zweckmäßigsten Mittel ist eben das Buch.

Josef Martin Bauer.

Kapitän Schlimbach wieder daheim

DNB Cuxhaven, 29. Oktober.

Kapitän Schlimbach, der bekanntlich im Sommer in einem kleinen Segelboot allein den Nordatlantik in der Ost-West-Richtung innerhalb von 57 Tagen überquerte, ist heute mittag wieder in Deutschland eingetroffen. Schlimbach, der in Cuxhaven überaus herzlich empfangen wurde, hatte bereits dreimal in einem Segelboot den Ozean bezwungen.

Der Vogelbesuch

Von Felix Timmermans

Am Mittwoch, den 10. November 1937, ließ der Dichter in Rommelsheim. Aus diesem Grunde verständlich wir mit Erlaubnis des Inlet-Verlages nachfolgenden Abschnitt aus dem Roman „Valkier“.

Nach dem Essen zog Valkier Klettersporen an die Beine, nahm eine Leiter auf die Schulter und zog in die Felder hinaus, um einmal nachzusehen, wie es mit den Eiern und den jungen Vögeln stand. Er nahm fast jeden Baum vor, legte die Leiter an die Stämme, um in die Ästlöcher zu sehen, und kletterte mit Kapfenwandheit bis in die Spitzen der Bäume.

So sah er die roten, grün- und schwarzgepunkteten Eier in den dunklen Nestern glänzen, er zählte sie und hatte seine Freude daran, sie vorsichtig mit seinen Fingern zu streicheln.

Aber am längsten konnte er stehen vor einem Nest mit nackten Jungen, die mit ihren gierigen, weitoffenen Schnäbeln nach Futter schrien. Die Felder lagen im Mittagsfrieden. Wenig Bauern waren auf dem Land. Nur die Sonne allein tat ihre große Arbeit, sie erwärmte das feine Land durch und durch. Die Ähren schwoilen davon in der Erde, und das blaue Korn wuchs sichtbar dabei in die Höhe. Die Fernen waren sauber, wie auf gotischen Gemälden.

Und der Vetter kletterte an vielen Bäumen in die Höhe, sprach mit einem Bauern oder einem Bauernmädchen, besah die Felder, löschte seinen Durst an einer Quelle, und so war er schon ein ganzes Ende gegangen und hatte solchen Hunger, daß sich ihm der Magen umdrehte.

Er dachte schon an Heimgehen, aber da sah er auf einmal auf dem höchsten Feld der weiten Landschaft eine schlanke Vappel ganz allein, turmhoch in die Luft hineinstreben, mit einer weißen Wolke aus Holland hinter sich. Da wollte er erst noch hinauf! Und im Handumdrehen sah er in der Krone. Oh, du Gott der Meere! Wie war die Welt paradiesisch schön! Stundenweit er-

Frankreich am meisten verschuldet

Bonnet zeigt die Mißstände der Wirtschaft auf

DNB Paris, 29. Oktober.

Der Radikalsoziale Parteilag in Lille hat am Freitagvormittag die Finanzaußsprache durch Annahme einer Entschließung beendet, in der die Notwendigkeit eines strengen Haushaltsgleichgewichts, die Abschaffung jeglicher Währungskontrolle und die vernünftige Förderung der Erzeugung, sowie Währungsstabilität gefordert wird.

Eine Stelle, die sich auf die Sozialpolitik bezieht, lautet: „Unerlässlich ist die geschmeidigere Anpassung der 40-Stundenwoche an die Bedürfnisse Frankreichs, besonders an die Bedürfnisse der Landesverteidigung. Fabrikbesetzungen sind ungesamäßig, und die Regierung hat die Pflicht, sie dort, wo sie vorkommen, abzustellen.“

Finanzminister Bonnet hatte vor Annahme dieser Entschließung in einer langen Rede auf die Ergebnisse seiner Finanzpolitik hingewiesen und betont, daß der Haushaltsausgleich tatsächlich zustandegebracht worden sei.

Trotzdem müsse das Land aber doch wissen, daß Frankreich verhältnismäßig die schwersten Schuldenlasten der

Welt trägt. Das französische Volkseinkommen liege zur Zeit 10 bis 20 v. H. unter dem von 1929/30, die Erzeugung 25 bis 30 v. H. unter der von 1929/30, die öffentlichen Lasten seien aber um 40 bis 50 v. H. höher als die von 1929/30. Auch sei trotz einer Besserung in den letzten drei Monaten der Unterschied des Handelsbilanz noch viel zu groß.

Finanzminister Bonnet warnte vor einer demagogischen Finanzpolitik und schloß: „Die Spekulation allein genügt ebensowenig, um die Finanzen zu zerschüttern, wie die Währungskontrolle genügt, um die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Wahrheit sei einfacher und trostloser: Frankreich und die französische Währung brauche, um sich wieder vollends zu erholen, neue Reichtümer, und diese neuen Reichtümer kann man nur durch Arbeit schaffen. Das Land muß ein für alle Mal begreifen, daß es die Ausgaben, die es fordert, letzten Endes selbst bezahlt. Ich kann auch nicht verhindern, daß die unzureichende Erzeugung Entwertung und Lebenssteigerung im Gefolge hat. Die peinliche Pflicht des Finanzministers ist, nein zu sagen.“ — Die Aussprache über die Entschließung nahm zeitweise stürmischen Charakter an.

Mussolini ehrt die Spanienhelden

Eine ergreifende Totenfeier / Die Einweihung Aprilias

(Von unserem römischen Vertreter)

Rom, 30. Oktober.

Im Mittelpunkt der gewaltigen Kundgebungen am Freitag aus Anlaß des 15. Jahrestages der faschistischen Revolution stand eine ergreifende Totenfeier am „Altar des Vaterlandes“ in Rom.

Nach der Beginn dieser Feier auf der Piazza Venezia starrte der Stellvertreter des Führers mit seinen Begleitern der Landesleitung der AN der NSDAP in Rom einen Besuch ab. Im Sitzungssaal der Landesleitung hatten sich sämtliche Parteilangoffiziere zur Begrüßung der hohen Gäste versammelt. Unter der Führung von Landesleiter Pq. Certe ließ sich Reichsminister Rudolf Hess die Räume und Einrichtungen der Landesleitung zeigen und über ihre Arbeit berichten.

Als die deutsche Delegation zur Piazza Venezia fuhr, wurde sie von der römischen Bevölkerung begeistert umjubelt. Der historische Kundgebungsplatz war mit Fahnen und Girlanden geschmückt. 2000 Mann aus sämtlichen Militärbataillonen hatten vor dem Altar des Vaterlandes Aufstellung genommen. Ueber ihnen rohten riesige Transparente, die an die Hingabe italienischer Legionäre in Spanien erinnerten, und die verkündeten, daß 763 italienische Freiwillige auf spanischem Boden ihre Einsatzbereitschaft für den Frieden mit dem Leben bezeugten und 2675 verwundet wurden. Fanfarenzüge und ein donnerndes „A noi“ kündeten die Ankunft des Duce an, der durch das Spalier der in Spanien verwundeten Legionäre und nation-

spanischer Offiziere langsam die Stufen zum Nationaldenkmal hinaufstieg. Ehrfürchtiges Schweigen breitete sich über dem weiten Platz aus, als mit dem „Gebet der Miliz“ die feierlichen Handlungen begannen. Nachdem der Duce, begleitet von den Mitgliedern der deutschen Delegation, einen riesigen Lorbeerkranz niedergelegt hatte, verlas der Kommandeur der Miliz, General Russo, die Namen der in Spanien gefallenen Legionäre. Mussolini selbst vollzog die Ehrung ihrer Angehörigen, indem er ihnen die von ihm gestifteten Ehrenzeichen an die Brust befestigte. Insgesamt wurden sieben goldene, 49 silberne und 25 bronzene Medaillen verliehen. Zuletzt ließ General Russo mit lauter Stimme den faschistischen Eid vor, den die 2000 Schwarzhemden mit einem donnernden „A noi“ bestätigten.

Gefolgt von der deutschen Delegation schritt dann der Duce die Front der angetretenen Formationen ab, um zuletzt unter dem Jubel der Bevölkerung von den Stufen des Nationaldenkmals aus den Vorbeimarsch der Miliz abzunehmen.

Trotz des strömenden Regens standen tausende italienischer Bauern an der Landstraße, die hinaus zu dem Pontinischen Acker führt, um den Duce und seine Gäste auf der Durchfahrt zu begrüßen. Die vierde Stadt des faschistischen Italiens, Aprilia, die an diesem Tag feierlich eingeweiht werden sollte, war reich mit italienischen und deutschen Fahnen geschmückt. Auf dem Marktplatz standen die Schwarzhemden und Bauern, größtenteils ehemalige Kriegsteilnehmer, die zu Ehren dieses Tages ihre alten Stahlhelme trugen. Sie be-

traulich blieben sie eine ganze Zeit lang still mit weitausgestreckten Flügeln und jagen dann regungslos weiter auf dem dunkelblauen Meer. Sie waren geheimnisvoll und machten einen tiefen Eindruck. Und ebenso regungslos und schweigend, wie sie gekommen waren, verschwanden sie in der purpurnen Dämmerung am gegenüberliegenden Horizont. Als sie weg waren, war doch noch etwas von ihrer Seele in der Luft geblieben. Der Sonnenstrahl war gestorben; im Westen flackerte noch eine unbestimmte Helligkeit, und in den Feldern brannte irgendwo ein Lichtchen.

Das war der Abend. Da ließ Valkier sich hinuntergleiten und ging schleunigst nach Hause, denn sein Magen kurrte wie ein wildes Tier. Aber er schwieg, denn er war gerührt bis an das Kerngehäuse seiner Seele.

Englischer Poesiegeschmack — preisgekrönt

Die von der englischen Öffentlichkeit mit Interesse verfolgte Tagung des deutsch-englischen Kulturtauschjahres hat weitere Aufgaben für die Zukunft gesetzt. So sollen die Hauptwerke Paul I. Ernsts ins Englische überetzt werden. Daneben sind musikalische Veranstaltungen größeren Stils sowohl in Deutschland wie in England mit Werken von Handel im Vordergrund vorgesehen. Ein allen Enaländern offenes Preiswettbewerb wird unter dem Thema: „Welchen englischen Dichter oder Schriftsteller und welche Werte aus der englischen Literatur aus der Zeit zwischen 1900 und 1937 haben Sie am liebsten und warum?“ Von diesem Preiswettbewerb erhofft man wertvolle Aufschlüsse über die gegenwärtige Geschmacksrichtung des englischen Volkes zu Dichtung und Literatur. Als erster Preis ist ein 14tägiger Aufenthalt in Halle vorgesehen. Weitere wertvolle Preise entfallen dem Kunstwerkstätten der Stadt Halle auf Burg Siebichenstein.

reiteten Mussolini und dem Stellvertreter des Führers einen überaus herzlichen Empfang. Nach einer Besichtigung der neuen Stadt und der öffentlichen Gebäude vollzog der Bischof die kirchliche Weihe. Geradezu frenetischer Jubel brauste an dem Rathaus von Aprilia empor, als Mussolini und der Stellvertreter des Führers sichtbar wurden. Die herzliche Verbundenheit des deutschen und des italienischen Volkes und die außerordentlichen Sympathien, denen der Stellvertreter des Führers auf Schritt und Tritt während seines Aufenthaltes in Aprilia begegnete, fand ihren spontanen Ausdruck in dem Jubelruf der Bauern „Gitter! Gitter!“

Durch eine Ansprache Mussolinis wurde die elgentliche Einweihung der Stadt vollzogen. Die eindrucksvolle Feier klang in einem heiteren Volksfest aus, bei dem sich Mussolini und die Mitglieder der deutschen Delegation unter die pontinischen Bauern mischten und sich an ihrer Festesfreude beteiligten.

Auszeichnung für Hanna Reitsch

DNB Berlin, 29. Okt.

Der Reichsminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat dem Flugkapitän Hanna Reitsch das Militärflugzeugführer-Arztzeichen verliehen. Diese Auszeichnung, die am Freitag auf dem Flugplatz Staaken in feierlicher Form vorgenommen wurde, bedeutet eine neue hohe Anerkennung für die hervorragenden fliegerischen Leistungen des ersten und bisher einzigen weiblichen deutschen Flugkapitäns.

Als Segelfliegerin ist Hanna Reitsch in der ganzen Welt bekannt. Zu ihren großen sportlichen Erfolgen gesellt sich auf diesem Gebiet ihre wissenschaftliche Tätigkeit bei dem deutschen Forschungsinstitut für Segelflug in Darmstadt. Die neue Auszeichnung gilt aber vor allem der Tatsache, daß Hanna Reitsch auch im Motorflug auf den verschiedensten Flugzeugmustern zuletzt auf den neuen Konstruktionen Messerschmitt und Focke-Hubschrauber, in besonderem Maße ihr hohes fliegerisches Können bewiesen hat.

Deutscher in Jerusalem überfallen

DNB Jerusalem, 29. Okt.

Der deutsche Geschäftsführer der Zentralsparkasse der deutschen Kolonisten in Jerusalem wurde am Freitagmorgen in den Geschäftsräumen überfallen. Ein Araber hatte Geld gewechselt und kehrte nach kurzer Zeit zurück, weil er, wie er behauptete, falsches Geld bekommen habe. Wütend stieß er dem Geschäftsführer einen Dolch in den Hals. Der Schwerverletzte wurde kurze Zeit später aufgefunden und in das Deutsche Krankenhaus gebracht.

Wieder einmal Belagerungszustand

Ein Jude erschossen

Jerusalem, 29. Okt. (SB-Fant.)

Am Freitag wurden bei einer Schießerei in der Jerusalemer Altstadt vier Juden verletzt. Ein Jude ist kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Auf Grund dieses Vorfalles ist nunmehr der Belagerungszustand über die Altstadt verhängt worden. Nach 20 Uhr darf sich niemand mehr auf den Straßen zeigen. 20 Polizisten wurden zur Bewachung dieses Stadtteils abkommandiert. Die Kosten dieser Strafmaßnahmen müssen von der dortigen Bevölkerung aufgebracht werden.

Alemannische Kulturtagung 1938

Am 12. November wird in Freiburg i. Br. eine Alemannische Kulturtagung durch den Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Kerber, eröffnet werden, die bis zum 15. November dauert. Den Festvortrag hält Universitätsprofessor Dr. Eugen Fischer (Berlin). Im Rahmen dieser Veranstaltung ist eine Jugendausstellung vorgesehen, auf der u. a. auch der Schweizer Dichter Jakob Schaffner das Wort ergreifen wird. In einer Dichterstunde werden die Elysiar Viktor Böhrl und Bernd Wemmann aus ihren Werken lesen. Im Programm der Städtischen Bühnen Freiburg steht in diesen Tagen die reichsdeutsche Uraufführung des Dramas „Die Solupps Abenteuer“ von dem Schweizer Dichter Emanuel Schöllerberger sowie die Aufführung von Emil Götis „Schwarzfäusler“.

Dank an die Kunst

Mit der Vereinstellung von 1,5 Millionen RM für die Spende „Künstlerdank“ wird das große Hilfsvermögen für die Kunstschaffenden, das Dr. Goebbels im vergangenen Jahre einleitete, fortgesetzt. Der Gesamtbetrag, der für die Hilfe notleidender Künstler zur Verfügung steht, erhöht sich auf 3,5 Millionen Reichsmark. Somit ist es möglich geworden, eine tatsächliche wirtschaftliche Hilfe durchzuführen. Der nationalsozialistische Staat macht damit das, was Dr. Goebbels ein halbes Jahr nach der Machtergreifung bei der Gründung der Reichskulturkammer bereits ausgesprochen, daß der Künstler im nationalsozialistischen Deutschland einen Ehrenplatz erhalten solle.

40 Jahre Elässisches Theater in Straßburg. Das Elässische Theater in Straßburg, diese vor und nach dem Krieg in der Pflege der Stammschicht vorbildliche Dialektbühne, kann in dieser Spielzeit auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Als Jubiläumsvorstellung ging im Straßburger Stadttheater vor ausverkauftem Haus der Schwanz „D' Pariser Reif“ in Szene.

Wenn es noch ein Verbundenheit des Aufführung und mit dem ganzen der 40. Geburtstag feierte ihn in liegendem Maße landen ließen. Dienststelle des künftiger Zahl ein

Nach den Glückwünschen persönlicher Gratulationen Kleissauer d. mann-Göring-Strötrauch. Sie hatten ihre Glückwünsche lassen wollen. Deitern hochertreuer Einladung ein

Vor der Wohnung Jugend mit eingefunden, die den Empfang bereiten vom Hindererten Gratulationen zum Ministerium Reichshauptstadt i Auf dem B Propagandaminister der Motorbrigade



Helga und H

enlllich des Gebur Dr. Goebbels im Re

Spielmannszug RR-Oberführer Glückwünsche des Arbeitszimmer Goebbels dann die Staatssekretär übermittelte.

Die P

Von

In unserm Bo Tag, jeden Morg tagzeit der schön durch das Eichen grühen Grün lebe große mit seinen trüblichem Auf- Pösterfögen, son- bid und doppelt men vermag. Er raben, oft lang meist auf Feld- unterhaltamen P weil ich ihn tägl dem Nachbardoß liegen und so e Licht verschwin- Lust, seine Weid- Und ich hatte es schönste Ferien- weise sehr liebe- sondern in jeden zunächst mit den mit vertraut tat- für wenige Gro- schöne Heimat!

Einmal war's das die fast leer Dorfnamen trag- vonschleppte, ges, dann eine l- schenden hellen herbeigehuppelt, junge erwachsen weil die meisten uns frühlichlaut von Aker und P- traten dicht und- Gähndchen fl- Stamm hinauf, e- zwei Jungen be- wipfeln seine ch- auf einen Buch-

Kalenderbanner

Ein ganzes Volk wünscht Glück

Der 40. Geburtstag des Reichsministers Dr. Goebbels

DNB Berlin, 29. Oktober.

Wenn es noch eines Beweises für die enge Verbundenheit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, mit dem ganzen deutschen Volk bedürft hätte, der 40. Geburtstag des Berliner Gauleiters lieferte ihn in überzeugendem, ja überwältigendem Maße.

Nach den Glückwünschen der Familie und seiner persönlichen Adjutanten erschienen als erste Gratulanten in der Wohnung die Gleisbauer der Baustelle in der Hermann-Göring-SträÙe mit einem Blumenkranz. Sie hatten sich die Freude, als erste ihre Glückwünsche auszusprechen, nicht nehmen lassen wollen.

Vor der Wohnung hatte sich die Berliner Jugend mit schlichten BlumensträuÙchen eingefunden, die dem Minister einen begeistertsten Empfang bereiteten. Auch die Verkehrsposten vom Hindenburg-Platz gehörten zu den ersten Gratulanten und auf dem ganzen Wege zum Ministerium brachte die Bevölkerung der Reichshauptstadt ihre Glückwünsche dar.

Auf dem Wilhelmplatz vor dem Propagandaministerium hatte ein Ehrensturm der Motorbrigade Berlin mit Musik- und

Währenddessen waren in einem Zimmer des Propagandaministeriums die eingelassenen Glückwünsche einer ersten Sichte unterzogen worden. Da ließ man die Glückwunschschriften aller Dienststellen des Staates, die Telegramme von Dichtern, Komponisten und Schriftstellern, von Schauspielern, Musikern, Bildhauern, Künstlern, Wirtschaftsführern, Handwerkern, Beamten, Bauern, Studenten, Ärzten; die Soldaten der Wehrmacht und die Männer des Arbeitsdienstes haben gratuliert. Aus Stadt und Land, von nah und fern sind die Beweise der Verbundenheit des ganzen schaffenden deutschen Volkes eingelassen.

Der Führer gratuliert

Heilrufe von der Straße her kündigten das Eintreffen des Führers an, der erschienen war, um seinem alten Kämpfer Dr. Goebbels persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Dabei überreichte der Führer Reichsminister Dr. Goebbels ein wertvolles Gemälde Ferdinand Kellers, das eine mittelalterliche Szene in einer italienischen Landschaft darstellt.

Unter den persönlichen Gratulanten sah man Reichsleiter und Gauleiter, den königlich-italienischen Vorkämpfer Attilio, Woodnungen aus allen Teilen des Reiches, unter ihnen zwölf Gewinnerinnen aus den weinbaureichsten Kreisen des Westmarktaumes Koblenz-Trier und in der Tracht eines Münsterländer Bauern einen Kiepenfeller, der mit schlichtem westfälischem Platt die Glückwünsche des Gaués Westfalen-Nord die Gaben seiner Heimat, Schinken, Pumpernickel und Münsterländer Korn, überreichte. Für den Stellvertreter des Führers überreichte Reichsminister Schulte-Strahlhaus das Familienbild eines von Dr. Goebbels im Jahre 1925 mit der Hand geschriebenen



Winzerinnen von der Mosel gratulieren

Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels inmitten der Gewinnerinnen aus Koblenz-Trier beim Geburtstagsempfang im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Manuskriptes „Das NSG der Nazis“. Ein Kamerad der Presse überbrachte die erste deutsche Ausgabe der Odyssee aus dem Jahre 1535 und Generalintendant Köpfer die Manessische Handschrift von Staatsrat Jost, ein prächtiges Exemplar des Sachsenspiegels. Eine besondere Freude bereiteten dem Minister eine Reihe von Fotos aus der Kampfzeit.

Ein Lehret aus dem Badiſchen hat dem Minister ein Schachspiel, eine Einlegearbeit aus deutschen Hölzern, geschenkt und als Figuren die Trachtenpüppchen des Winterhilfswerkes 1936/37 verwandt.

Duce zum Frieden und die Unterstützung des Deutschen Kolonialanspruches gelegt.

Der belgische Gesandte in Moskau überreichte am Donnerstag im Außenkommissariat eine Note, worin die Sowjetunion eingeladen wird, sich an der Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel zu beteiligen. Am Freitag wurde die Antwortnote Winwinow-Finkelsteins amtlich bekanntgegeben. Die Sowjetregierung werde, so heißt es darin, der Aufforderung, einen Vertreter zur Brüsseler Konferenz zu entsenden, nachkommen.

Der belgische Finanzminister Henri de Man, der vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden ist, hat am Freitag Besprechungen mit einer Reihe politischer Persönlichkeiten geführt. De Man verfolgt das Ziel, ein Kabinett zu bilden, das eine ähnliche Zusammensetzung aufweist, wie die bisherige Regierung.

Die Einrichtung eines englischen Uebersee-Kundendienstes in Fremdsprachen wurde am Freitag im Unterhaus vom Postminister Trvon beſtätigt.

In Nordfrankreich hat sich ein Bergwerksunglück ereignet. Im Bergwerk von Bicoigne zwischen St. Amand und Valenciennes wurden durch Gesteinseinbruch sieben Bergleute verschüttet.

Advertisement for Darmträgheit, Verstopfung, featuring a logo and text about Sani-Drops.

Lüde aus, denn von 1898 bis 1933/34 gab es keine staatliche Maßnahme zur Regelung all dieser Fragen.

Neuordnung des Jugend- und Volksmusikwesens

Die seit der Machtübernahme von der Hitler-Jugend, der NSG „Kraft durch Freude“ und den Werkstätten der Deutschen Arbeitsfront begonnene kulturelle Arbeit auf dem Gebiete der Musik hat eine Neuordnung in der Organisation des Jugend- und Volksmusikwesens im Rahmen der Reichsausschüsse erforderlich gemacht.

Mit Zustimmung des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat der Präsident der Reichsmusikkammer eine Neuordnung des organisatorischen Aufbaues der Reichsmusikkammer angeordnet. Danach wird eine Abteilung für Jugend- und Volksmusik neu eingerichtet, die unter Einbeziehung der bisherigen Fachschaften für Volksmusik die gesamte in der NSG, der NSG „Kraft durch Freude“ und in den Werkstätten der DAF bestehenden und noch zu gründenden Sing-, Musik- und Spielgemeinschaften sowie Werkstätten- und Werkstättenkapellen umfaßt. Darüber hinaus werden in einem besonderen Referat die Fragen der Jugend- und der Volksmusikerverziehung, insbesondere aber die Frage der Heranbildung geeigneter Lehrkräfte behandelt. Außerdem werden die sonstigen Chorbereinigungen, Gesangsvereinigungen sowie die kirchenmusikalischen Organisationen (Kirchensöhre, Posamentenchor) in Umbildung der seither bestehenden Abteilung „Chorwesen und Volksmusik“ in einer neuen Abteilung „Chorwesen und Kirchenmusik“ aufammengefaßt.

Mit der Leitung der neugegründeten Abteilung für Jugend- und Volksmusik wurde der Musikreferent der NSG „Kraft durch Freude“, Unterbauführer Rowotau, betraut. Sein Stellvertreter ist Bauführer Stumme, der Musikreferent der Reichsjugendführung.

Der Dank des Herzogspaares

Namhafte Geldspende für das Winterhilfswerk

Berlin, 29. Oktober. (SB-Zunt.)

Der Herzog von Windsor hat unter gleichzeitiger Ueberweisung einer namhaften Geldspende für das WHW dem Reichsleiter Dr. Ley von Paris aus folgenden Brief überandt:

Lieber Herr Dr. Ley!

Die Herzogin von Windsor und ich möchten nicht versäumen, Ihnen auch persönlich für die interessante und angenehme Gestaltung unserer Reise durch Deutschland zu danken.

Sie haben uns jedes Tätigkeitsgebiet der Deutschen Arbeitsfront gezeigt, und wir sind sehr beeindruckt von dem, was für die schaffende Bevölkerung Deutschlands getan wird. Wir nehmen die beste Erinnerung mit von der liebenswürdigen Aufnahme, die Sie und Ihre Mitarbeiter uns bereitet haben.

Ich füge eine kleine Spende bei, die ich Sie bitte, der bewundernswerten Organisation des Winterhilfswerkes zuzumommen zu lassen.

Indem ich Ihnen nochmals für alle Mühe danke, die Sie sich um uns gemacht haben, bin ich

Ihr Eduard, Herzog von Windsor.

In Kürze

Der Führer und Reichsminister hat der Frau Auguste Müller in Lannenberg im Erzgebirge aus Anlaß der Vollendung ihres hundertsten Lebensjahres ein persönliches Glückwunschscheitreiben und eine Ehrenspende zugehen lassen.

In Breslau wurde heute die zweite Reichsarbeitsstagung der NSG Bergbau eröffnet.

Die Feierlichkeiten in Rom, vor allem aber die Ansprache Mussolinis haben in Wien allergrößtes Interesse ausgeübt. In den Ueberschriften der Blätter und in den Leitartikeln wird das Schwergewicht auf das Bekenntnis des

Vom Umschlagplatz des deutschen Buches

Während der Woche des Deutschen Buches werden in allen Teilen des Reiches 730 Volksbüchereien neu eröffnet. Das ist der Beginn einer neuen Aufbauarbeit, die mehrere Jahre in Anspruch nimmt und von verantwortlichen Seiten des Staates planmäßig geführt wird. Im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Bibliotheken, die auf eine möglichst vollständige Erfassung des gesamten anlaufenden Schrifttums bedacht sind, steht die deutsche Volksbücherei ihre Hauptaufgabe in der großen Verbreitung eines wertvollen Ausschnittes der neuen deutschen Literatur. Sie ist gewissermaßen der richtige Umschlagplatz des guten Buches, das jeweils etwa achzigmal verbraucht wird. Sie arbeitet lebendig und keinesfalls mit pädagogisch erbobenen Zeigefinger.

Von den 730 Büchereien, die jetzt eingerichtet werden, entfällt der überwiegende Teil auf ländliche Gegenden und auf die Grenzgebiete. Allein 650 Landgemeinden zum Teil von nur 500 Einwohnern erhalten für ihre Bewohner einen Lesestoff von 250 Bänden, die bei Großstädten bis auf 2.000 ausgedehnt wird. Die Leitung dieser Büchereien gehört zum Arbeitsgebiet der gemeindlichen Selbstverwaltung und wird von der Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen durch Anregung und Organisation, so in der Ausstellung von Reichslisten für Neuanstellungen, einheitlicher Ausrichtung der Büchereitechnik und zentraler Behandlung des Einkaufes weitgehend unterstützt. Zur Buchwoche stellt man allein 250.000 neue Bände in die Regale. Das bedeutet für den Buchhandel einen Umsatz von rund einer Million Mark.

Die neuen Richtlinien für das Volksbüchereiwesen, die vom Reichserziehungsminister in Verbindung mit dem Reichsminister des Innern jetzt erlassen wurden, sind die erste und große einheitliche Zusammenfassung aller im Reichsgebiet für das Volksbüchereiwesen bestehenden Bestimmungen und füllen eine große

dann schrie ein aufgestörtes Huhn, als ob es das Gummirad schon am Hals hätte. Von den Waldlichtungen herab leuchteten die Weidenröschen, riefen die Beerenerlöcher. Dort standen die Flämmchen der roten Traubenholunderbeeren, die Vogelbeerbalden röteten sich. Auf den Felderlinsen reichten sich die goldenen Kornlasten, und die Waldbesrische drang mit Nacht durch die offenen Fenster des Postwagens. Gleich morgen möchte ich die Fahrt noch einmal tun!

Neue deutsche Druckschrift „Post-Fraktur“

Der Leiter der Fachklasse für Buch und Schrift an den Werkstätten auf Burg Giebichenstein-Halle, Herbert Post, hat zwei neue Druckschriften geschaffen. Es handelt sich um eine Antiquaschrift von harter Bewegtheit, offiziell „Antiqua“ geheißen, und eine ihr innerlich fast verwandte deutsche Schrift mit einer gewissen Ähnlichkeit mit der Claudius-Fraktur des berühmten Offenbacher Schriftstellers Rudolf Koch. Herbert Post ist durch die Schule Kochs gegangen. Volks Antiqua und Fraktur stellen jedoch etwas durchaus Eigenartiges und in sich Ausgereiftes dar. Während die Post-Antiqua die bisherige Starrheit dieses Schriftcharakters auflodert, streicht die Post-Fraktur manchen Hierat ab. Daraus resultiert auch die fühlbar enge Anlehnung. — Der Jüdel-Verlag hat jetzt die Post-Fraktur mit Heinrich Boggers „Rafendergeschichten“, die in dieser neuen Type gedruckt werden.

Sudetendeutsche Kunstausstellung in Berlin. In der Zeit vom 8. Dezember 1937 bis zum 15. Januar 1938 findet in Berlin eine große „Sudetendeutsche Kunstausstellung“ statt. Sie soll zum ersten Male im Reich einen Querschnitt durch das sudetendeutsche Gegenwartsschaffen in Malerei, Graphik und Plastik zeigen. Auch die im Reich und in Oesterreich lebenden sudetendeutschen Künstler werden auf der Schau vertreten sein.

überfallen

dem, 29. Okt. der Zentralrat in Jerusalem in Geschäftsraum Geld gewechsurück, weil er, gekommen habe. Führer ein u Schwerverletzte unden und in aft.

ingszustand

(SB-Zunt.) Schieberei in Juden verlegt, schweren Ver-

Helga und Hilde begrüßen den Führer

zufällig des Geburtstagesempfangs beim Reichsminister Dr. Goebbels im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Die Post im Walde

Von Walter Schweter

An unserm Waldhaus vorüber fährt Tag für Tag, jeden Morgen und zur Vertagnachmittagszeit der schöne rote, wie eine helle Flamme durch das Fichten- und Buchen-, Kiefern- und Fichtengrün leuchtende Postwagen. Nicht der große mit seinen vielen zu frühlichem und unfröhlichem Auf- und Abhüpfen eingerichteten Postersitzen, sondern der kleine, der nur drei dide und doppelt so viel dünne Gäste aufzutehmen vermag. Er läuft nicht auf der großen, geraden, oft langweiligen Heerstraße, sondern meist auf Feld- und Waldwegen mit ihrem unterhaltlichen Auf und Ab, Hin und Her. Und weil ich ihn täglich so schön und verlockend aus dem Nachbarort der Höhe hervorfliegen, zu mir fliegen und so auch wieder im Grünen und Licht verschwinden sehe, bekam ich einmal auf, seine beiden Tagesrunden mitzufahren. Und ich hatte es nicht zu bereuen. Es war die schönste Ferienreise, nicht nur, weil ich zeitweise sehr liebe Nachbarschaft im Wagen hatte, sondern in jedem Dorfe neue kennenlernte, die zunächst mit dem Fahrer, dann aber auch mit mir vertraut tat. Aber ich kam ja gleichzeitig für wenige Groschen durch die ganze liebe, schöne Heimat!

Einmal war's ein frisches Bauernbübchen, das die Last leerte, dann die schwere volle, den Dorfnamen tragende Postkiste herzu- und davon schleppte, wie eine Hundemutter ihr Junges, dann eine kleines Mädchen mit fleiß absehenden hellen Jöfchen. Sehr kam die Ähne herbeigehumpelt, und nur in seltenen Fällen junge erwachsene Mannes- oder Weibseute, weil die meisten im Felde waren. Dort winkten uns fröhlichlaut Schulfinder zu, hier die Leute von Aker und Wiese, oder Waldarbeiter. Nehe traten dicht und ohne Furcht an den Weg, ein Gleichhörnchen stigte erschrocken den Fichtenstamm hinauf, ein Buschardpaar zog mit seinen zwei Jungen hoch über uns und den Baumwipfeln seine schönen Kreise. Einmal sahen wir auch einen Fuchs in der Wiese beim Raufen,

# Sudetendeutsche verlassen das Parlament

## Aufhebung des Versammlungsverbots und sofortige Gemeindevahlen gefordert

Prag, 29. Okt. (H.B.-Funkt.)

In der ersten Sitzung der Herbsttagung des Prager Abgeordnetenhauses teilte der Präsident des Hauses, Malypetr, mit, daß die Angelegenheit der Tschchy-Schönauer Vorfälle dem Immunitätsausschuß zur Untersuchung überwiesen werde, nachdem die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei eine Beschwerde an das Präsidium des Hauses eingebracht hatten. Dann ergriff sofort der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Birkle, das Wort:

„Im Namen des parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpatendeutschen Partei, Vorsitzender Konrad Henlein, habe ich zu den Vorfällen im Weiskurort Tschchy-Schönau am Sonntag, 17. Oktober, und zu deren Begleiterscheinungen folgende Erklärung abzugeben:

Am Sonntag, den 17. Oktober 1937, haben sich in Tschchy-Schönau Vorfälle ereignet, die wir in einer dringlichen Interpellation dargestellt haben.

### Die Mißhandlungen sind unbestreitbar

Es ist unleugbar und unwiderlegbar, daß an diesem Tage am Marktplatz in Tschchy-Schönau von Polizeiorganen die Abgeordneten Karl Hermann Franzl, Dr. Fritz Kollner, Ernst Kundt, Ingenieur Wolfgang Richter und Rudolf Sandner in gröblichster Weise unprovokiert mißhandelt und ihre verfassungsrechtliche Stellung mißachtet wurde.

Es ist unleugbar und unwiderlegbar, daß die vom Präsidium der gesetzgebenden Körperschaft ausgesetzte Legitimation über die Mitgliedschaft in der tschechoslowakischen Nationalversammlung von Polizeiorganen bewußt mißachtet und verhöhnt wurde.

Der parlamentarische Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen und Karpatendeutschen Partei erhebt gegen die erfolgte Mißhandlung, Mißachtung und Beleidigung von Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaft des Staates durch Polizeiorganen scharfsten Protest und fordert Genugtuung; er fordert Genugtuung nicht allein für seine betroffenen Mitglieder, sondern für das ganze Haus, dessen Stellung und Würde gröblichst verletzt worden ist. Er protestiert gegen die amtliche Verbreitung unwahrer Nachrichten und erhebt scharfsten Einspruch gegen eine Presszensur, die jede Darstellung der Tschchy-Schönauer Vorfälle durch die beteiligten Parlamentarier unmöglich macht.

### Untersuchung soll beschleunigt werden

Er fordert die beschleunigte Fortsetzung der Untersuchung der Tschchy-Schönauer Vorfälle, die Einberufung aller beteiligten Mitglieder der Nationalversammlung und die Befragung der Schuldigen.

Er besteht auf der Forderung um so mehr, als an dem Verhalten der Tschchy-Schönauer Staatspolizei die Auswirkung eines Systems sichtbar wurde, das unerträglich ist für die deutsche Bevölkerung, für das Zusammenleben der Nationen im Staate und für die durch die Verfassung festgelegte demokratische Ordnung des Staates.

Der parlamentarische Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen und Karpatendeutschen Partei fordert daher die sofortige Aufhebung der ergangenen Zensurverfügungen und des allgemeinen Versammlungsverbot, da es den Grundsätzen der Verfassung widerspricht, politischen Parteien auf unbestimmte Zeit ein Rede- und Schreibverbot aufzuerlegen.

Er fordert die sofortige Ausschreibung der allgemeinen Gemeindevahlen, da er die Verschiebung der bereits ausgeschriebenen Wahlen als Gesetzesverletzung ansieht und in der Begründung ihrer erfolgten Eistierung mit den Tschchy-Schönauer Vorfällen nur einen Vorwand erblicken kann.

### Der Kampf wird fortgeführt

Er erklärt schließlich nachdrücklich, daß weder entfielte amtliche Nachrichten oder lancierte Pressemeldungen noch irgendwelche Erwägungen persönlicher Natur den einmal begonnenen Rechtskampf und die Haltung der Partei zu beeinflussen imstande sind.

Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei verlassen zum Belohn des Protestes für die Dauer der heutigen Sitzung das Haus.

Hierauf nahm der Minister des Innern, Cerny, seine Tschchyer „Polizei“-Organe in Schutz und bedauerte, daß die Abgeordneten nicht die Untersuchung der Vorfälle abgewartet hätten. Die Sitzung wurde geschlossen, nachdem noch ein Kommunist während für Gründung einer „Volkfront“ aufgerufen hatte.

Mit Ausnahme einiger kommunistischer Störungsversuche wurde die Erklärung der Sudetendeutschen Partei ruhig angehört. Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei hatten geordnet der Sudetendeutschen Partei hatten geschlossen die Sitzung verlassen.

geordnet der Sudetendeutschen Partei hatten geschlossen die Sitzung verlassen.

### Auszug auch aus dem Senat

DNB Prag, 29. Oktober.

In der Eröffnungssitzung der Herbsttagung des Senats verlas der Sudetendeutsche Senator Franzl die gleiche Erklärung, die vom Abgeordneten Birkle im Abgeordnetenhause abgegeben worden war. Hierauf verließen die Senatoren der Sudetendeutschen Partei den Sitzungssaal.

### Benefiz zur Nationalitätenfrage

Prag, 29. Oktober. (H.B.-Funkt.)

Anlässlich des Staatsfeiertages empfing Staatspräsident Dr. Benesch den apostolischen Nuntius Dr. Ritter, der die Glückwünsche des Diplomatischen Korps übermittelte.

„Als Nachfolger Masaryks“, sagte Dr. Benesch in seiner Antwort, „halte ich es für meine Pflicht und für meine spezielle Mission, sein Programm im Einvernehmen mit der Regierung treu zu verwirklichen.“

# Die Schwiegertochter erwürgt

## Der Grund dieser Untat: Armut des Mädchens

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

AS Paris, 29. Oktober.

Am Donnerstag ist der felle Fall eingetreten, daß ein französisches Gericht eine Frau zum Tode verurteilt.

Wenn je das — meist so ungerechte — Wort von der „bösen Schwiegermutter“ seine Berechtigung hatte, so in dem Fall der Josephine Morb, die in diesen Tagen vor dem Schwurgericht von Douai in Nordfrankreich unter der schweren Anklage stand, ihre Schwiegertochter selbsttötlich erwürgt zu haben. Der Sohn der Frau Morb hatte vor einigen Jahren gegen den ausdrücklichen Wunsch seiner Mutter ein armes Mädchen geheiratet. Das junge Ehepaar lebte, besonders als ihm ein Töchterchen geboren wurde, in höchster Enge. Alles wäre gut gewesen, wenn nicht die Mutter des jungen Mannes ihre Schwiegertochter mit unerbittlichem Haß verfolgte und gegen die junge Frau, der nichts nachzusagen war als ihre Vermögenslosigkeit, die unglaublichsten Verleumdungen ausstreuung hätte.

Um den Verfolgungen der eigenen Mutter zu entgehen, verlegte der junge Morb seinen Wohnsitz nach Lille. Wieder ging es eine Weile gut, die junge Frau sah ihrer zweiten Niederkunft entgegen. — Da machte Josephine Morb die neue Wohnung ausfindig. Als die junge Frau allein zu Hause war, drang die wahnwitzige Schwiegermutter bei ihr ein und schlug solange auf die Unglückliche ein, bis diese zusammenbrach. Dann schleppte das rakende Weib die Ohnmächtige zur Türe und erhängte sie an der Klinke.

Bei ihrer Vernehmung zeigte die Mörderin keine Spur von Reue, und alles, was sie zu ihrer schrecklichen Tat zu sagen hatte, war, sie habe nichts Schlimmes getan. Die Geschworenen verurteilten Josephine Morb entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes zum Tode.

# Wie sie zur „Internationalen Brigade“ kamen

## Gefangene berichten über ihr Schicksal / Seltene Menschen mit noch seltsameren Ansichten

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Salamanka, Ende Oktober.

In der Militärkommandantur eines kleinen Ortes unmittelbar hinter der Madrider Front hoch ein halbes Dutzend gefangener Roten. Herrlich und jenseitig ist ihre Kleidung, müde und verblüht ihr Aussehen. Ein Offizier des Stabes hat sie ausgefragt und dann auch mir einige Fragen gestattet. Mit einer einzigen Ausnahme sind die Gefangenen aus England. Sie dienen in der berühmten „Internationalen Brigade“.

### Als Kommunistin nach Spanien

Unter ihnen befindet sich eine Frau, die gefangenengenommen wurde, als sie mit der Waffe in der Hand die roten Stellungen verteidigen wollte. Ihr Aussehen ist wild, und nur störend erzählt sie ihre Geschichte. Armut und väterliche Trunksucht trieben sie schon mit vierzehn Jahren in die Hände des Kommunismus. Sie ist Oesterreicherin und kämpfte im Wiener Revolutionsputsch gegen die Regierung. Dann mußte sie fliehen und führte zunächst ein Emigrantenleben in Prag. Ihre unerträgliche Tätigkeit für die kommunistische Partei führte aber bald dazu, daß sie nach Russland eingeladen wurde. Dort arbeitete sie im Büro der Komintern. Sofort nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges meldete sie sich zum Dienst nach Spanien. Sie wurde einer nach dortin abgehenden Truppe als Dolmetscherin beigegeben. In Spanien angekommen, stellte sie sich der weiblichen Miliz zur Verfügung und kämpfte an den verschiedensten Fronten, bis sie zuletzt Anschluss an eine Kompanie regulärer roter Miliztruppen fand. Hier kämpfte sie als Frau unter Männern, bis sie bei Brunete gefangen wurde.

### Als Engländer verschleppt

Dann steht ein Engländer vor mir. Er ist Deserteur aus der englischen Armee. Aus Mangel an Arbeit war er Soldat geworden. Es hatte ihm jedoch nicht gefallen, und eines Tages lief er davon. Er trieb sich zunächst im Hafen von Liverpool herum, um nach Uebersee zu entkommen. Dabei wurde er von einem Mann angesprochen, der ihm Arbeit versprach. Er gab ihm eine Fahrkarte nach London und eine Adresse in der King Street. Dort war das Hauptquartier der kommunistischen Partei Englands. Man fragte ihn, ob er Arbeit in Spanien haben wolle. Es handelte sich um einen Posten in einer Munitionsfabrik, und er könne viel Geld verdienen. Er nahm an und erhielt eine Wochenend-Rückfahrkarte London-Paris, auf der Engländer ohne Paß nach Frankreich einreisen können, um dort das Wochenende zu verbringen.

In Paris meldete er sich auftragsgemäß im Büro der „Roten Hilfe“ in der Rue Mathuring Moreau. Hier wurde er zwei Tage untergebracht und verpflegt, um dann in „Gefühllosener Reisegesellschaft“ nach Perpignan verschifft zu werden, wo Lastwagen bereit standen. Ohne Schwierigkeiten ging es auf einem „Sammelpaß“ nach Katalonien hinein.

Dann kam die Ueberraschung. In aller Eile ging es über Barcelona nach Albaceta in ein großes Sammellager, wo an die erstauften Ausländer, die alle nur zur Arbeit in einer Munitions- oder sonstigen Fabrik geworden und nach Spanien gekommen waren, Uniformen ausgeteilt wurden. Und schon am nächsten Tag begann die Ausbildung. Wer sich weigerte, wurde erschossen oder in ein Gefängnis gesteckt. Die Ausbildung dauerte 14 Tage, und dann ging es an die Front. Dort hat unser Engländer lange Zeit nach einer Gelegenheit zum Entkommen gesucht. Er fand sie erst vor kurzem, als es ihm gelang, mit einigen Kameraden zu den nationalen Truppen überzuliegen.

Bemerkenswert aber ist der Grund, den wir für das Ueberlaufen zu hören bekommen. „Ich bin wegelaufen, wie damals in England, denn ich will nicht Soldat sein.“

„Ja, sind Sie denn nicht wegelaufen, weil man Sie belogen hat, Ihnen keine Arbeit gab und Sie zum Kommunisten stempeln wollten?“

„Kommunismus und Faschismus sind mir ganz egal. Ich will nur nicht Soldat sein!“ So lautet die stereotype Antwort.

„Und wenn Sie nun Ihre Freiheit wieder hätten, was würden Sie dann machen?“

„Nach England zurückgehen. Dort sperrte man mich ein paar Monate ein, weil ich damals de-

### Die Mörder werden auch ermordet

DNB Moskau, 30. Oktober.

„Tschchofrankstaja Swebda“ berichtet aus Chabarowsk von einer Gebietkonferenz der fernöstlichen bolschewistischen Parteiorganisation, daß auf der Konferenz ein neuer Parteisekretär des Fernostgebietes, Stajewitsch, ausgetreten sei, der seinen offenbar abgelebten Vorgänger Wareikis der schwersten politischen Verleumdungen bezichtigte. — Wareikis ist im Frühjahr 1937 nach dem Fernen Osten geschickt worden, um den dortigen Parteiapparat zu „aufräumen“. Hunderte von bolschewistischen Funktionären waren dabei als „Vollskleinbe und Spione“ verhaftet oder erschossen worden, so u. a. auch der frühere langjährige Parteisekretär des Fernen Ostens, Lawrentjew. Jetzt ist Wareikis selbst der Säuberungslawine zum Opfer gefallen.

### Sowjetagent „Armenischer Wolf“

Der Mörder des englischen Distriktskommissars Andrews entlarvt

DNB Beirut, 29. Oktober.

Der Mordanschlag auf den britischen Distriktskommissar in Nazareth, Andrews, hat, wie hier jetzt bekannt wird, eine sensationelle Aufklärung gefunden. Der kürzlich verhaftete beschuldigte „Armenische Wolf“, der den tödlichen Schuss abgegeben hat, ist kein anderer als der armenische Kominternagent Bogdanow!

Dieser internationale Unruhestifter, der vor einiger Zeit von Amerika nach Syrien zurückgekehrt war, hatte auf Befehl Moskaus aktiv in die Vorbereitungen zu den Unruhen in Syrien im Januar 1936 und in die April-Unruhen in Palästina eingegriffen. Bogdanow war dann überraschend aus Damaskus verschwunden.

Mit der Bloßlegung der Hintergründe des seligen Mordes an einem Vertreter des britischen Empires ist wieder einmal einer der üblen Ränke kargelegt worden, aus denen die Bolschewisten der Welt ihr Gift einzuträufeln versuchen.

### Weil die Mutter wieder heiratete ...

erschoss der Sohn den Stiefvater

DNB Wien, 29. Okt.

Ein seltsames Familiendrama hat sich in Wien abgespielt. Ein junger Mann erschoss seinen Stiefvater, den Portier des Wiener Rathauses. Der Sohn hatte sich mit aller Macht gegen die Wiederheiratung seiner Mutter gestellt und beging, kurz nachdem sie doch geheiratet hatte, diesen Mord an dem Stiefvater.

feriert bin — und dann bin ich wieder frei und suche mir Arbeit. Aber Soldat will ich nicht sein. Und außerdem lebt man in England besser als in Spanien!“

### Soldat — aber nicht Kommunist

Ich wende mich einem unterleuten, elend aussehenden Belgier zu. Auch er ist Ueberläufer. Warum? Ich bin kein Kommunist und will nicht für den Kommunismus kämpfen. Ich habe Frau und Kind in meiner Heimat und bin nur weggegangen, um irgendwelche Geld zu verdienen, denn wir hungerten schon monatelang, weil ich keine Arbeit hatte. Man hat mit Arbeit in Spanien versprochen, und ich dachte es geglaubt. Ich bin Bauarbeiter und dachte mir, daß es nach den vielen Bombardements wohl allerlei Wiederaufbauarbeit in Spanien gäbe. Als mir dann ein Franzose Vorschläge unterbreitete, bin ich gegangen!“

Er gibt dann eine anschauliche Darstellung aus dem Leben in der „Internationalen Brigade“.

„Als zum Rang eines Hauptmanns — und ausnahmsweise auch darüber — sind alle Ausländer. Viele sind durch Beitrag irgendwas angelernt und nach Spanien verschleppt worden.“ Viele Emigranten sind darunter, aber auch solche, die aus Abenteuerlust gekommen sind; so vor allem viele Amerikaner. Zu essen gab es zwar immer reichlich; die Kost war aber meistens immer die gleiche und von so schlechter Qualität, daß man mitunter gar nichts essen konnte. Löhnung habe ich in drei Monaten nur einmal erhalten.

Warum er übergelaufen sei: „Weil ich kein Kommunist bin und da drüben betrogen wurde. Außerdem habe ich Weib und Kind in Belgien, für die ich auszog, um Geld zu verdienen. Ich muß zurück zu ihnen!“

„Aber was werden Sie zu Hause anfangen können?“ — „Wenn ich keine Arbeit finde, gehe ich in die Armee. Ich habe dort schon viele Jahre vor meiner Heirat gedient. Ich war immer ein guter Soldat, habe Freunde am Soldatenleben und kann dabei wenigstens schlafen und recht meine Familie erhalten.“ Und dabei strafft sich sein ganzer Körper. Er ist der vollendete Gegensatz zu dem Engländer von vorher: „J'etais toujours un bon soldat!“

Gefährlichen gar Linolen Säulern unten die Zin Böden, die fest gedrückt befreit wurde als das g tel. Die U ihn auf Ba wurden. in Strahlen ihn fumbrechts des Sa ließen sich Berfen ein waren:

Zwar h und gef Doch tr leider n in den überall Sandar

Der Sand genannten Lebensmitte Was der schließlich d das Sandst ihnen ein f nahe Sonne Die San Strahlen un noch ein „Z Silberfand man heute

### Heute

Ein ganz ferer Mauer set n n se Mannheim, heutigen Sa Rosengarten Veranhalten 110er Grenz Reier des 80 11. Bod. G hohe Bedeut chen durch d ter und B a g n e r a g ästen und teilnehmend Eine ausd Abend wirts chen Teil de Inf. Regt. 1 J. N. 110, 1 F e s t r e d e l

Zu dieser völlerung W

### „Mit S

Ein Bu Ueber das „Voll und B Volksbildung ber, 20.15 U Redner wird jener Heider Freikörperb den Kampf n nach Riga d dere Vertrags ers v o n S C h l a g e t e i n.

### Linie 6 fäh

Die durch Straße notw über K he bei den M Fahrgäßen d sen Zustand verlassen. Un Berufsstätiger insbesondere genheit zu f u ch s w e i s t ungsbetriebe Parkring gefi

Aus dem C lung der Au k u n g u n d Sonntag, 31. meinen Besu ergänzt durch Manöver des



Samstags-Reinemachen

Eine kleine Erinnerung

Gestrichene Fußböden, Parkettböden oder gar Linoleumböden hatte man früher in den Häusern und Gaststätten nicht gekannt...

„Vvar hat's längst der Arzt verboten und gesagt: „Der Sand macht krank!“

Der Sand wurde übrigens auch in den sogenannten Speiseabfällen, die unseren heutigen Lebensmittelgeschäften entsprechen...

Die Sandbarren verschwanden aus den Straßen unserer Stadt, nur vereinzelt kam noch ein „Sandmann“...

Heute Gründungsfezt unferer ehem. 110er

Ein ganz besonderes Ereignis innerhalb unserer Mauer bildet das 25. Gründungsfezt unserer ehemaligen 110er in Mannheim...

Eine ausgezeichnete Programmfolge wird den Abend wirkungsvoll verschönern. Den musikalischen Teil bestreitet das beliebte Musikorps des Inf.-Regt. 110.

Zu dieser Veranstaltung ist die gesamte Bevölkerung Mannheims eingeladen.

Karten sind im Vorverkauf beim Verkehrsverein im Plantenhof bis Samstagmittag 12 Uhr...

„Mit Schlageter im Balkikum“

Ein Vortrag der Volkshilfskassen

Ueber das obige Thema spricht in der Reihe „Volk und Wehr“ im Rahmen der Vorträge der Volkshilfskassen am Dienstag, 2. November...

Linie 6 fährt auch weiter über Rheinstraße und Parkring

Die durch die Bauarbeiten in der Breiten Straße notwendige Umleitung der Linie 6 über Rheinstraße und Parkring hat bei den Mannheimer und Ludwigshafener Fahrgästen...

Aus dem Schlossmuseum. Die badische Abteilung der Ausstellung „Mannheim als Festung und Garnisonsstadt“ ist ab Sonntag, 31. Oktober...

Fahrt zu den Ausgabestellen des Winterhilfswerkes

... und ein Besuch verschiedener sozialer Einrichtungen der NSV im Stadtgebiet Mannheim

Ein wundervoller sonniger Vormittag mußte da heraufsteigen, um uns die Fahrt, die zu verschiedenen Ausgabestellen in das Stadtgebiet Mannheim führen sollte...

Still und freudlos mag es doch auch so manches unliebe Mal bei denen unter uns aussehen, für die wir uns mit ganzem Herzen einsetzen wollen...

„Sorgen wollen wir, die wir in Brot und Arbeit stehen, daß keiner unter diesen hungern und frieren muß in den kommenden rauhen und unfreundlichen Tagen, Wochen und Monaten.“

Wohl wissen wir um die unermüdlichen Anstrengungen der freiwilligen Helfer des Winterhilfswerkes und wir kennen an Hand der uns bekanntgegebenen Zahlen des Vorjahres die gewaltigen Leistungen auf dem Gebiete der betreuenden Fürsorge.

Heute sollten nun Kartoffeln und Holz ausgegeben werden, wie wir unterwegs erfahren, so daß wir also nur einen kleinen Teilausschnitt aus dem großen Segenswerk an diesem Vormittag zu sehen bekamen.

Beachtliche Anfangsleistungen

In diesem Zusammenhang war es für uns interessant, zu hören, was seit der Eröffnung des WHW für die Bedürftigen des Kreises Mannheim bis heute an solchen Sachspenden

ausgegeben wurde — also in einem verhältnismäßig ganz kurzen Zeitraum.

Nun! Die Leistungen können sich sehen lassen. Nicht weniger als 16.800 Zentner Kartoffeln, ca. 6750 Zentner Holz, 6517 Zentner Kohlen und 6010 Zentner Brekett...

Hiernach erhalten außer so manchen daneberherausgehenden Lebensmittel-Spenden, Kleidungs- und Schutzutensilien und so vielen anderen bekannten Zuwendungen, die zu Betreuenden der Bedürfnisgruppe A, B und C pro Kopf je einen Zentner Kartoffeln, an Holz ausgabestellen pro Antrag zwei Zentner Holz und an Kohlen pro Antrag einen Zentner...

Bei der Kartoffelausgabe

Inzwischen waren wir an unserem ersten Bestimmungsort, nach einer Fahrt — entlang einem Gewirr von Schienen und Lagerhäusern — da draußen vor der großen Fendelhalle, der Kartoffelausgabestelle des WHW...

An der nächsten Station, dem großen Holzlagerplatz am Binnenhafen langten wir diesen Vormittag zu spät an. Schon waren die glücklichen Empfänger mit ihrer Spende unterwegs nach Hause...

Schöner Abschluß der Fahrt

Schon einmal auf WHW-Rundfahrt, wollten wir doch abschließend nicht verkümmern, den wertvollen WHW-Einrichtungen im Dienste unserer Allerleinsten einen kurzen Besuch abzustatten.

Der Bereich der Kraftstoffindustrie treten Preisentfaltungen für die Markenautos und -sette, sowie für eine Reihe von Spezialschmiermitteln bis 29 v. H. gesenkt.

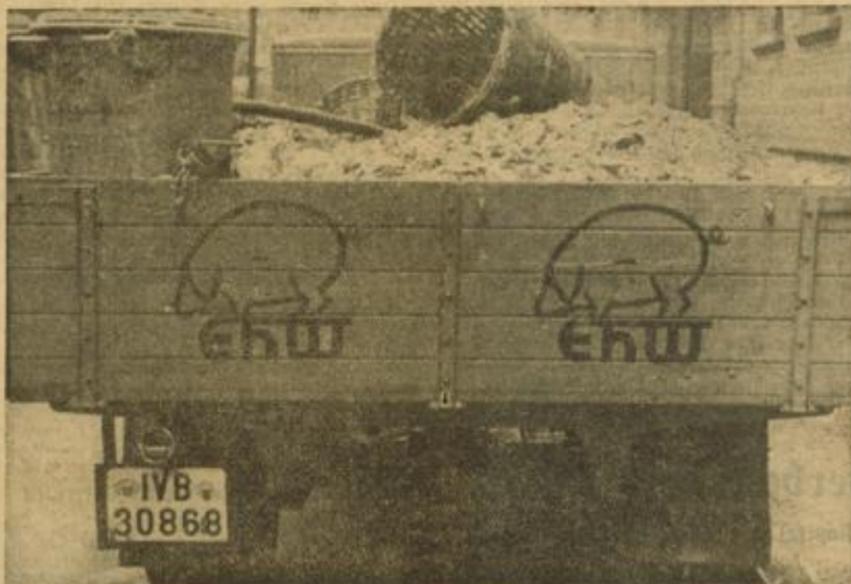
Und dann: Kinderheim Sandtorf

Die abschließende Krönung dieser morgendlichen Rundfahrt bildete zweifellos die Fahrt durch den herrlichen Wald — hinaus zu dem einzigartig gelegenen NSV-Kindererholungsheim in Sandtorf.

Wer je einmal Gelegenheit hatte, hier einen Blick hineinzuwerfen, der wird mit tieferer Genugtuung empfinden, wie unschätzbare groß und segensreich das Gesamterholungswerk der NSV sich auf unsere heranwachsende Jugend auswirkt.

Über auch für uns war diese spätherbstliche Fahrt, trotz aller Kürze, zu einer wahren Offenbarung geworden, zu einer Offenbarung all des Großen, Reinen, Schönen und Opferbereiten, das zusammengefaßt den Begriff: „Winterhilfswerk“ umschließt.

Schweinebilder auf dem Lastwagen



Kampf dem Verderb — so lautet die Parole. Daran müssen die Volksgenossen jedesmal denken, wenn sie den Lastwagen der NSV durch die Straßen fahren sehen...

Preisentfaltung für Markenartikel

Bedeutende sozialpolitische Maßnahmen / 100 Millionen Reichsmark Käuferparnis

Auf dem Gebiet der Markenartikel wird eine Reihe von Preisentfaltungen vorgenommen, die in Zusammenarbeit und in vollem Einklang mit dem Reichskommissar für Preisbildung und den einzelnen Wirtschaftsgruppen zustande gekommen sind.

So werden im Bereich der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie eine Reihe von Fabrikaten im Durchschnitt um 5 bis 10 v. H. gesenkt. Der Groß- und Einzelhandel ist an diesen Preisentfaltungen mit je 5 bis 10 v. H. seiner Handelsspannen sowie mit einem Abbau bestimmter Habitate beteiligt.

Ferner werden auf dem Gebiet der Papier- und Büroartikel, bei den Metall- und Eisenwaren und in der Spinntextilwirtschaft einzelne Preisentfaltungen von teilweise bedeutender Höhe vorgenommen.

Auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft hatte der Uebergang von loser zu verpackter Ware Preisentfaltungen zur Folge...

Verhältnis von loser zu verpackter Ware aus dem Stand der Jahre 1934/35 und 1935/36 zurückzuführen. Einige bedeutende Firmen der Nahrungsmittelindustrie haben außerdem Preisentfaltungen ihrer Erzeugnisse angeboten...

Zu der namhaften Senkung der Markenartikelpreise ist ersäuernd zu bemerken, daß das Gebiet der Markenartikel ebenfalls im Vordergrund steht, weil einerseits die Markenartikel eine beherrschende Stellung im Verbrauch einnehmen und andererseits der Reichskommissar für die Preisbildung als als Anwalt des Verbrauchers und besonders des wirtschaftlich schwachen kleinen Mannes betrachtet.

Die Maßnahmen, die wie alle Maßnahmen des Reichskommissars für die Preisbildung die Bildung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise zum Ziele hat, ist also ausgesprochen auf die Entlastung und Entspannung der wirtschaftlichen Lage des breiten Volkes abgestellt.

Lum Waschen und Baden PALMOLIVE. die SEIFE. die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält! 1 Stück 32-3, 3 Stück 90-3

### Hausfrau, tue deine Pflicht!

Die Lebensmittelversorgung (Wundversorgung) zugunsten des NSD für den Monat November erfolgt in der Zeit vom 1.-6. November 1937. Diese monatliche Sammlung ist unseren Hausfrauen zu einer selbstverständlichen Pflicht geworden. Aus diesem Grunde darf das NSD auch immer wieder diese Pflicht zur gegebenen Zeit in Erinnerung bringen. Nicht die Pfund- bzw. Kilopackete und versteht sie mit den von der Frauenschaft übergebenen Aufklebepfeile.

### Freipruch in der Berufungsinstanz

Nach zweitägiger Berufungsverhandlung erbat der Prozess gegen den 63jährigen Viehhändler Johannes Schnell aus Almenrod (Oberhessen) vor der Mannheimer Strafkammer mit einem Freipruch mangels ausreichender Beweise.

Das Mannheimer Schöffengericht hatte Schnell am 2. August zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sich auf das Gutachten des Sachverständigen gestützt, der den Gewichtsverlust einer Sendung Schweine (die an Pfingsten 1937 zur Verewigung auf den Mannheimer Schlachthof kamen) als außerordentlich bezeichnete.

Die Strafkammer hat auch in der zweiten Instanz mehrere Zeugen nochmals eingehend vernommen und einen Augenschein der Waageverhältnisse vorgenommen. Entscheidend für den Freipruch war die Feststellung, daß die Waage einen Fehler aufwies und man nicht einwandfrei feststellen konnte, ob auch bei der zweiten Verewigung, die zur Nachprüfung vorgenommen wurde, diese Mängel auch aufgetreten sind. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

**Kosten der Verewigung von Kranken in den Heil- und Pflegeanstalten.** Der Minister des Innern erläßt im Gefes- und Verordnungsblatt (Nr. 37 vom 27. Oktober 1937) eine Bekanntmachung über die Kosten der Verewigung von Kranken in den Heil- und Pflegeanstalten. Danach werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 an für die Verewigung eines Kranken an Stelle der in der Bekanntmachung vom 23. Mai 1934 veröffentlichten Sätze folgende Kostenätze erhoben: In der 1. Verewigungsklasse täglich 7-9 RM., in der 2. Verewigungsklasse täglich 5-6 RM., in der 3. Verewigungsklasse in den Heil- und Pflegeanstalten täglich 3-3,35 RM., in der Pflegeanstalt Heiligt täglich 1,60 RM. Die von Ausländern zu zahlenden Verewigungssätze werden besonders festgesetzt.

## Ein Wort zum Gewerbesteuerbescheid

Eine Verlagerung der Belastung vom Kapital zum Ertrag ist eingetreten

Zur Zeit werden von der Stadt Mannheim die Gewerbesteuerbescheide ausgegeben. Die von den Finanzämtern aufgestellten Gewerbesteuerbescheide über die maßgebenden Steuerberechnungsgrundlagen sind ihnen beifolgt.

Mit Wirkung vom 1. April 1937 ab ist die Gewerbesteuer durch Reichsgesetz neu geregelt worden. Dabei wurden die Vorschriften für das ganze Reich einheitlich gehalten. Hebeberechtigt sind jetzt nur noch die Gemeinden. Der besondere Steuerbescheid, mit dem bisher die Gewerbesteuer des Landes Baden angefordert wurde, ist damit weggefallen. Die Gemeinden fordern jetzt in einem einzigen Steuerbescheid die gesamten Steuerbeträge an, die bisher vom Land, Gemeinde und Kreis zusammen erhoben worden sind.

Die Stadt Mannheim war bestrebt, die Hebebefugnis für die Gewerbesteuer so zu bemessen, daß insgesamt kein höheres Auskommen zu erwarten ist, als bei Weitererhebung der Gewerbesteuer nach bisherigem Recht erzielt worden wäre. Aber auch, wenn dieses Ziel in ganzem erreicht wird, können Lastenveränderungen im einzelnen Fall doch nicht vermieden werden. Um den Grundfah der Gleichmäßigkeit der Besteuerung für das ganze Reich durchzuführen, läßt es sich nicht vermeiden, daß neben Entlastungen auch Steuererhöhungen in Kauf genommen werden müssen.

Die neue Gewerbesteuer bringt eine Verlagerung der steuerlichen Belastung vom Kapital weg zum Ertrag. Wenn dies auch mit Rücksicht auf die Zahlungsunfähigkeit des Steuerpflichtigen als Vorzug erscheint, ist eben doch die Folge die, daß solche Gewerbetreibende, die an der Entlastung der Kapitalbesteuerung weniger Anteil und auf der anderen Seite einen namhaften Gewerbeertrag aufzuweisen haben, künftig in Baden mehr Gewerbesteuer zahlen müssen als bisher. Auch die Freigrenze, bis zu der die Gewerbetreibenden von der Besteuerung frei bleiben, ist in dem Reichsgesetz erheblich niedriger angelegt, als dies früher in Baden der Fall war. Einige Berufsgruppen sind von der Gewerbesteuer ganz freigestellt worden.

Für die Auffassung, die Gemeindeverwaltungen seien dadurch wesentlich gestärkt worden, daß die gesamte Gewerbesteuer, die bisher von Land, Gemeinde und Kreis erhoben wurde, nunmehr durch die Gemeinde allein eingezogen

# Hier spricht die NSDAP

Aus der Arbeit der Partei im Kreise Mannheim im November

In der ersten Hälfte des Monats November findet in folgenden Ortsgruppen des Kreises Mannheim öffentliche Kundgebungen und Mitgliederversammlungen statt:

### Öffentliche Kundgebungen

Ortsgruppe Strohmatt	5. November	Vg. Dr. Meinshausen (Berlin)
" Waldhof	5. November	Vg. Dr. Hüßy (Karlsruhe)
" Edingen	6. November	Vg. Dr. Hüßy (Karlsruhe)
" Laudenbach	6. November	Vg. Dr. Ditsch (Forstheim)
" Wallstadt	7. November	Vg. Dr. Ditsch (Forstheim)
" Godenheim	7. November	Vg. Minister Pflaumer (Karlsruhe)

### Mitgliederversammlungen

Ortsgruppe Reifsch	4. November	Vg. Welsch
" Wasserturm	5. November	Vg. Kunkel
" Leuterhausen	6. November	Vg. Maier
" Grobfachsen	6. November	Vg. Treiber
" Friedrichshof	13. November	Vg. Dittler

## Große Vogelschau in Mannheim

Die erste Ausstellung dieser Art nach dem Weltkrieg

Die Ortsgruppen Mannheim des Reichsverbandes deutscher Vogelzüchter und -züchter, V. Fachschaft für einheimische und Fachschaft für fremdländische Vögel veranstalten in der Zeit vom 30. Oktober bis 2. November 1937 in den Räumen des Deutschen Hauses, Mannheim, C 1, 10-11, eine große Schau einheimischer und fremdländischer Vögel aller Art. Bei der tierfreundlichen Einklebung des Mannheimer Publikums darf die Ausstellungsleitung bestimmt mit einem starken Besuch aus nah und fern rechnen, zumal es sich um die erste Ausstellung dieser Art nach dem Weltkrieg handelt.

Neben seltenen einheimischen Vögeln werden sich die gefiederten Sänger aller Länder ein Stellchen geben. Gleichzeitig soll die Ausstellung Zeugnis ablegen von einheimischem Züchterfleiß, und dem Besucher vor Augen führen, mit welcher Sorgfalt und Liebe die Stubevögel gezeugt und gepflegt werden. Von den großen Ideellen und materiellen Opfern, die mit der Vogelzucht verbunden sind, kann sich der Uebungsbereite durch den Besuch überzeugen. Mancher Besucher wird hier vielleicht zum ersten Male in seinem Leben eine Nachtigall aus nächster Nähe sehen. Viele Vögel, deren Stimme wir schon oft vernommen im Frühlingswald, lernen wir erstmals kennen, deren Namen und bisher unbekannt war. Unter den fremdländischen Vögeln sind Exemplare ausgestellt, die erst vor wenigen Jahren überhaupt erstmals in Deutschland eingeführt wurden. Harmonisch umrahmt und ergänzt wird die Ausstellung durch einige hervorragende Schauvögel des Aquarien- und Terrarienvereins „Nymphaeum“ Mannheim, in denen kostbarste und seltenste Fische gezeigt werden.

### Soldatenbund Mannheim ruft

Zu seinem nächsten, gemeinsamen Dienstabend ruft der Soldatenbund e. V. Mannheim alle Angehörigen der Infanterie, Artillerie- und Landwehrkameradschaften 3 und 4 in die Bäderinnung (Germania-Säle) Mannheim, S 6, 40. Der Abend der am Donnerstag, 4. November, stattfindet, erhält seine besondere Bedeutung durch einen interessanten Vortrag.

### Planetariumsabend für die Betreuten des NSD

Am 6. November 1937 findet für die NSD-Betreuten im Städtischen Planetarium eine Veranstaltung statt. Der Unkostenbeitrag beträgt pro Person 10 Pfennig. Das genaue Programm ist bei den NSD-Ortsgruppen-Geschäftsstellen erhältlich.

**Silberne Hochzeit.** Der Fischhandelshändler Philipp Spang feiert am Sonntag, 31. Oktober, mit seiner Ehefrau Anna, geb. Bähr das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Silberpaar.

**Nationaltheater.** Heute, Samstag, 20 Uhr, „Der Waffenschmied“, Oper von Forging. Musikalische Leitung: Ernst Cremer. Regie: Helmuth Eddis. Den Liebenau singt zum erstenmal in Mannheim Theo Vierhard.

## Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP, Mannheim, Rheinstraße 1

**Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung „Kampf der Gefahr“.** November-Ausgabe, liegt zum Abholen bereit. Die Ortsgruppen sollen für die neuen Geschäftskarte, Rheinstraße 1, Grödenhof, ab. Die früher schon wiederholt benötigten Dienstpläne sind zu beachten.

### Ortsgruppen der NSDAP

**Wasserturm.** 31. 10., 7.45 Uhr, treten sämtliche Vgl. Leiter und Kandidaten zur Schulung im Adolf-Hitler-Gymnasium auf dem Schulhof pünktlich an. Dienstanzug, Uniformierte Salentraubanner, Armbinde, Armbinder, 31. 10., tritt, findet im Schlachthofrestaurant Schulung für alle Vgl. Leiter (Stab der Ortsgruppe, Besen- und Blockleiter) statt. Antreten am Ortsgruppenheim um 7.15 Uhr. Uniform, Zivil mit Armbinde.

**Vindenhof.** 31. 10., 7.45 Uhr, Antreten sämtlicher Besen- und Blockleiter sowie Ortsamtsleiter vor dem Ortsgruppenheim zur Schulung.

**Strohmatt.** 31. 10., 7.45 Uhr, Antreten sämtlicher Vgl. Leiter und Kandidaten, Vgl.-Leiter-Kandidaten in Zivil mit Armbinde.

**Neudorf.** 31. 10., 7.30 Uhr, Antreten auf dem Freizeiplatz. Stab mit Mitarbeiter, Besen- und Blockleiter.

**Neudorf-Nord.** 31. 10., 7.30 Uhr, Antreten sämtlicher Mitarbeiter, Besen- und Blockleiter im Gese des Ortsgruppenheims, Dienstanzug, Zivil mit Armbinde.

**Waldhof.** 31. 10., 7.45 Uhr, Antreten sämtlicher Vgl. Leiter, Kandidaten sowie des gesamten Ortsgruppenheims an Lokal Röhls Hopp & Reuter (Schulung). Geschäftsdigungen werden nur in ganz dringenden Fällen entzogen.

**Wallstadt-Strandheim.** 31. 10. beginnt im „Schützenhaus“ in Heidenheim die Schulung der Vgl. Leiter und Kandidaten. Antreten um 7.30 Uhr auf dem Hauptplatz in Wallstadt in Uniform. Vgl.-Leiter-Kandidaten, welche keine Uniform besitzen, haben in Zivil mit Armbinde anzutreten.

### NS-Frauenschaft

**Achtung!** Die Telefonnummer der Kreisfrauenchaftsleitung ist 27196.

**Sandhausen.** Der Besuch auf dem Ringortsdauer Hof am 31. 10. muß wegen Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche ausfallen.

### NS

**Streitdienst-Gesellschaft 171.** Jedes einzelne Mitglied des NSD hat sich im Laufe des Samstagsmittags oder Sonntagvormittags auf dem Dienstzimmer im Schlagterhaus jeweils Ausweiskontrolle einzulisten. — Sämtliche Mitglieder des NSD, die noch kein Streifenband haben, müssen am 31. 10., 14 Uhr, in tabellarischer Uniform im Schlagterhaus antreten. Klebstift und Papier mitbringen.

**NS-Sportabteilung.** 31. 10., 7.15 Uhr, in Uniform mit Tornister im Schlagterhaus antreten.

**Sozialstelle.** 2. 11., 20 Uhr, findet im Zimmer 71 des Schlagterhauses eine Unterbaureferentenbesprechung statt.

**Kulturkreis, Wäckerle.** Die Wäckerle des Bannes wird zur Zeit neu aufgestellt. Ein Verzeichnis der bis jetzt vorhandenen Bände wird in Kürze auf dem Diensthaus herausgegeben und kann bei den Führern der Einheiten eingesehen werden. Kameraden, die irgendwelche Bücher im Besitz haben, die ebenfalls sind, geben diese auf der Geschäftsstelle des Bannes

ab. Höherausgabe und -umtausch nur jeweils diensttag und donnerstag von 19-20 Uhr.

**Sonn 171.** Es wird hiermit nochmals an die bereits 18-tägige Meldung der Luftschutzreferenten erinnert. Ebenso sind die Streifenmeldungen und Dienstpläne sofort abzuliefern.

**Zeits. Kreisblatt 171.** 31. 10., 7.45 Uhr, tritt die ganze Gesellschaft in Winteruniform am Heim in den Lauergärten (M 6) an. Ende gegen 13 Uhr.

**Verwaltungskasse 171.** Diejenigen Einheiten, die die „Kassenschein“ bis jetzt noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, da die Ausgaben Oktober und November noch vorläufig auf dem Bann abgeholt werden müssen.

### NSD

**3/171 Friedrichshof.** 31. 10., 9.15 Uhr, treten die Schöffen W. Coerte, W. Herwig, H. Hartmann und W. Schaffner auf dem Zeugensplatz an.

**7/171 Vindenhof.** Der Heimabend der Wäckerle am 1. 11. 1937 aus.

**7/171 Vindenhof.** 31. 10., 20 Uhr, Gruppenappell in der Dichterschule. Turnschuhe mitbringen. Gruppenführerinnen, Führer treten!

**Sturmwehrtournee.** 1. 11., 19.30 Uhr, in der der Friedrichshof, Pflicht für alle.

### NSD

**Sportturnierturnen.** 1. 11., 19.30 Uhr, in der Friedrichshof. Pflicht.

**Reifenfundturnen.** 2. 11., 18.30 Uhr, auf dem Unterbau, N 2, 4.

**Die Deutsche Arbeitsfront**  
Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

**Ortsleitungen**  
Ortenhof, die noch nicht abgegebenen Meldungen wegen der Herbstferien sind sofort der Ortsleitung einzureichen.

### NSG „Kraft durch Freude“

Kreisdienststelle: Rheinstraße 3

Abt. Reisen, Wandern und Urlaub

**NS 71 Sonderfahrt nach Berlin** vom 4. bis 8. November zur großen deutschen Jagdabteilung in den Hallen des Berliner Ausstellungsgeländes. Die Ausstellung bringt prächtige Liebericht für alle Frontleute und auch für die sonstigen Besucher recht viel Neues und Interessantes. Die Fahrt erfolgt am 4. 11., Mannheim ab 21.17 Uhr, Weinheim ab 21.54 Uhr (über Darmstadt, Frankfurt, Fulda), Berlin Anhalter Bahnhof am 10.03 Uhr, Rückfahrt: 7. 11., Berlin Anhalter Bahnhof ab 18.28 Uhr, Weinheim an 4.34 Uhr, Mannheim an 5.06 Uhr. Der zweite Sonderzug wird etwa 20 Minuten später geführt. Zeitfahrpreis beträgt 22,40 RM., darin ist enthalten: Hin- und Rückfahrt, sowie zwei Übernachtungen mit Frühstück. Für nur Bahnfahrt (Verwandtenbesuch) sind 17.- Reichsmark zu zahlen.

### Abteilung Volksbildungswerk

**„Mit Schläger im Vatikan“.** Der nächste Vortrag findet am Dienstag, 2. 11., 20.15 Uhr, in der „Germania“, P. 2, 6, statt. In der Reihe „Volk und Welt“ spricht Schulrat Hoff (Wuppertal) über: „Mit Schläger im Vatikan“. Karten zu 40 Pf., für Inhaber der Ehrekarle 20 Pf., sind bei den NSG-Geschäftsstellen und an der Abendkasse erhältlich.

### Sport für jedermann

Samstag, 30. Oktober:

**Reichtstreff (Frauen und Männer):** 15.30-17.30 Uhr, Stadion Spielplatz 2. — **Reichtstreff (Frauen und Männer):** 15.30-17.30 Uhr, Stadion Spielplatz 2. — **Schwimmen (Frauen und Männer):** 20-21.30 Uhr, Eldonisches Hallenbad Halle 3.

**Amtlicher VHW-Mitteilungen**

### Kartoffelausgabe

Ab sofort werden an die Mitglieder der Ortsgruppen: Friedrichshof, Vindenhof, Waldhof, Jungbusch in der Fendelhalle, Werthallenstraße, Kartoffeln ausgegeben.

## Was ist heute los?

Samstag, 30. Oktober

**Nationaltheater:** 20 Uhr „Der Waffenschmied“, Oper von H. Forging, Rote H.

**Deutsches Haus, C 1, 10:** Ausstellung: Der Vogel im Heim.

**Planetarium:** 20.15 Uhr Feiernabendveranstaltung für die NSG „Kraft durch Freude“.

**Nordgarten:** 20 Uhr Kameradschaft ehem. 110er-Ordnung: 35-jähriges Jubiläum.

**Flughafen:** 10-18 Uhr Rundfahrt über Mannheim, Rheinbrunnhöhen: 16 Uhr Tanz; 20.30 Uhr Programm der Weltattraktionen.

**Tanz:** Palasthof, Parkhof, Vikke, Flughafen-Gaststätte, Hennelengaststätte, Waldparkrestaurant, Friedrichshof.

**Kolpinghaus, U. 1, 19:** 20.30 Uhr Konzert, Unterhaltung, Tanz; Sänger-Einheit, Mannheim.

### Tägliche Darbietungen

**Rhein-Rede-Hallen:** 10-20 Uhr geöffnet. Weltkriegsausstellung: Die lebende Front.

### Rundfunk-Programm

Samstag, 30. Oktober:

**Stuttgart:** 6.00 Morgenlied, Gynastik, 6.30 Frühkonzert, 8.00 Gymnastik, 8.30 Wuff am Morgen, 10.00 Heil und Vater des Volkes, 11.30 Volksmusik, 12.00 Frühkonzert zur Wittagszeit, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Hörtel von und bis drei, 15.00 Frühliche Ränge zum Wochenende, 16.00 Punkte Melodien, 18.00 Sonderbericht der Woche, 19.00 Feiernabend, 19.10 Wuff zum Feiernabend, 20.00 Weltliches Feiernprogramm, 20.10 Zu quier Zeit, 22.00 Nachrichten, 22.30 Tanz- und Unterhaltungs-musik, 24.00-1.00 Nachtmusik.

**Eintrittspreise:** Von RM. 0,60, 0,80, 1,00, 1,20, 1,50 u. 1,80 einstufig. Einzelpreise für den Rosenparken zweistufig. Sportgroschen.

**Vorverkauf:** Geschäftsstelle des Turnvereins Mannheim von 1846, Prinz-Wilhelm-Straße 20 u. am Tage der Veranstaltung ab 9 Uhr im Rosenparken.

**Turnverein Mannheim von 1846**  
Festliche Morgen-Veranstaltung!  
Rosenparken-Musensaal / Sonntag, 31. Okt., 11 Uhr vorm.

**Gesunde Frauen durch Leibesübungen**  
Als besondere Darbietung das chorische Werkspiel von Hermann Grauerholz „Sonne über den Betrieben“

Der Beamte kauft nicht beim Juden

Geschäftsverkehr mit Juden begründet Dienstentlassung

Eine für Beamte sehr wichtige Entscheidung hat der Badische Verwaltungsgerichtshof getroffen:
Nachdem im 'Stürmer' gegen den Kläger der Vorwurf erhoben war, er habe im April 1936 eine Kuh an einen jüdischen Viehhändler verkauft, ordnete der Minister des Innern mit Verstoß auf das Verbot...

Der Beamte ist, genau wie der Parteigenosse, verpflichtet, den Staat und die NSDAP in der Abwehr des jüdischen Einflusses zu unterstützen; dazu gehört aber, daß er sich vom geschäftlichen Verkehr mit Juden fernhält. Durch Verletzung dieser selbstverständlichen Pflicht handelt er den Bestrebungen von Staat und Partei zuwider und erweist sich damit der Achtung und dem Vertrauen, die sein Beruf erfordert, unwürdig...

Ein Verbot des geschäftlichen Verkehrs mit Juden ist für Beamte zwar nirgends schriftlich niedergelegt oder in Dienstvorschriften enthalten. Es besteht aber kein Zweifel, daß es heute...

Vor allem ist es geboten, daß die Beamten - es kommen hier im wesentlichen nur inländische Verhältnisse lebende Beamte in Betracht - zu jüdischen Viehhändlern nicht in geschäftliche Beziehungen treten. Es ist bekannt, daß der Viehhändler früher fast ausschließlich in jüdischen Händen lag. Dieses Uebergewicht zu beseitigen, ist nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen geboten...

Gottesdienst-Anzeiger Römisch-Katholische Kirche

- St. Marienkirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

- St. Jakobus-Kirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

- St. Marienkirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

- Christuskirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

St. Marienkirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

St. Marienkirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

St. Marienkirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

St. Marienkirche, Sonntag: 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Sonntagsmesse, 10 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 11 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt, 12 Uhr Sonntagsmesse mit Predigt...

Letzte badische Meldungen

Der sächsische Innenminister auf der Leistungsschau in Karlsruhe

\* Karlsruhe, 29. Okt. Am Freitagvormittag traf der sächsische Minister des Innern in Karlsruhe zum Besuch der Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden ein...

Betriebsobmänner in Bad Sulzbach

\* Karlsruhe, 29. Okt. Zur Zeit sind 60 Walter und Betriebsobmänner der Gaubetriebsgemeinschaft „Banken und Versicherungen“ im Schulungsheim der Deutschen Arbeitsfront Bad Sulzbach zu politischer und sachlicher Ausrichtung versammelt...

Tagung der badischen Fürsorgebeamten

\* Karlsruhe, 29. Okt. Im Rahmen der im Aufnahmehaus mit der Lehr- und Leistungsschau der badischen Gemeinden dieser Tage stattfindenden Veranstaltungen fand im Stadtraum des hiesigen Rathauses unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Direktors der Landesfürsorge Baden des Deutschen Gemeindebundes, Dr. Dr. Käthe, eine Tagung der Fürsorgebeamten der größten badischen Städte und Stadtkreise statt...

Ueberfall auf einen Amtsarzt

Freiburg, 29. Okt. Der 42jährige Adolf Schwörer aus Titisee wollte im Mai d. J. von dem zuständigen Amtsarzt in einer bestimmten Sache ein ärztliches Zeugnis, das der Arzt entsprechend den Gesetzesbestimmungen nicht ausstellen konnte...

Ein Schwarzwaldhof abgebrannt

\* Neustadt, 29. Okt. Am Donnerstagnachmittag brach im Hainleichenhof in Breitnau Feuer aus, das in knapp einer Stunde den ganzen Hof bis auf die Grundmauern einäscherte...

Fünf Brandstiftungen zugegeben

Reutrad b. Heilbronn, 29. Okt. Die Bevölkerung ahmet erschrocken auf, seitdem es gelungen ist, den Verdächtige festzunehmen, der seit Jahren unseren Ort in Unruhe versetzt hat...

Sühne für folgenschweren Leichtsin

\* Waldshut, 29. Okt. In einer Sitzung des Jugendgerichts stand die Verhandlung gegen einen 16jährigen Lehrling aus Döbern auf der Tagesordnung...

Deteran der Fischerzunft gestorben

Konstanz, 29. Okt. Im Alter von 87 Jahren starb in Kreuzlingen Altisfischermeister Karl Edmund Einhart. Einhart entstammt einem alten Konstanzer Fischergeschlecht...

Baden eröffnet 20 neue Volksbüchereien

Jedes Dorf muß eine Bücherei besitzen / Eine wichtige kulturpolitische Aufgabe

Karlsruhe, 29. Okt. Das Volksbüchereiwesen im Lande Baden stand bisher an letzter Stelle im Reich. Der Wille der Gemeinden zum kulturellen, politischen und sozialen Einsatz für das Buch war nur in bescheidenem Umfange vorhanden...

Es ist der Wille von Partei und Staat, daß in Deutschland jedes Dorf seine Volksbücherei erhalte. Deshalb wurde auch in Baden eine Staatliche Volksbüchereistelle errichtet...

Gemeinden mit der Bitte um Hilfe beim Aufbau ihrer Büchereien an sie herangetreten. Es befinden sich zur Zeit 56 Volksbüchereien in der Staatlichen Volksbüchereistelle im Entstehen...

An Grenzstädten und -dörfern erhalten in diesen Tagen eine Volksbücherei: Nielslingen, Balldisshausen, Dögern, Lörrach-Lumringen, Breilsch, Rehl, Vichtenau. Die Stadt Lörrach eröffnet zum gleichen Zeitpunkt eine große Volksbücherei...

Auf der Lehr- und Leistungsschau badischer Gemeinden in Karlsruhe ist eine Musterdorfsbücherei aufgebaut, die neben einem Bestand von 350 Bänden auch die technischen

Einrichtungen einer Volksbücherei zeigt. Die Stadt Freiburg i. B. eröffnet während der Buchwoche den ersten Jugendleseklub in Baden...

Nach einer Anordnung der Reichs- und Landesregierung dürfen Gemeinden bis zu 10000 Einwohnern Büchereien nur in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Volksbüchereistelle errichten...

Die Volksbücherei kann nur dort lebendig sein, Bestand und Dauer haben, wo nicht nur die starke zentrale Hilfe des Staates und der Partei einsetzt...

Es ist zu wünschen, daß die Städte und Dörfer des Landes sich immer mehr der für sie vorliegenden Einrichtung der Staatlichen Volksbüchereistelle bedienen, um eine kulturpolitische Aufgabe zu erfüllen...

„Sie sind ein brüchiges Haus“

Bauernfängerei mit einem Heilapparat für alle Krankheiten

(Eigener Bericht des „Saltenkreuzbanner“)

Im Karlsruhe, 29. Okt. Mit welchen raffinierten Tricks und unwahren Vorpiegelungen jüdische Vertreter auf den Kundenfang gehen, darüber gab eine Verhandlung vor der Strafsabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe Aufschluß...

Samuel war der tüchtige Vertreter der Berliner Radium-WG und hatte die Aufgabe, im Anschluß an Vortragsreisen, die seitens der Berliner Firma veranstaltet wurden, deren Radium- und Radiumkurapparate zu verkaufen...

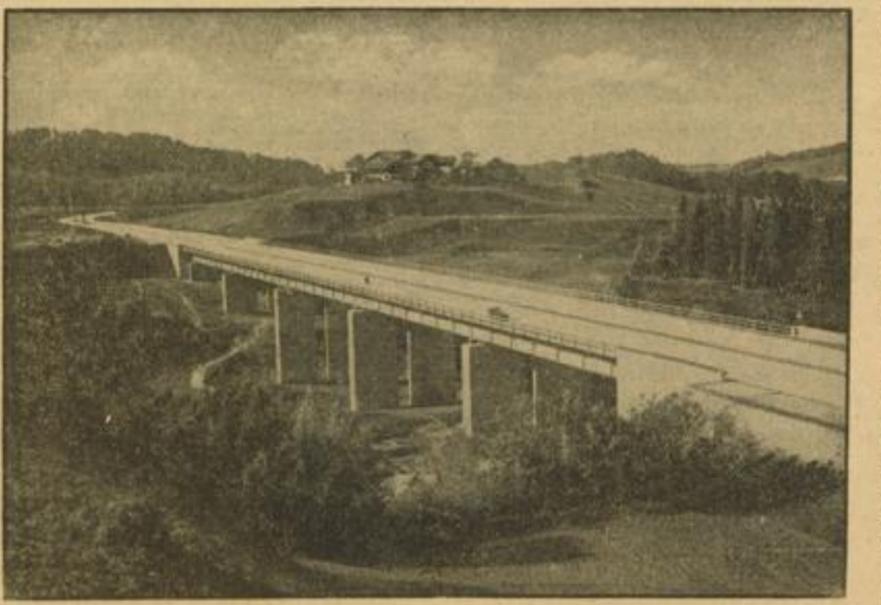
Unter den Zeugen wurde u. a. der Vortragsredner der Berliner Firma gehört, der es unternahm, auf Vortragsreisen die lebende Menschheit aufzuklären...

Eine der betrogenen Frauen ging, als die erhoffte und versprochene Heilwirkung ausblieb, mit dem teuren Apparat zu ihrem Hausarzt,

der sehr erstaunt war über die Wunderwirkungen, die diese etwa 12 Pfund schwere Wunderliste erzielen sollte. Diesen Arzt hat das Gericht als Sachverständigen geladen...

Der Verteidiger meint, die Kerze hätten Vorurteile aus Gewinnkonkurrenz. Der Sachverständige erwidert ihm lachend: „Das ist kein Konkurrenzverbrechen, denn die Kurpfuscher helfen den Kerzen zum Erlöse. Die verurteilten Fälle der Kurpfuscher geben namentlich den Chirurgen viel zu tun...“

\* Lörrach, 29. Okt. Obwohl ihm die Grenzsperrpapiere längst abgenommen worden waren, verstand es der mit 42 Vorstrafen belastete H. F. aus Rhina immer wieder, Schwarz über die Grenze zu kommen...



Einweihung der vorletzten Teilstrecke der Reichsautobahn München — Landesgrenze. Blick auf die herrlich sich in das Landschaftsbild einfügende Lößtalbrücke der vorletzten Teilstrecke Siezsdorf — Piding der Reichsautobahn München — Landesgrenze. Der Abschnitt wird am 30. Oktober dem Verkehr übergeben.

Land-Gottesdienstanzeiger

- Montag, 31. Oktober (Reformationstag)
Sonntag, 1. November (Allerheiligen)
Dienstag, 2. November (Allerseelen)
Kath. Gemeinde Lodenburg, Samstag von 16 bis 18 und 20 bis 21 Uhr Beichtgel.; 19.30 Uhr Rosenkranzandacht...
Evang. Gemeinde Lodenburg, Reformationstag, 9.30 Uhr Festgottesdienst (Kirchendorf); 10.45 Uhr Jugendfeier zum Reformationstag...

Der Kommissar...
Fast zwei...
Aus...
Frei vo...
Zwisc...
Lade...
\* Neue Klein...
denburg ist b...
Jahres aufgeh...
eine sehr gering...
untergebracht...
wirtschaftlich in...
so hoch, daß in...
zum Ausbau e...
Haus als mod...
den Ertragnisse...
Stadt jährlich...
auf die Dauer...
schon um eine...
nicht mehr fest...
aus mehreren je...
mal zusammen...
sieht weiter, un...
vor zur Armen...
wirtschaftliche...
günstigeren Bel...
untergebracht...
Stiftungsverm...
nungen umgeb...
zum Frühjahr b...
zwei Dreijimm...
Mit dem Umbau...

Die Wetterlage

Der Ende der Vorwoche zur Entwicklung gekommenen Sturmwind brachte uns zwar auf fallend tiefe Barometerstände, aber nur ganz kurze und unbedeutende Witterungsveränderung. Er löste aber die Entwicklung einer Wetterlage aus, die für Deutschland außerordentlich freundlich und herbstwetterartig ist. Für Frankreich jedoch katastrophale Niederschlagsmengen bedingte. Deutschland verblieb nämlich an der Vorderseite einer kräftig entwickelten Tiefdruckrinne, an der tropische Warmluft in großzügigster Weise weit nach Norden vordringen konnte. Dabei erreichte nicht nur die bodennahe Luftschicht wiederholt Temperaturen von mehr als 20 Grad, sondern auch in 1000 Meter Höhe wurden noch betagte Werte beobachtet. Die Nullgradgrenze wurde erst wieder über 3000, zeitweise sogar erst über 4000 Meter erreicht. Nach Frankreich konnte aber immer wieder kältere Luft vordringen, die durch Abkühlung dieser Warmluft außerordentlich ergiebige Niederschläge auslöste, die in Südfrankreich große Überschwemmungen im Gefolge hatten. Die Weiterentwicklung der Großwetterlage läßt sich sehr schwer absehen, da die geringste Änderung einen Umschwung auch bei uns herbeiführen kann. Reichswetterdienst.

Fast zwei Wochen Gültigkeit für Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten

Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahr zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit einem Drittel Fahrpreismäßigung aus, die die Möglichkeit bieten, für volle dreizehn Tage zu verreisen. Die Karten gelten von Mittwoch, 22. Dezember bis Montag, 3. Januar 1938. Die Rückreise muß am 3. Januar, 24 Uhr, beendet sein. Die Karten werden auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn ausgegeben, und zwar für jedes gewünschte Reiseziel innerhalb des Reiches. Ebenso werden auch im nächsten Jahr zu Ostern und zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten ausgegeben. Sie gelten von Ostern vom 13. April (Mittwoch vor Ostern) bis zum 21. April (Donnerstag nach Ostern), zu Pfingsten vom 2. Juni (Donnerstag vor Pfingsten) bis zum 9. Juni (Donnerstag nach Pfingsten).

Aus den Nachbargebieten

Ein böser Bubenreich

Bad Dürkheim, 29. Okt. Eine unglaubliche Frechheit leisteten sich zwei junge Burschen, indem sie zwei Hausangestellte der Volkshausstätte „Sonnenuende“, die vor diesem Gebäude auf und ab gingen, mit Taschenlampen anleuchteten und als sich die Belästigten diesen Unfug verbotenen, beschossen. Eines der Mädchen wurde im Leib verletzt und mußte sofort operiert werden. Die Täter flüchteten, konnten aber von der Polizei ermittelt und verhaftet werden. Sie gaben an, sie hätten die Mädchen „nur erschrecken“ wollen.

Saboteure in Schuhstadt

Landau, 29. Okt. Wie die „NSZ Rheinfront“ berichtet, versuchten gestern in Hagenbühl einige Personen durch Drohung und Auswiegung der Bevölkerung, eine Kommission der Veterinärpolizeiinstalt Schleißheim in der Ausübung ihrer, der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche dienenden Tätigkeit zu hindern. Fünf der Volksschädlinge mußten deshalb in Haft genommen werden. Der Landwirt August Eichenlaub aus Hagenbühl, der in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf seinem Gehöft verheimlicht und der Gefahr der Verschleppung dadurch Vorwand geleistet hat.

Frei von Maul- und Klauenseuche

Darmstadt, 29. Okt. Die Landesbauernführer Dr. Wagner in einer Bauernkundgebung in Grafenhausen u. a. erklärte, ist entgegen allen in Umlauf gesetzten Gerüchten in Hessen bis heute kein Fall der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Gerade deswegen sei es besonders notwendig, vorsichtig zu sein und alles zu tun, um ein Ausbreiten der Seuche in Hessen zu verhindern. Die Landesregierung habe alle Maßnahmen zum Schutz der Viehbestände ergriffen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Neue Kleinwohnungen. Das Spital in Ladenburg ist bekanntlich am 1. August dieses Jahres aufgehoben worden, nachdem nur noch eine sehr geringe Anzahl von Pfändern darin untergebracht war und der Betrieb dadurch unwirtschaftlich wurde. Die Aufwendungen waren so hoch, daß in den letzten Jahren nichts mehr zum Ausbau erübrigt werden konnte, um das Haus als moderne Anstalt weiterzuführen. Zu den Erträgen der Spitalstiftung mußte die Stadt jährlich etwa 3000 Mark zuschießen, ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand. Es handelt sich um eine alte Stiftung, deren Ursprung nicht mehr festzustellen ist; wahrscheinlich ist sie aus mehreren jahrhundertalten Stiftungen einmal zusammengelegt worden. Die Stiftung besteht weiter, und ihr Ertrag wird nach wie vor zur Armenpflege verwendet, allerdings auf wirtschaftlicherer Art. Die Pfänder konnten zu günstigeren Bedingungen in schönen Heimen untergebracht werden. Das Haus wird, um das Stiftungsvermögen gut zu erhalten, zu Wohnungen umgebaut; voraussichtlich können bis zum Frühjahr drei Zweizimmerwohnungen und zwei Dreizimmerwohnungen bezogen werden. Mit dem Umbau ist bereits begonnen.

Mit ranziger Butter Böden geschmiert

Ueble Hamsterer versteckten das Fett zwischen Kohlen und Gerümpel

(Eigener Bericht des „Valentienkruzbanner“)

Karlsruhe, 29. Okt. Auf Grund eines bestimmten Verdachts kontrollierte die Karlsruher Kriminalpolizei am Donnerstagmorgen und am Freitagvormittag die Wohnung des in der Karlsruher Straße 59 wohnenden Ehepaars Weiland. Bei der Kontrolle fanden sich etwa 50 Pfund geranzigter Fettsäure, von denen etwa 35 Pfund für menschlichen und tierischen Genuß vollkommen ungenießbar waren.

Zwischen Kohlen und altem Gerümpel wurden die verschiedensten Bedürfnisse mit den Fetten gesunden. Festgestellt wurde und es wurde auch von der Familie Weiland nicht bestritten, daß die ranzig gewordene Butter zum Schmelzen der Fußböden benutzt worden war. Dem Winterhilfswerk aber ließ das Ehepaar Weiland, das eine große Siedenzimmerwohnung mit seiner einzigen Tochter und der Hausangestellten bewohnt, nichts zukommen. Es wurde weder zur Pfundsammlung noch zur Brotspende jemals etwas gegeben. Im Gegenteil, der Ehemann Weiland verließ die Pfund-

spendensliste mit dem Vermerk: Wird abgelehnt! Bezeichnend für die soziale Einstellung der Hamsterer sind auch die Aussagen der Hausangestellten. Trotz der Siedenzimmerwohnung mußte sie unter dem Dach in der Ranlarde hausen, die nur ein Einlaßfenster hat. Butter bekam sie fast keine und auch sonst wurde dafür gesorgt, daß ihre schlanke Linie nicht abhanden kam.

Frau Weiland gab auf Befragen, warum sie diese Mengen geranzigter Butter ungenießbar mache, die Antwort: „Dies tat ich deshalb, weil ich befürchte, daß es in Deutschland noch noch schlechtere Zeiten gibt, was der Straßburger Sender auch oft durcheinander hat.“ Der männliche Teil dieses lauberen Paares wurde in Schutzhaft genommen.

Alle gutwilligen Volksgenossen erwarten mit Recht, daß diesen Hamsterern das Handwerk gelegt wird, und daß sie so bedandelt werden, daß ihnen ein für allemal die Lust zur Fortsetzung ihres gemeinen und volksgefährlichen Verhaltens vergeht.



Der Reichsjugendführer weiht das „Haus der Hitler-Jugend“ in Meile (Niederrhein) in seiner architektonischen Ausführung und seiner landschaftlichen Lage zu den schönsten HJ-Heimstätten im Reich. Es wird am 31. Oktober durch den Reichsjugendführer Weiland (M) übergeben.

Konstanz hat ein neues Hallenbad

Eine vorbildliche Leistung des Grenzlandes / Einweihung am Sonntag

Konstanz, 29. Okt. (Eig. Bericht.) Am kommenden Sonntag wird in Konstanz das neu erbaute Hallenbad feierlich eingeweiht werden. Innenminister Pp. Pfäumer sowie der Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Ministerialrat Pp. Kraft, haben ihr Erscheinen zur Feier zugesagt.

Das neue Konstanzer Hallenbad ist zweifellos die bedeutendste architektonische und kulturelle Leistung des Bodenseegebiets in der Nachkriegszeit. Der wirtschaftliche Aufstieg, der seit der nationalsozialistischen Revolution auch die Gemeinden erfasst hat, findet in diesem Neubau einen sichtbaren Ausdruck.

Das Hallenbad wurde dicht an der Rheinbrücke erbaut, die im kommenden Jahr ihrer Vollendung entgegengeht. Es liegt landschaftlich wundervoll am Rhein, unweit der Stelle, wo der Rhein den Bodensee verläßt. Dieses Hallenbad ist der erstmalige Versuch einer Verbindung von Freibad-Hallenbad.

Die weite Fläche vor dem mächtigen Gebäude wird vom kommenden Sommer an das große Konstanzer Freibad darstellen. An sonnigen

Verbindung von Freibad-Hallenbad

Die weite Fläche vor dem mächtigen Gebäude wird vom kommenden Sommer an das große Konstanzer Freibad darstellen. An sonnigen

Kleine Wirtschaftsecke

Fäudler-Werke AG, Schwellingen (Baden)

Die Fäudler-Werke AG, Schwellingen, eine Tochtergesellschaft der Fäudler Co., Kodelter (HSA), berichtet für das Geschäftsjahr 1936/37 (31. 3.) über eine weitere Geschäftsentwicklung im In- und Ausland. Die Umsatzerlöse betragen insbesondere 100 Millionen für die chem. pharmazeutische Industrie, sowie Geräte für Wein-, Most und Sekt sowie Nahrungsmittelbetriebe. Auch der Umsatz in Österreich konnte nach Jahren zum erstenmal wieder betriebliegen. Der Nettogehalt ergab gegenüber dem Vorjahr um über 30 % gesteigert werden. Der in das neue Geschäftsjahr übernommene Auftragsbestand gewährleistete Beschäftigung für mehrere Monate. Zum erstenmal seit der Betriebsprellerei konnte das Geschäftsjahr ohne Verlust abgeschlossen werden. Der Nettogehalt betrug sich auf 0,87 (0,56) Mill. RM., dazu treten noch 0,11 (0,06) Millionen und a. a. Erträge. Demgegenüber erhöht sich auch Personalkosten auf 0,60 (0,48), Beschreibungen auf 0,05 (0,04), alle übrigen Aufwendungen auf 0,15 (0,12). Unter Berücksichtigung von 65.993 (34.015) RM. Anlage- und 37 (6788) RM. sonstigen Abreibungen ergibt sich ein Nettogehalt von 20.101 (62.273) RM. Verlust, um den sich der Verlustvertrag auf 743.997 RM. vermindert, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Industrie-Ansiedlung in Heidelberg

In der letzten Ratsherrensitzung der Stadt Heidelberg wurden die Ratsherren von den regen Bemühungen der Stadtverwaltung in Kenntnis gesetzt, in Heidelberg Industrie zur Ansiedlung zu drängen. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß mit größeren Betrieben in der nächsten Zukunft nicht zu rechnen ist. Das Schwergewicht wird vielmehr auf die mittleren Betriebe liegen, die im Durchschnitt bis zu hundert Arbeiter beschäftigen. Das erste Werk dieser neuen Heidelberger Industrie wird an der Goppelheimer Landstraße, westlich der Holzwarenfabrik Liebold, entstehen. Es handelt sich, wie bereits kurz berichtet, um eine Fabrik, die Bedarf der Zigarrenindustrie decken soll. Der Betrieb wird zu Beginn des nächsten Jahres aufgenommen. Es ist beabsichtigt, dieses Werk durch Verleihung von beschleunigten Betrieben im Laufe der nächsten Jahre so zu vergrößern, daß mit einer dauernden Beschäftigung

Lagen wird man sich auf der Terrasse des Hallenbades auch im Frühjahr und Herbst sonnen können. Hier sind alle Voraussetzungen zur Wahl eines Bades geschaffen, das der Jahreszeit und der Temperatur entspricht, im geschlossenen Raum oder im Freien.

Das Hallenbad liegt in völlig freier Lage am Rhein, ein hohes, helles Gebäude, das bei Berücksichtigung aller Notwendigkeiten der verschiedenen Abteilungen dennoch beherrschbar wird von der prächtigen Schwimmballe. Hier hat Natur Hübinger, der Architekt des Hallenbades, eine einzigartige Leistung geschaffen. Die Halle ist in künstlerischer und sportlicher Hinsicht eine einwandfreie und begeisterte Leistung. Durch weite hohe Fenster blickt man hinaus auf den Rhein. Das Schwimmbecken entspricht den modernsten Anforderungen, und es ist zu erwarten, daß der Schwimmsport in Zukunft in Konstanz eine wirkliche Heimstätte finden wird.

Zelfstverständlich sind die Garderoberräume vom großen Hallenraum getrennt. Erst wenn man den Duschraum passiert darf man man, von den Umkleieräumen kommend, den Hallenraum betreten. Auch bei der Ausgestaltung der Garderobe- und Duschräume sind alle Erfordernisse des Hallenbades ausgearbeitet. Im Erdgeschoss befindet sich die medizinische Abteilung, wo in Zukunft alle erforderlichen Kur- und Heilmaßnahmen abgeben werden. Als besonderer Liebesdienst der römisch-triischen Abteilung eingerichtet, wo man durch Dampfbad und Dampfbad aufs bequemste einen allzu großen Bettentag wegdemen und eine Erkältung kurieren kann.

Die künstlerische Ausgestaltung

Es versteht sich, daß dieses Bauwerk auch eine würdige und ansprechende bildhafte Gestaltung erhielt. Der hohe Giebel an der Ostfront ist mit einem Bildwerk des bekannten Bodenseemalers Kieger geziert. Das Bildnis an der Ostfront zeigt einen Reiter in weitem blauen Mantel, der auf zwei Rossen durch die Wellen jagt. Das über 10 Meter hohe Kunstwerk wurde von der badischen Majolika-Manufaktur geschaffen, nach den Ausmaßen die größte Figur, die von der Majolika-Manufaktur an einer Hausfront bis jetzt geschaffen wurde. Die Giebeln in der Eingangshalle sind ebenfalls von der badischen Majolika-Manufaktur erstellt und zwar von dem Karlsruher Künstler Deitel. Ein Konstanzer Maler, Sepp Viehler, wurde mit der Ausgestaltung der großen Wand im Hallenraum beauftragt, die weitere, fröhliche Flut- und Segelboote in Wirkungsvollem Gegensatz zur monumentalen Wucht der Kiegerschen Arbeit am Giebel zeigt.

Die Stadt Konstanz hat mit diesem Neubau ein Hallenbad geschaffen, das den kulturellen Fortschritt unserer Zeit aufs nachdrücklichste kennzeichnet. Sie hat darüber hinaus bewiesen, daß das Grenzland keineswegs hinter dem Reich zurückbleibt, sich vielmehr um wirklich beispielhafte Leistungen bemüht.

Märkte

Obstmarkt Weinhelm vom 29. Oktober. Kefel 6-16; Birnen 6-16; Anfuhr 1230 Jtr. Nächste Versteigerung Montag, 1. Nov., 14 Uhr.

Großmarkt Sandshühheim. Kefel 8-13, 5-7, Birnen 6-12, Kastanien 8-9, Kopfsalat 3-6, Rettiche 2, Stangenbohnen 18, Tomaten 3-5, 2-3, Sellerie 3-6, Spinat 5-6, Felsalat 25, Rosenkohl 10-12, Endivien 1-4. Anfuhr gut, Nachfrage mittel.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig. An der Abendbörse befindet man etwas Zurückhaltung. Der Grundton blieb jedoch im allgemeinen auf dem letzten Mittagstand behauptet. Vereinzelt stieg die Kurse nach keine Notierungen, die durch Großbanksteile bei kaum veränderten Kurven Aufnahme fanden. Publikumsaufträge frohen, doch kamen 1/2 Proz. höher mit 124. Vereinzelt stieg 1/2 Prozent höher mit 114, und von Maschinenaktien WRM mit 134 (133 1/2) zur Höhe. Der Rentenmarkt war geschäftlos bei behaupteten Kurven.

Bei weiterhin sehr kleinem Geschäft lagen die Schlußkurse gegenüber Frankfurt nicht immer ganz behauptet, wegen gegen den Berliner Stand in vielen Fällen leichte Erhöhungen zu verzeichnen waren. Etwas schwächer waren jedoch 30 Renten mit 137 1/2, das behauptet blieben vor allem Montanpapiere, ebenso Schiffahrtaktien.

Am Rentenmarkt kam auch später kaum Geschäft zustande. Die Kurse konnten sich aber noch behaupten. Im Privatmarkt notierten Kommunalanleihen mit 94,80, 4 Prozentige Rentenabstufungskurven mit 93, und 5 Prozentige Tessaure Gas (mit Zinsen) mit 93.

Getreide

Konstanzer Getreide

Berlin, 29. Okt. Weizen (in Hl. der 100 Rilo): November 7,42 1/2, Januar 7,62 1/2, März 7,72 1/2, Mai 7,70. — Weizen (in Hl. der 100 Rilo): November 11 1/2, Januar 11 1/2, März 11 1/2, Mai 11.

Dank des Reichssportführers

Berlin, 29. Okt. Dem Reichssportführer ist anlässlich seines 50. Geburtstages eine große Anzahl von Telegrammen, Briefen und Geschenken von Volksgenossen innerhalb und außerhalb Deutschlands zugegangen.

Deutsches Turn- und Sportfest

Der geschäftsführende Ausschuss für Breslau

Der Reichssportführer hat für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau 1938 jetzt den geschäftsführenden Ausschuss bestimmt, der in der nun einsetzenden Vorbereitungsphase alle Fragen beantwortet.

Der Ausschuss setzt sich aus dem Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, dem Leiter der DRV-Auslandsabteilung, Graf von der Schulenburg, dem Generalreferent des DTK, Guido von Mengden, dem Leiter der Sportabteilung, Christian Busch, dem Leiter der Finanzverwaltung, Artur Stenzel, dem Reichssekretär, Kurt Münch, dem Leiter der Presse- und Propagandaabteilung, Gärner, dem Reichsfachamtsleiter, Stebing, dem Gauleiter Dr. Brüggemann (Schlesien) und H. Körner, der mit der Führung der in Breslau errichteten Turn- und Sportfest-Geschäftsstelle beauftragt wurde, zusammen.

Deutschland - Ungarn in Köln

Beide Box-Staffeln aufgestellt

Der nächste Länderkampf führt unsere Amateurböxer am 7. November in der Rheinlandschule in Köln gegen Ungarn, das wenige Wochen zuvor in Budapest gegen uns noch 8:0 kämpfte. Nach Ungarn hat nun auch das Fachamt Bogen seine Vertretung aufgestellt.

Table with 2 columns: Ungarn, Deutschland. Lists names of boxers and their opponents.

Deutschlands Ersatzleute vom Ringen, bis Sommergewicht aufwärts sind: Bruh (Berlin), Wille (Hannover), Böcker (Berlin), Becke (Düsseldorf), Kurach (Schalle), Kurach (Schalle), Krumm (Aldin) und Schnarre (Kettlinghausen).

Der Stärkung für den BSC

Der deutsche Eishockeymeister, Berliner Schlittschuh-Club, hat in diesem Winter eine sehr starke Mannschaft auf dem Eis, zumal ihm jetzt auch der Rüssener Kogel, der im vorigen Winter in Düsseldorf spielte, und der Münchner Eisläufer beigetreten sind.

Abjluß der ergebnisreichen Rekordwoche

Kluge und Winkler auf DKW schaffen nochmals drei Weltrekorde

Frankfurt a. M., 29. Okt.

Die von der DKW durch die Motorgruppe Hessen des NSKK veranstaltete Rekordwoche auf der Reichsautobahn wurde heute mittag abgeschlossen.

Die letzten, die auf der Bahn Versuche machten, waren der Engländer Major Gardner und die deutschen DKW-Fahrer. Während Gardner bald die Wassen strecken mußte, da sein Wagen Kompressor Schaden hatte, kamen die Deutschen Winkler und Kluge zu guter Letzt nochmals zu drei Weltreorden. Winkler fuhr mit der unverletzlichen Maschine für die Klasse bis 250 ccm den Kilometer mit lebendem Start in 27,93 Sek. = 128,812 Km.-Std. und verbesserte damit seinen eigenen Weltreord vom Jahre 1935 ganz knapp.

Damit hatte die Auto-Union ihr diesmal gestecktes Ziel restlos erreicht, denn sie besitz nunmehr sämtliche Motorrad-Weltreorde der Klassen bis 175 ccm und bis 250 ccm mit lebendem und fliegendem Start über die Distanz von 1-10 Kilometer und Meilen. Ein Erfolg, an dem wiederum „Continental“ mit ihren Reifen einen besonderen Anteil hat und der besonders hoch zu bewerten ist, weil zehn dieser Weltreorde bisher in ausländischem Besitz waren.

Betrachtet man zum Schluß nochmals rein zahlenmäßig die Gesamtergebnisse dieser Rekordwoche auf den Straßen des Führers, so kann man mit Befriedigung feststellen, daß von Rosemeier, Major Gardner, Kluge und Winkler insgesamt 35 neue Weltleistungen, darunter 16 Weltreorde, während fünf Tagen erzielt worden sind. Wirklich ein triumphaler Abschluß dieses Motorsportjahres, das mit seinen vieljährigen Veranstaltungen den deutschen Farben Sieg auf Sieg gebracht hat.

Büttner.

Freistilringer-Europameisterschaften gestartet

Drei deutsche Siege am ersten Tag / Nur Heini Schwarzkopf wurde besiegt

Der feierlichen Eröffnung der Europameisterschaften der Ringer in freier Stil am Freitagabend gingen im Laufe des Tages Ausdeutungskämpfe im Münchener Jitsudan Saal vor sich. Beim Siegen der Teilnehmer waren die Desterreicher Graf und Vogel, ferner Fox (England) und Nes (Estland) nicht zur Stelle. Insgesamt nahmen nunmehr 47 Ringer aus zehn Nationen an den Kämpfen teil.

Im Bantam-, Feder-, Leicht-, Welter- und Mittelgewicht wurden die ersten Runden erkämpft. In allen Kämpfen gab es keine technische und taktische Leistungen zu sehen.

Von den beteiligten fünf deutschen Ringern gewonnen Jakob Brendel im Bantam-, Heinrich Rietesheim im Leicht- und August Köhner im Mittelgewicht ihre Kämpfe entscheidend. Fritz Schäfer hatte im Weltergewicht freilos gezogen. Eine Niederlage erlitt dagegen Meister Heini Schwarzkopf im Federgewicht durch den Ungarn Franz Toth, der nach 11:40 Minuten durch Beinbeißer entscheidend gewann. Wenn man von der Niederlage des italienischen Titelverteidigers im Bantamgewicht, Rizzola, durch den Schweden Luwesson abläßt, so gab es in allen Kämpfen des Freitagvormittag die erwarteten Siege.

Was der Sport am Wochenende bringt

Dritte Schlussrunde um den Tschammerpokal / Rugby-Länderkampf gegen Belgien Silberfeld-Dorfschlussrunde / Freistilringer-Europameisterschaften in München / Rekordfahrten auf der Autobahn bei Frankfurt und in Gyon / Mannschafts-Meisterschaft der Fechter / Saalsport-Meisterschaften in Berlin / 16. Fest der Sportpresse

Das bevorstehende Wochenende bringt wieder ein Sportprogramm, das sozusagen für jeden etwas bringt. In Süddeutschland mußte der Sportbetrieb wegen der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in den Gebieten Baden und Saarpfalz etwas eingeengt werden.

Das Fußball-Programm Süddeutschlands ist dementsprechend klein. Das für Mannheim vorgesehene Tschammer-Pokalspiel SV Waldhof - Polizei Chemnitz sowie sämtliche Punktspiele in Baden und zwei im Gau Südwes - SV Saarbrücken - HSV Frankfurt und SV Birmasens - Kickers Offenbach - wurden abgelehnt.

Auch im Handball hat das süddeutsche Meisterschaftsprogramm wegen dem Spielverbot eine Einbuße erlitten. Da auch der Gau Baden mit Rücksicht auf das in München stattfindende Gauspiel gegen Brandenburg Spielruhe einlegt,

kommen nur ganze sieben Treffen zum Auszug.

Im Hockey wird der Silberfeld-Wettbewerb mit den beiden Vorhlsrundentreffen fortgesetzt. In Hamburg trifft der Gau Südwes, der einzige noch „Leberlebende“ aus Süddeutschland, auf den Gau Nordmark, und in Berlin hat der Verteidiger Brandenburg die Gauelf vom Niederrhein zu Gast. Neben einem Frauen-Stadtkampf Wien - München in Wien werden in den Gauen Bärteberg und Bayern die Punktspiele fortgesetzt.

Im Rugbysport kommt es zu zwei internationalen Kraftproben. In Düsseldorf spielt eine deutsche B-Jugend gegen Belgien und in Lyon trifft eine Berliner Auswahl auf die dortige Stadteimannschaft. Im Süden tragen SG Frankfurt 1880 und SG Neuenheim in Frankfurt ihren Rückkampf aus, nachdem Neuenheim

Mittelstrecken nicht abertagend

800 Meter: 1. Lang (SVF Redarau) 1:57,8 Min.; 2. Abel W. (SVF Redarau) 1:59,2 Min.; 3. Böker (MTG) 2:01,6 Min.; 4. Ries (Vost) 2:04,7 Min.; 5. Joff (MTG) 2:05,6 Minuten.

Der Redarauer Lang verfiel noch nicht über die frühere Leistungsabstufung keines Schwächer gewordenen Kameraden Will Abel. Unsere besten deutschen Läufer auf dieser Strecke sollen als Vorbild dienen. Im nächsten Jahr sollte Böker noch weiter nach vorne kommen.

1500 Meter: 1. Abel W. (SVF Redarau) 4:03,2 Min.; 2. Lang (SVF Redarau) 4:13,2 Min.; 3. Dörter (Vost) 4:13,4 Min.; 4. Lauffer (MTG) 4:15,0 Min.; 5. Böker (MTG) 4:15,2 Minuten.

Auch hier beherrschte die beiden Redarauer das Feld, Abel lag an der Spitze, Lang dicht gefolgt von Dörter, dessen Zeit recht ansprechend ist. Auf den nächsten Plätzen mit kaum nennenswerten Unterchieden stehen Schmitt (V 46), Kramer und Lipusche (Vost), sowie Brieden (MTG).

Auch Lauffer dreifacher Spitzenreiter

3000 Meter: 1. Lauffer (MTG) 9:08,0 Min.; 2. Brieden (MTG) 9:28,8 Min.; 3. Krupp (V Brühl) 9:31,2 Min.; 4. Daurer (Vost) 9:31,4 Min.; 5. Krebber (V 46) 9:41,8 Minuten.

Lauffer, der schon vor Jahren auf den Langstrecken eine gute Rolle spielte, kommt jetzt eigentlich erst in das richtige Alter für lange und längste Distanzen. Es sollte ihm möglich sein, das nächstmal die 3000 Meter unter neun Minuten zu beenden. Für den Nachwuch stellt diese Strecke im übrigen die beste Gelegenheit dar, um sich als Langstreckenläufer zu versuchen.

5000 Meter: 1. Lauffer (MTG) 16:02,2 Min.; 2. Brieden (MTG) 16:17,6 Min.; 3. Daurer (Vost) 16:24,2 Min.; 4. Dörter (Vost) 16:29,4 Min.; 5. Krebber (V 46) 17:00,0 Minuten.

Mit einer Ausnahme die gleichen Leute wie zuvor, Lauffer, der eine bemerkenswerte Beständigkeit bei all seinen Starts an den Tag legte, verfehlte die 16-Minutengrenze knapp. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sein Vereins-

im ersten Spiel mit 6:3 erfolgreich geblieben war.

In der Leichtathletik erwähnen wir das zweitägige Hallensportfest in Hamburg, die bayerischen Waldlaufmeisterschaften in Rothenburg a. T. und das reichsoffene Zweifundneben in Leipzig.

Im Fechten werden in Stuttgart die Mannschafts-Meisterschaften auf Florett, Degen und Säbel der Männer sowie Florett der Frauen ausgetragen. Die Elite der deutschen Sportfechter erscheint am Start, so daß es zu interessanten Kämpfen kommen dürfte.

Im Voren wird die Reihe der Begegnungen zum Bier-Gau-Turnier in Frankfurt mit dem Kampf Südwest-Baden fortgesetzt. Die Südwestdeutschen wollen für ihre im Vorkampf erlittene Niederlage Vergeltung üben. In Wien kommt es am gleichen Tage zwischen Oesterreich und Ungarn, das demnach unser Gegner sein wird, zu einem Länderkampf.

Im Ringen wird die Reihe der Begegnungen zum Bier-Gau-Turnier in Frankfurt mit dem Kampf Südwest-Baden fortgesetzt. Die Südwestdeutschen wollen für ihre im Vorkampf erlittene Niederlage Vergeltung üben. In Wien kommt es am gleichen Tage zwischen Oesterreich und Ungarn, das demnach unser Gegner sein wird, zu einem Länderkampf.

Im Motorsport geht der Rennbetrieb allmählich dem Ende entgegen. Die Berliner Bahn in Karlshorst verabschiedet sich am Sonntag mit dem Barforce-Badrennen. Auch Horst-Eischer bringt noch einmal eine wertvolle Prüfung zur Entscheidung, das Kartellrennen der Dreijährigen. Weitere Galopprennen werden am Sonntag noch in Breslau, Dresden und Frankfurt a. M. gefahren.

Der Motorsport bringt den Schluß und Anfang von Rekordfahrten. Auf der Autobahn bei Frankfurt a. M. wird die internationale Rekordwoche der NSK am Sonntag beendet, während auf der Betonstraße von Woon unweit Budapest neue Rekordjahren inszeniert werden.

Der Radsport des Sonntags weist ein überaus umfangreiches Programm auf. In Deutschland steigen allerdings nur zwei Veranstaltungen. Im Rahmen des 16. Festes der Sportpresse gibt es in der „Deutschlandhalle“ ein internationales Berufsliegerrennen mit Nerfens und van Bliet und andere und am Sonntag starten, erneut in der „Deutschlandhalle“, bei den deutschen Saalsportmeisterschaften die besten Amateurlieger der Welt in einem Omnium. Von deutschen Spitzenfahrern wollen Walter Lohmann in Marseille sowie Rijewski-Bühfeld in Paris. Beim „Großen Preis von Zürich“, einem internationalen Radsportturnier in Zürich, vertreten Moser-Kruppa (Frankfurt am Main) die deutschen Interessen.

Unter verschiedenen seien die Meisterschaften der Jagdschützen, der Verbandstag der Radsportler in Berlin, der Eisportabend in Dortmund, Bärtebergers Kunstskisport-Meisterschaften in Caunflatt, der Gerät-Wettkampf Tsd. Schweinfurt - Tsd. Vornheim und das sehr gut besetzte Schwimmfest in Charlottenburg erwähnt.

Polen ehrt deutschen Kanufahrer

Der Polnische Kanu-Verband hat dem deutschen Kanufahrer Erich Arndt (Berlin) seine Goldene Ehrennadel verliehen und ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Arndt betreut als Amateurtainer mit bestem Erfolg die polnischen Kanufahrer und hat zugleich eine Anzahl Instrukteure herangebildet.

HB-Vereinskalender

Mannheimer Fußball-Club „Waldhof“ 02. Sonntag auf unserem Platz: 2.30 Uhr Fußballspielgruppen des Jungbaus, 3.45 Uhr Fußballspielgruppen des Jungbaus, 8.00 Uhr Retraumabschlussfeier im Clubhaus. Die Fußballmannschaften sind wegen des Spielverbots (Spielfest).

lanerab Brieden, Gefreiter bei der Luftwaffe, noch weit mehr zu leisten vermag; während dieser Saison machte er jedenfalls einen mächtigen Sprung nach oben. Dauer und Dörter sind seit Jahren zuverlässige Stützen des Volkssportvereins. Dem jungen Krebber mangelt es noch an Ausdauer und Härte für beratliche Aufgaben; nach unserer Auffassung bedarf dieser Athlet zunächst weiterer Schulung auf kürzeren Zwischenstrecken.

Wenig gelaufen wurden die 10000 Meter, an deren Spitze ebenfalls Lauffer mit der guten Zeit von 33:43,00 Min. steht. Der kleine Vostler Fischer kam auf 37:13,00 Minuten.

Marquet bester Händensläufer

110 Meter Hürden: 1. Marquet (Vost) 15,5 Sek.; 2. Herrwerth (Vost) 16,5 Sek.; 3. Braundorff (Vost) 17,8 Sek.; 4. Schmitt (Vost) 17,9 Sek.; 5. Andras (Vost) 18,0 Sekunden.

Hürdenlauf, ein seltener Erfolg für Marquet und dessen Verein. Vier Mann an der Spitze der Rangliste, die Marquet mit 15,5 Sekunden anführt und wohl auch seinen Kameraden mit Kar zur Seite stand. Sowohl die Sprintstrecken und auch die kurze Hürdenstrecke zeigen einwandfrei auf, daß Spitzleistungen seltener werden und einen gesamten Leistungsberiebs befruchten. Im Volkssportverein haben wir ein Beispiel; wir fügen mir Gerecht und den vielen anderen Hürdenläufern des Turnvereins von 1846 gleich ein weiteres Beispiel als Beweis des eben Gesagten an.

400 Meter Hürden: 1. Marquet (Vost) 58,8 Sek.; 2. Braundorff (Vost) 60,7 Sek.; 3. Braundorff (Vost) 60,9 Sek.; 4. Schmitt (Vost) 61,4 Sek.; 5. Andras (Vost) 62,0 Sekunden.

Badische Waldlaufmeisterschaften abgefragt

Die für den 21. November in Forst vorgesehene badische Waldlaufmeisterschaften wurden wegen der zur Zeit dort herrschenden Maul- und Klauenseuche abgefragt. Die Meisterschaften werden an einem späteren Termin nachgeholt.

Ranglisten der Mannheimer Leichtathleten

Die Bestenliste des Kreises Mannheim von 1937 übertrifft die letzten Jahre

I

Wir beginnen heute mit der Bestenliste der Männer, der eine solche für Frauen sowie Jugend folgt. Wir legen damit die Betrachtungen während der sommerlichen Leichtathletik-Wettbewerbe fort, deren Auswertung in leistungsmäßiger Hinsicht um so mehr angebracht erscheint, als Mannheim nach wie vor als Mittelpunkt der badischen Leichtathletik zu gelten hat.

2000-Meter-Punktzahlen überaus gut!

Ein Vergleich der diesjährigen besten Leistungen Mannheimer Athleten mit denen vergangener Jahre würde allein genügen, um die weitere Aufwärtsentwicklung in jeder Leistung zu kennzeichnen. Um zu zeigen, daß die Spitzleistungen noch weiter gesteigert wurden, so daß nicht mehr einzelne Leute Träger überdurchschnittlichen Könnens sind, sondern daneben und dicht dahinter weitere Athleten mit Veranlagung und Talent stehen.

Zum erstenmal in diesem Jahr wurde gleich von zwei Vereinen die 11000-Punktgrenze überschritten. Nach dem 1. erfolglosen Versuch des Turnvereins von 1846, der diesem über 11000 Punkte einbrachte, glaubte man, daß die Entscheidung in Baden gefallen sei. Doch kam am 3. Oktober, der noch einmal sommerlich warmes Wetter beehrte und damit die günstigsten Voraussetzungen für ein gutes Gelingen in sich barg, ließ den Volkssportverein ein Mann- und ein Frauen-Triplets „Badischen Vereinsmeisters“ mit Erfolg verteidigen. Rund 11000 Punkte waren das Ergebnis einer geschlossenen Mannschaftsleistung; Redermann und seine Kameraden waren volljährig zur Stelle und wenn man erwähnt, daß in jedem Leistungsdieses Kampftages in Heidelberg Eingang in unsere Bestenliste gefunden haben, so ist das Leistungsniveau der Kämpfe eindeutig gekennzeichnet.

Redermann fährt drei Weltreorde an

100 Meter: 1. Redermann (Vost) 10,5 Sek.; 2. Böker (Vost) 10,7 Sek.; 3. Böker (V 46) 10,9 Sek.; 4. Ambruster (Vost) 10,9 Sek.; 5. Herrwerth (Vost) 11,0 Sekunden.

Es verwundert nicht, gleich vier Leute des Volkssportvereins unter den ersten fünf zu finden. Zwischen die Postler hat sich Böker geschoben, der sich von heute auf morgen als ein entwicklungsfähiger Mann vorstellte und durch immer bessere Zeiten übertraf.

200 Meter: 1. Redermann (Vost) 21,4 Sek.; 2. Böker (V 46) 21,9 Sek.; 3. Böker (Vost) 22,4 Sek.; 4. Heile (V 46) 23,0 Sek.; 5. Grebl (V 46) 23,0 Sekunden.

Redermanns 21,4 Sekunden, die gleichzeitig bester Jahresbestzeit darstellen, wurden beim DM-Kampf in Heidelberg notiert. Des Volkssporters fliegendes und großer Schritt hinterläßt bei allen Fachleuten starken Eindruck. Daß er gerade ohne Gegner die beste Zeit läuft, deutet darauf hin, daß ihm gleichwertige Gegenüber die Ruhe raubt und die freie, gleichmäßige Entwicklung vom Start zum Ziel demnächst, Bökers Zeit blieb nur einmalig, ohne Zweifel aber jedoch sein zweites Platz hinter Redermann in Ordnung. Der in Mannheim studierende Böker vertritt mit seinen 21 Jahren für die Zukunft noch recht viel. Nach Heile und Grebl sind nach Heile (MTG), Garrecht (Vost) und Kilmaler (V 46) zu nennen.

400 Meter: 1. Redermann (Vost) 50,3 Sek.; 2. Garrecht (Vost) 51,6 Sek.; 3. Böker (V 46) 52,5 Sek.; 4. Ries (Vost) 52,8 Sek.; 5. Lang (SVF Redarau) 52,9 Sekunden.

Die drei Erhagennanten sind ausgesprochene Sprinter, die Entwicklung der letzten Jahre ließ den 400-Meter-Lauf immer mehr zur Stärke werden. Dem schlanke Garrecht hätte wohl niemand eine solche Zeit zugetraut.

Vertical advertisements on the right margin including 'Zimmer-Wohnung', 'Wir erfüllen des Herzes', 'Zurückke unseres unv Großvaters', 'Gott', 'am 27. d. M schlafen ist.', 'Mann he Kronprinz', 'Die Traue', 'Für die v sowie für die und trostreic Entschlafenen Dank.', 'Mann he Gelerstraß', 'Für die viele schiden uneres', 'Will sagen wir allen Mann he'

Zu vermieten
H.-Neuöfheim, Dürerstr. 13
4-Zimm.-Wohnung

Gürtelstraße, P 6, 14:
2 Zimmer und Küche

Möbl. Zimmer zu vermieten
Gut möbliertes Zimmer

Zu verkaufen
Berren-Dam.-Knochenrad

Heute 11 Uhr
Schluß der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Ausgabe!
Wir bitten alle, die noch eine Anzeige für die Sonntag-Ausgabe aufgeben möchten, hierauf Rücksicht zu nehmen...

Zim.-Wohnung
3. Stock, in ruhigem Hause, in der Friedrichsstraße, sofort zu vermieten.

Mietgesuche
4-5-Zimmer-Wohnung
mit Zentral- oder Gasheizung, Bad und Aufschub.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Gut möbliertes Zimmer

Zu verkaufen
Gasherd
mit Tisch, gut erd. Benutzt, 49. III, links.

Zimmer-Wohnung
ohne Räume, in ruh. Lage, Nähe Friedrichsplatz, im 2. Stock, sofort zu vermieten.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
In Neckarau: Möbl. Zimmer mit 2 Betten

Gut möbliertes Zimmer
Gut möbliertes Zimmer

Zu verkaufen
Herren-Mantel
preisw. zu verkaufen, Stumpf, U 4, 21.

Offene Stellen
Stadtkundiger Kraftfahrer
Tagesmädchen
Hausangestellte

Nachruf
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Hinscheiden des Herrn
Friedrich Kaiser

Zu verkaufen
Leere Manf.
an eins. Berl. zu vermieten.

Zu verkaufen
Kochäpfel
Jungbush, Seltene, H 7, 15

Arbeitsvergebung
Arbeitsdienst
Koffer-Kraft

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, geben wir allen die traurige Nachricht, daß Herr
Gottlob Meule

Zu verkaufen
Dauerherd
3 Gasherde

Zu verkaufen
Koffer
für Militär und Arbeitsdienst

Stellengesuche
26j. 10-Finger-Blindengreiferin
Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Statt Karten!
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme...

Zu verkaufen
Pianos
Auswahl von ca. 40 Instrumenten

Zu verkaufen
Feilen
Qualität erster, sofort lieferbar.

Automarkt
Opel
1,2 Liter

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn
Wilhelm Voelcker

Zu verkaufen
Radio Saba
1 Eisenbahn

Zu verkaufen
Leihwagen
Th. Voelcker, Viktoriastraße

Opel
1,2 Liter
Verleih
489 31

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn
Frau Anna Voelcker geb Clandt

Zu verkaufen
Schreibmaschine
Gut erhalten, sehr gut zu verkaufen.

Zu verkaufen
Schreibmaschine
Gut erhalten, sehr gut zu verkaufen.

Opel
1,2 Liter
Verleih
489 31

# Nützliche Ratschläge für den Rekruten

Einen heiteren Tatsachenbericht aus dem Leben der neuen Rekruten mit nützlichen Winken für solche, die es noch werden wollen, hat Hans Wendi verfaßt in seinem Buche „Stube 118“, Verlag „Die Wehrmacht“, G. m. b. H., Berlin.

Da nun bald die Stunde naht, in der die neuen Rekruten den Bürgerrock mit dem Kaiserrock vertauschen, seien einige dieser nützlichen Winke hier wiedergegeben.

Gute Ratschläge sind, wie man sieht, allerbald wert. Die Erfahrungen muß freilich jeder alleine machen. Wir beispielsweise stellen fest, daß die guten Ratschläge in Bezug auf das, was wir zum Kommiss mitnehmen sollten, viel zu vielseitig waren. In unseren Koffern und Pappkartons hatten wir eine Unmasse überflüssiger Sachen mitgeschleppt, die nur ein Ballast waren. Andere, wirklich notwendige, fehlten. Was soll der Rekrut, und besonders der E-Rekrut, in die Kaserne mitbringen?

Manche Truppenteile geben ihren Einberufenen eine Liste wünschenswerter Dinge an die Hand. Anderswo kennt man ein solches liebevolles Verfahren nicht. Auch ist die Grenze zwischen dienlichen und persönlichen Bedürfnissen flüchtig. Daher nachfolgend einige Tipps, ausgeteilt in die drei Kategorien: notwendig, nützlich, angenehm. Selbstverständlich werden nach Besonderheit des Truppenteils, der Garnison, Jahreszeit usw. Abwandlungen oder Ergänzungen notwendig sein.

Was braucht der Rekrut alles?

Zahnbürste, Zahnpasta, Rasierzeug, Seife und Lappen oder Schwamm, gegebenenfalls auch ein kleiner Koffer oder Anhängespiegel, da meist in den Stuben keiner vorhanden ist, Haarbürste und Kamm. Wer zwei Kämme mitnimmt, um einen für etwaige Spindrevisionen stets sauber in Bereitschaft zu halten, handelt weise; er muß aber stets auf die Frage gefaßt sein: „Und nun zeigen Sie mir mal den Kamm, den Sie benutzen. Ist der auch so sauber?“ Mit Seife darf nicht gespart werden, denn man ist natürlich dauernd dreckig. Zur Säuberung der binnen kurzem schwarz verkrusteten, geschwollenen, im Winter aufspringenden Hände ist am besten Schmierseife zu empfehlen.

Zwei Nachhemden oder Schlafanzüge, Taschentücher. Der Pyjama zu tragen gewöhnt ist, braucht nicht etwa Frotzeleien zu befürchten; diese Art Nachhemd hat sogar manche Vorzüge. An sich wird alle Wäsche geliefert. Es wäre aber unglaublich unhygienisch, das verschwitzte Taghemd auch noch beim Schlafen anzubehalten, außer im Manöver oder auf Anhöhe. Ferner muß sämtliche Wäsche so oft wie möglich gewaschen werden. Wer wegen solcher Unterlassung Gerüche verbreitet, kann mit einer Kollektivaktion seiner mit Recht entriesteten Stubenkameraden rechnen. Das gleiche gilt für Ferkel, die ihre Morgentoilette unvollständig machen oder sich vom Baden drücken. Freiwillige Keuschheit ist weniger schmerzhaft!

Ein Vorhängeschloß für das Spind, das ja stets verschlossen sein muß, kann aus der Kantine bezogen werden. Wer sich eins von zu Hause mitbringt, ist in einem gewissen Nachteil, weil aller Wahrscheinlichkeit nach kein anderer Schlüssel aus der Stube dazu paßt, so daß er nach Verlust des eigenen das Schloß aufbrechen muß. Den Schlüssel nicht zu verlieren ist ziemlich schwierig. Ganz vorsichtige Leute legen ihn deshalb an eine Kette, die sie irgendwo an der Hofe festknüpfen. Auch sie (d. h. die

Kette!) kann verloren gehen. In solchen Fällen ist es das einfachste, da man ja meist sofort an das Spind wieder herankommt, das Schloß mit Hilfe der Drahtschere, die sich unter dem Schanzzeug jeder Abteilung befindet, auszuknipsen.

Weihen, schwarzen und grauen Zwirn sowie Nähadeln gibt es ebenfalls in der Kantine zu kaufen. Eine Schere ist wichtiger. Zweckmäßig sind auch Monogrammkleber, schmale Leinenbänder mit den Anfangsbuchstaben des Namens. Bei entsprechendem weitem Zwischenraum können auch mit Tintenstift Kompanie und Abteilung hinzugefügt werden. Das Monogramm muß in zahllose Sachen eingeätzt werden, vom Drillkragen bis zur Socke, die bei der Abgabe zum Waschen oder auch sonst gekennzeichnet sein sollen. Alle Wäsche kann selbst gewaschen oder wöchentlich einmal gesammelt zum Waschen abgegeben werden.

Nützlich sind Unterhosen und Socken. Es gibt zwar, wie gesagt, alle erforderlichen Wäschstücke geliefert, sauber und durchweg in einem sehr ordentlichen Zustand. Meist wird aber die Benutzung eines Unterzeuges gestattet, zumal sie ja im Interesse des Dienstes liegt. Gerade unter den älteren Rekruten sind viele, denen das Marschieren zuerst schwerfällt wird. Erscheinungen, wie der mit Recht gefürchtete Wolf oder wundgelaufene Füße sind aber nicht nur bei den eigentlichen Leidtragenden unbeliebt, sondern genau so sehr bei den Vorgesetzten, denn sie beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit der Truppe. Die stofflichen Unterhosen sind etwas rau und meist gerade da gestopft, wo sie der Hautbeanspruchung unterliegen. Wer

es sich leisten kann, bringt also lieber zwei Paar eigene mit. Ähnlich sieht es mit den Socken. Wer keine Fuchslappen benutzt, wäscht seine Stiefel am besten so, daß er zwei Paar Socken anziehen kann. Für häufigeren Wechsel reichen die von der Kammer gelieferten sowieso nicht aus. Der vorsichtige Mann nimmt einen angemessenen Vorrat mit: normale, großmuttergestrickte Wollsocken, möglichst neu und ungestopft und lieber eine Nummer zu groß als zu knapp.

## Unsauberkeit; kennt der Soldat nicht

Körper- und Fußpulver als weitere Mittel zur Erhöhung der Hygiene und Vermeidung von Marschbeschwerden. Da es alle derartigen Dinge stets in der Kantine gibt, hat es keinen Sinn, sie in größeren Mengen mitzuschleppen. Zum Abkühlen der Füße gilt Franzbranntwein als gutes Mittel. Man hüte sich aber, auch bei bitterem Mangel, vor jedem Versuch, ihn auszutrinken!

Verschiedene zusätzliche Reinigungsmittel, vor allem Lappen, Kleider- und Schuhbürsten, befinden sich zur gemeinsamen Verwendung auf Stube. Eine eigene nicht zu weiche Kleiderbürste und eine schmale Auftragsbürste zum Einschrägen von Stiefelfett sind aber nützlich. Unumgänglich ist Benzin oder ein anderes Fleckenbeseitigungsmittel, weil rätselhafterweise dauernd Fett und ähnliche unerfreuliche Stoffe in die schönen Uniformen hineingeraten. Hierfür sind saubere Leinwandlappen nötig. Sie werden auch sonst dauernd irgendwo gebraucht. Ebenso sind eine oder zwei leere Zigarrenkisten



Löhricht (10) Zur Woche des deutschen Buches Ein Symbol der Stadt Leipzig, das Hauptstütz des deutschen Buchhandels: Das Eisenbuch auf dem Augustusplatz. — Die Woche des deutschen Buches beginnt am 31. Oktober

Zur Unterbringung von Schudereinigungszeug oder Wäschlappen im Spind nicht über. Das gleiche gilt für eiserne kleine Pappschilde mit Namen, Kompanie und Abteilung zum Anbinden an Sachen, die man auf Kammer zur Reparatur oder zum Umtausch abgibt, was sehr häufig vorkommt.

Angenehm sind Soldatenbücher oder Kriminalromane. An sich ist vor Mitnahme von Büchern zu warnen. Es fehlt ja doch die Zeit zum Lesen. Kameraden, die mit Stiefelpuhen oder Sackentstandhalten rascher fertig werden als der Durchschnittsrekrut, können sich an Zeitungen oder anderer Gemeinschaftslektüre schadlos halten. Das unentbehrliche Rekrutenlehrbuch, der „Weiber“, befand sich natürlich in jedem Spind. Daneben aber hatte Rudolf, der Postkassierer, aus seiner Wolbeimkeit etliche Kriminalromane mitgebracht, die sich harter Nachfrage erfreuten, besonders bei denen, die Wache schieben mußten. Im übrigen bieten die Soldatenbüchereien einen erfreulich guten Lesestoff aus allen Gebieten der neuen Zeit.

Der Brustbeutel ist eines der wichtigsten Ausrüstungsstücke des Soldaten. Er dient weniger zur Aufnahme von Geld als zur Befriedigung einer Vorahnung. Es soll nämlich kein Geld in den Spinden aufbewahrt werden, natürlich auch keine sonstigen Wertgegenstände. Im Dienst Ringe zu tragen, ist ohnehin riskant; sie können plötzlich sehr hinderlich sein. (Manchmal auch außer Dienst.) Uhren und größere Geldbeträge sollten, soweit vorhanden, in der Schreibstube abgegeben werden, und der Brustbeutel sollte nicht mehr als drei bis fünf Reichsmark enthalten. (Ach, bei den meisten von uns war weniger drin.) Die 50 Pf. Sold halten nicht lange vor.

Geld und Freifallen — die kann man in der Kaserne stets gebrauchen. Zwei Einsprüche muß man den teuren Angehörigen dabei rechtzeitig einbringen: Zum Kriegsführen gehört Geld, und: Der schlimmste Tod des Soldaten ist der Hungertod! Hans Wendi.

# Ein See, den der Regen vertreibt

Geologen stehen vor einem Rätsel — Der „Bauerngraben“ unter Naturschutz

Um den schönsten periodischen See Deutschlands in seiner Gestalt und Eigenart zu erhalten, ist soeben ein größeres Gebiet am Rande des Südbarzes unter Naturschutz gestellt worden. Von einem prächtigen Wald fast wie ein Alpensee umschlossen, liegt hier in der Nähe der kleinen Stadt Röhla der Bauerngrabensee, dessen Gebirgssee die Geologen manches Rätsel aufgeben.

Die Bauern der Umgegend haben sich an die eigenartigen Launen des „Bauerngrabens“ längst gewöhnt. Sie wissen, daß der See in regenreichen Jahren vollkommen austrocknet, sich in dürren und trockenen Jahren dagegen immer wieder mit Wasser füllt. Dann beträgt die Wasserfläche rund 3,4 Hektar; sieben bis acht Meter messen seine tiefsten Stellen und man schätzt dann seinen gesamten Wassergehalt auf 150000 Kubikmeter.

Diese außergewöhnliche Periodizität erklärt sich wohl daraus, daß sich in dem Gipfelsteinberg, der den im Volksmund „Bauerngraben“ genannten See umschließt, große Höhlen befinden, die sich bei Regen füllen. Durch Bitterungseinstuß, Wasser- und Gebirgsdruck bilden sich dann in trockenen und heißen Jahren Risse, so daß von diesen Höhlen das Wasser in die Mulde des Bauerngrabens eindringen kann. Andererseits scheint der Untergrund des Bauerngrabens, der

auch einen weiteren Zufluß durch ein Bächlein erhält, nur eine ganz bestimmte Wassermenge tragen zu können, so daß dann in regenreichen Zeiten die gesamte aufgespeicherte Wassermasse bei weiterem Zufluß sich ins Erdinnere durchpreßt. In früheren Jahren wurde dann der Bauerngraben mit Sommerfrüchten bestellt. Wertwürdigerweise findet man in trockenen Jahren, sobald der See wieder austrocknet, zahlreiche Fische im Wasser, und es bestand in der Tat noch bis in die jüngere Zeit eine Regelung der Zuständigkeiten für Fischerei und Ackerbestellung, je nach Laune des Bauerngrabens.

Parallelläufe zum Bauerngraben finden sich in Deutschland noch in den „Hungerlöchern“ und im Schmiedener See in der Raubner Alb. Die Bezeichnung „Hungerlöcher“ deckt sich mit dem im Südbarz gängigen Wort, daß der leere Bauerngraben wohlfeile Zeiten, der gefüllte dagegen Teuerung bedeute. Denn es war ja früher so, daß in trockenen Jahren bei der damit zwangsläufig geringeren Ernte die Lebensmittelpreise in die Höhe schwebten. Der Bauerngraben war, wie die „Hungerlöcher“, ein sicheres Barometer hierfür. Durch die Erklärung zum Naturschutzgebiet ist jetzt die Gewähr dafür gegeben, daß dieses merkwürdige Naturdenkmal am Rande des Südbarzes mit samt dem prächtigen Wald auch für die Zukunft unangefastet bleibt.

# Reise durchs Dunkel

DER ERLEBNISBERICHT EINES BLINDEN

VON DR. ALEXANDER REUSS

3. Fortsetzung

Berühmt sind die Kochener Bisdörchen. — Hier wurde der Maulwurfsplage Einhalt geboten, indem man die Quadermauer lebendig ting und in einen ausgemauerten Keller sperrte. Und als der Gemeinderat über die Strafe beriet, welche die Uebelthäter im schwarzen Holz treffen sollte, ward Verbrennen als zu hart, Ersäufen aber als zu milde befunden. So beschloß man, die Tiere zu begraben, und zwar bei lebendigem Leibe. Man wundert sich nur, daß noch immer so viel Maulwürfe vorhanden waren wie früher. — Aber doch: an der Stelle, wo das Ungeheuer verbarrt wurde, blieb ein Haufen Erde übrig. Das hörte den Verkehr, und abermals trat der Rat zusammen, um zu befinden. Einer der Herren fand des Rätsels Lösung: „Wir machen ein Loch nebenan“, sagte er, „und tun den Erdhaufen hinein“. Und also ward es beschlossen. —

Solche und andere Schnurren erzählt man stromauf wie stromab. Die Kochener aber leugnen darin nichts und murmeln etwas vom Reich der Nachbarn, die mißgünstig auf die Schönheit ihrer Stadt seien. Man lacht antimächtig dazu und hebt das Glas zum Trunk. ... Bei Obererlitz ist die Mosele etwa 100 Meter breit. Hier hielten wir Mittagsrast. Grüner weicher Rasen war unser Lagerplatz. Verlorend stand das Kocherthälchen und die Vorräte vor uns. Doch bevor ich Hollmann in die Lehre nahm, freijäten wir die Kleider ab, rogen die Bade-

anzüge an und schwammen weit hinaus in das laue, strömende Wasser.

Schwimmen habe ich mit acht Jahren gelernt. Es ist mir so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ich es nicht verlernte, auch wenn ich einmal Jahre hindurch keine Gelegenheit fand, es auszuüben. — Hollmann schwamm neben mir und gab die Richtung an, wenn mich die Strömung zu weit nach links oder rechts führte. Als er sah, daß ich der Sache gewachsen war, überquerten wir den Strom und kamen plaudernd zurück, von den Wellen getragen, gewiegt, rudernd, hingegeben an das Glück, das die Sicherheit der Weidmann und die Beherrschung des eigenen Leibes in uns erweut.

Weniger erfolgreich war unser erster Kocherthälchen. Der Teufel hole den Trodenfisch! Er wird von vielen Wanderern gelobt, und vielleicht haben wir es falsch angeschlossen. Das Ergebnis war lebensfalsch, daß unsere „Einsuppe mit Schweinsohren“ (so stand auf dem Würfel zu lesen) weder nach Einken noch nach Schmecken (schmecken) und Genuß — der Patron der Einsuppe — hätte keine Erstgeburt um dies Gericht gewöhnlich nicht verkauft. Wir hielten uns am Rest der heimatischen Vorräte — an einigen Eiern und Broten — schadlos und kauften sofort eine Flasche flüchtigen Brennspiritus, der an der Stelle Platz fand, wo eigentlich die in Koblitz zu Bruch geordnete Thermosflasche hätte stehen sollen. — Wir lachten über unsern Küchenjettel, lehnten es ab, jetzt auch noch mit flüchtigem Brennstoff zu kochen oder zu handeln

wie jener Koch Lubwig des Verzehten, der sich das Messer ins Herz steck, weil er die versprochenen Fische nicht vorziehen konnte. — Wir ließen „zu Ruh“ und sprenkelten in die schöne Weite, in der sich arline Winkel und feister Rosen drängten, von denen mir Hollmann erzählte; wo Schieferfelsen an den Fluß traten und wieder zurückwichen, fast senkrecht aufrecht, geschichtet, in Steinbrüchen auszubauen zu Dachstiele und den großen Platten, die der Winter an den Fluß der Weidmose legt, damit sie Sonne auffangen und die Wurzeln feucht halten, wenn es Sommer ist ...

Wir schneiden keine der Windungen der Mosele ab. Der Strom beginnt wie ein Mäander zu fließen. Winderdorf teilt sich an Winderdorf. Hollmann hat die Karte eingesehen und die Namen geübt. Es waren 106 oder 108 von Koblitz bis Trier an beiden Ufern, — unangehör alle zwei Kilometer eine Ortschaft. Und all diese Orte bauen Wein, alle werden von der Arbeit und von der Liebe zur Heimat erfüllt und erhalten. Nicht jeder dieser Flecken wird von der Eisenbahn erreicht. Große Flecken — Ponten genannt — treiben über den Strom. Schiffe alleiten in den Wellen. Kleine Paddelboote und große Motorschiffe mit Kraftdurchtreibe-Fahrern. Bei Kocher haben wir den größten Tunnel Deutschlands gesehen, durch den der Aus eine Kleinstadt führt.

In der Ferne erblickt Hollmann die Marienburg, von der aus man die Mosele dreimal nach der einen, viermal nach der anderen Seite sieht, so viele Krümmungen macht sie an dieser Stelle. Namen fliegen, die mir vertraut sind: Giger, Bremm, Alf ...

Alf ... Wie war es doch? Wir fallen die Zeiten der Dürerer Blindenanstalt ein, wo ich mir Hilfe des Taktirns und Lesen und Schreiben lernte. Geige spielte und mich auf dem Klavier und der Orgel versuchte. — Alf ... Aus Alf war eine der Schicksalsgefahren. Amalie, die mich auch früher noch einmal besuchte, als ich eine Blindendruckerei gegründet hatte, um Bücher, Musikalien und eine Zeitschrift für Nicht-

sehende herauszugeben. — Ob Amalie noch lebte? ob sie noch bei den Angehörigen war, mit Striden und andern Handarbeiten beschäftigt, welche sie mit kunstfertigen Händen herstellte? Bestand nicht ihre Familie aus vier Schwestern, die einen Weinhandel betrieben?

Wir ließen vor dem Pfarrhause ab. Ich erkundigte mich. Die Blinde lebte und wohnte noch im Ort bei den Geschwistern. Wir schoben das Rad durch eine enge Gasse: ein Kind wies uns den Weg und rief die Tante, die allein zu Hause war. Sie sei krank, raunten die Nachbarinnen: die Schwestern seien im Weinberg.

Aber Amalie kam die Tante betend und reichte mir ätzend die Hand. „Ach wüßte“, sagte sie, „daß du eines Tages kommen würdest.“ Dann verstrickte sie sich mit „du“ und „sie“ — bis ich ihr lachend beteuerte, ich nähme kein du zurück, das ich einst mit Jugendgenossen getauscht. — „Du bist Doktor geworden und hast ein paar Romane geschrieben!“ sagte sie lächelnd: „ist das nicht Grund genug. Sie zu dir zu sagen? Wenn ich nur im Keller Bescheid wüßte, ich würde sofort Wein holen. Aber ich schide mein Rädchen zum Vera. Habe Geduld, bis die Schwestern kommen.“

Wir plauderten vom Leben im Dunkeln, das sich uns einst in dem Maße erhellte, als wir lernten, uns im Leben der Vollsinntigen einzufügen, als Arbeit uns zurichten machte, bis wir so sagen konnten zum Dasein und zu unferem Geschick.

Dann kam die ältere Schwester und brachte Wein, — echten, alten Moselwein, der nicht trunken macht, sondern die Freude aufrecht erhält und die Sinne nicht trübt. Eine prächtige Frau, diese unverheiratete ältere Schwester; jedes ihrer Worte ein Sab, der unüberhörbar gedrückt werden konnte, wenn es eine moselfränkische Mundartzeitung wäre. Eine Frau der Tat, die Weinberg und Garten, den Handel und die fleißigste Wirtschaft regierte.

Fortsetzung folgt

Mur m...  
Das...  
Waldpark  
Den ganz...  
Städt...  
Eine Reis...  
Für kl...  
Leon...  
Sport...  
Wollon...  
Das Kondit...  
Schok...  
Café Pla...  
Jeden...  
Eberhard...  
der geprüfte K...  
MANNHEIM, 1937  
Fornu 25 1

LIBELLE

Mur noch heute und morgen Beginn pünktlich um 20.30 Uhr: Das Programm der Welt-Attraktionen!

- 5 Belcanto Christiane und Duroy Surl Kauer / Max Graf Ernst van Senden Mac Sovereign Gus Erpap 2 Herberts Kuckartz Basso

Jede Nummer eine Klasse für sich! Beachten Sie am Montag die Voraussetzungen für das große Programm!

Samstag 16 Uhr / Tanztier mit Variete, Eintritt frei Sonntag 16 Uhr / Familienvorstellung, Eintritt 50.-



Der Vogel im Heim!

Große Ausstellung

einheimischer und fremdländischer Vögel in den Räumen C 1, 10/11 Deutsches Haus C 1, 10/11 von Samstag, 30. Oktober bis Dienstag, 2. November

RADIO-FASS!

Das Spezialgeschäft Mannheim, Ruf 27371 zeigt Ihnen ab heute in dem neueröffneten Geschäftslokal die letzten Neuschöpfungen der Radio-Industrie

Tanzschule Stündebek

Heute Samstag Stündebek-Ball in der Harmonie D 2.6

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister-Einträge vom 27. Oktober 1937: Veränderungen: Emil Schulz, Metzger, Gesellschaft...



Stadtschänke 'Duelacher Hof' Restaurant Bierkeller Münzstube Automat Sodafonäne die sehenswerte Gaststätte für jedermann Mannheim P 6 an den Planken Im Anstich: Deutsches Pilsener

Konditorei-Café Universum-O7,1

Ist nach gründlicher Renovierung von erstem Fachmann wieder eröffnet! Behagliche Räume, beste Konditorei-Erzeugnisse und Getränke machen den Aufenthalt recht angenehm.

Waldpark-Restaurant 'Am Stern' Den ganzen Winter jeden Sonntag ab 18 Uhr TANZ Eintritt freil Es spielt Ludwig Garnier

Städt. Planetarium Sonntag, 31. Oktober, 16 u. 17.30 Uhr Eine Reise nach den Sternen

Für kleine Reisen Leonhard Weber Seit 1881 das gute Fachgeschäft E 1, 16 a. Paradeplatz P 6, 22 Plankenhof

Sport und Mode ALBERT HISS N 7.9 RUF 23090

Wellenreuther am Wasserturm Das Konditorei-Kaffee in bevorzugter Lage der Stadt

Schokatee H 1, 2 • K 1, 9

Café Platz'1 u 2, 2 Jeden Samstag Verlängerung!

Eberhardt Meyer der geprüfte Kammerjäger MANNHEIM, Colonnade 10 Fernruf 25710

Ein Waggon Schlafzimmer angedachte Mob. in allen Ausführ. für den besten Schlaf von 350.-

Gelunden Handgestrickt, neu, Kinderpullover gefunden, Wasuch Peter Blum, Mittelstraße 127

Latein 4? Frz., Engl., Mathem. monatl. v. 15.- an Dr. Schüricht Kriegerstraße 63

Motorräder Ardie 500 ccm mit Sportreifen, Umhängehalter für 120.-

Samstag 30. Oktober Ball und Tanzschau im Friedrichspark TANZSCHULE HELM Fernruf 26917

Konditorei-Kaffee Ziegler Samstag Verlängerung! R 4, 7

Schlüter-Kaffee Hier ist was Besond'eres los - Die Zahl der Prämien ist so groß! Ja, hier lockt eine reizvolle Aufgabe für Menschen- und Kaffeekenner.

Modische Herbstneuheiten! Damentaschen zeigt Gold-Pfeil Lederwaren Walter Steingrobe 06,3 Planken

Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 31. Okt. bis 8. Nov. Im Nationaltheater Sonntag, 31. Okt.: 1. Morgenfeier Edward Grieg...

Radio-aller Fabrikate repar. Klinik L 4, 9

Kinderreiche Schlafzim. 220.-

Rich. Baumann & Co. Eingang U 1, 7



Schon vor 800 Uhr sind unsere Schalter lögl. geöffnet! Hakenkreuzbanner!

Wir haben uns verlobt Erna Spachmann Willi Kramer Mannheim Holzstraße 10 30. Oktober 1937

Ihre Vermählung geben bekannt: Alfons Poelz Fridel Poelz geb. Traub Hemsbach Bergstraße Ludwigshefen Ludwigsstraße 30 30. Oktober 1937

Weinhaus Pfeiffer Schwetzingen Straße 37 Samstag und Sonntag SCHLACHTFEST Gute Weine zu mäßigen Preisen

Lührich 00 Buches... Reinigungszeug nicht über. Das Pappschilde mit... über oder Ari... a hoch die Zeit... fertig werden... an Zel... schäfte Refruten... sich natürlich... hatte Kubofl... Waldbeinfamkeit... nacht, die sich... besonders bei... Im übrigen... einen erfreulich... den der neuen... er wichtigsten... er dient wenig... zur Befriedi... nämlich kein... werden, na... machen. Im... edin rissant;... sein. (Manch... und größere... inden, in der... und der Brust... rei bis fünf... den meisten... 50 Pf. Gold... man in der... Sinnenprache... gen dabei... führen gehört... des Soldaten... Wendt.

# ALHAMBRA

**Heinz Rühmann**  
Lent Marenbach  
Karl-Friedrich  
Willy Schöberl  
Warner Fittler



**Der Mustergatte**

**Ausverkauft!**

Täglich konnten hunderte Besucher keinen Einlaß finden, da die Abendvorstellungen bereits vor Beginn ausverkauft waren! Alle wollen ihn sehen! **Heinz Rühmann**, den größten Charakter-Komiker des Films, in seinem neuen „künstlerisch wertvollen“ Tobis-Lustspiel: **„Der Mustergatte“!**

Wir bitten unsere verehrten Besucher, möglichst die Nachmittags-Vorstellungen zu berücksichtigen! Letzte Vorstellung (8.35 Uhr) garantiert Sitzplätze. Vorverkauf an der Tageskasse und unter Fernruf Nr. 23902.

Sa.: 2.40 4.20 6.15 8.35 So.: 2.00 3.40 6.00 8.25 Für Jugendliche nicht zugelassen!

**DER MORD IM NEBEL**

Ein aufregendes Kriminal-Abenteuer voller Rätsel - voller Spannung und Sensation!

**Ray Milland** als Detektiv **Bulldogg Drummond**

**MONTAG LETZTER TAG!**

Anfangszeitel:  
Sa.: 3.00 4.05 6.15 8.30  
So.: 2.00 4.05 6.15 8.30

Für Jugendliche nicht zugelassen!

**SCHAUBURG**

**HANS ALBERS Die gelbe Flagge**

Ein Euphonofilm der Märkischen Filmgesellschaft nach dem gleichnamigen Roman aus der „Berliner Illustrierten“ von FRED ANDREAS

Dieser spannende Abenteuerfilm schildert die schicksalhaften Beziehungen des Fliegers Peter Diercksen

**HANS ALBERS** zu der schönen Journalistin Helen Roeder  
**OLGA TSCHECHOWA** und der temperamentvollen Schwester Dolores  
**DOROTHEA WIECK**

Beginn Scala: Sa.: 4.00 6.15 8.30 Uhr So.: 4.00 6.15 8.30 Uhr  
Beginn Capitol: Sa.: 4.15 6.30 8.30 Uhr So.: 2.00 4.15 6.15 8.30 Uhr

**SCALA CAPITOL**  
Meerfeldstr. 56 Am Meßplatz

**ALHAMBRA**

2 spät-Vorstellungen heute Samstag und morgen Sonntag, abends 11 Uhr

**Renate Müller †** zum Gedächtnis

**LIEBESLEUTE** mit GUSTAV FRÖHLICH

Ein Film, der die unvergessliche Künstlerin auf dem Gipfel ihres Könnens zeigt

2 große Nacht-Vorstellungen Samstag u. Sonntag jeweils abends 11 Uhr

**Der GRAF von Monte Christo**

nach dem berühmten Roman von Alexander Dumas

Ein Film voll atemloser Spannung aus der Zeit der Schatzgräberromantik.

**Das späte Glück einer großen Jugendliebe!**

**SCHAUBURG**

**PALAST LICHTSPIELE**

**GLORIA PALAST**

Heute letztmals 10.50 Uhr abends

**Nachtvorstellung**

**Gustav Fröhlich**

**Es flüstert die Liebe**

Der Film einer großen Liebe! Preise ab 60 Pfennig

Heute Schlachtfest im **Schneeberg**

D 4,5 Valentin Ludwig u. Frau

**PALAST LICHTSPIELE**

**GLORIA PALAST**

Sonntag letzter Tag!

**„Das Schweigen im Walde“**

nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer

In den Hauptrollen: **Hansi Knotek Paul Richter**

H. A. Schlettow, Käthe Merk, Friedrich Uimer, Gustl Stark - Dolanbauer

Wie Ganghofer das Herz des deutschen Menschen mit seinen volkstümlichen, Böhmern z. erobern wählte, so erobert es auch die Filme, die nach Ganghofer-Romanen gedreht wurden!

Im Vorprog.: Wohnensbau - Kulturfilm Täglich: 4.00, 6.10, 8.20 - So. ab 4.00 Jugend nicht zugelassen!

**GLORIA PALAST**

Des großen Erfolges wegen einmalige Wiederholung des Märchen-Gastspiels der Deutschen Märchenbühne

morgen Sonntag 2 Uhr

mit dem überall erfolgreichen Gastspiel:

**Schneewittchen u. die 7 Zwerge**

in 7 Bildern mit Musik, Gesang und Ballett

**Eltern! Begleitet Eure Kleinen u. Großen in dieses eindrucksvolle Spiel.**

Preise für Kinder: -.30, -.50, -.70, -.90 Erwachsene 20 Pfg. mehr.

Sichern Sie sich rechtzeitig schon heute Karten im Vorverkauf

**Kassenstunden:** heute von 11 bis 1 Uhr und ab 1/4 Uhr. - Sonntag ab 11 Uhr ununterbrochen.

Numerierte Plätze

Gloria / Fernsprecher 43914 Märchen-Bühnen-Gastspiel

**Kein Film!**

**REGINA**

Lichtspiele Mannheim-Neckarau

Das moderne Theater im Süden der Stadt

**Uebers Wochenende**

Hans Albers - Heinz Rühmann

**Der Mann, der Sherlock Holmes war**

Beginn: 6.00 8.30 - So 4.30 Uhr

Sonntagnachmittag 2.00 Uhr

**Jugend-Vorstellung**

Sonntag, 31. Oktober

nachmittags 1.00 Uhr, ab Paradeplatz

**Pfalzrundfahrt**

Die neue Reichsautobahn: Kaiserstauern - Hettendorf

Fahrtpreis pro Person nur RM 3.50

Vorbestellung: **Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft**

O 6,5 Ruf 21420

Brief-Ordner Vervielfältiger Saugpostpapiere liefert prompt

Chr. Hohlweg KG. Bürobar, Mannh. D 6, 3. Fernspr. 262 42. (22 045 8)

Neue Formschöne **Couch**

gute Ausführung, Ausnahmepreis RM 38.-

H. Seiberger, S 4, 20 Postf. (32 419 8)

Täglich süßer **Apfelmost**

1 Ltr. RM. -.20  
5 Ltr. „ -.90  
10 Ltr. „ 1.70  
100 Ltr. „ 16.-

**Six, G 5, 2** Fernruf 25039

**Netzempfänger** auch auf Teilzahlung, billig zu verkaufen.

**Radio-Klinik** L. 4, 9, Steierung u. Reparatur, all. Fabr.

**Erika** W. Lampert L. 6, 12. Fernruf 25035

**Zauber der Bohème**

mit **JAN KIEPURA - MARTA EGGERTH**

PAUL KEMP - THEO LINGEN - OSKAR SIMA  
RICHARD ROMANOWSKY - LIZZI HOLZSCHUH

Regie: Geza von Bolvary • Musik: Robert Stolz

Wie ein Stern schimmert der Glanz einer tiefen Liebe über diesem Film

Im Vorprogramm: Venezianische Skizzen Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tonwoche

Sa.: 3.00 5.45 8.30 - So.: 2.00 3.45 6.00 8.30 Uhr

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

**UFA-PALAST UNIVERSUM**

**CAPITOL**

Heute Samstag Nacht-Vorstellung 10<sup>45</sup>

Einmalig **JAN KIEPURA**

Friedl Czops - Theo Linggen - Fr. Imhoff

**Im Gonnenschein**

Ein ganz prächtiges Film!

Lichtspielhaus **Müller**

**Bis Montag:** Gustaf Gründgens - Marianne Hoppe Henkels - Güldenloff - Bankhoff

**CAPRIOLEN**

**Gold. Lamm**

E 2, 14 Nähe Paradeplatz

Bekannt für gute und preiswerte Küche Hauptauswahl der guten u. bekömmlichen Schrempf-Printz-Biere

Naturreine Weine

Es tadelt höchlichst ein **J. Neumann**

**Kultur Film Matinée**

Sonntag, 31. Okt. 11.30 vormittags

Nochmalige Wiederholung des erfolgreichen Großfilms!

Ein Weltreisefilm, der in seiner Schönheit wohl alles übertrifft, was man bisher gesehen hat! - Mit der Hamburg-Amerika-Linie

**Rund um die Welt**

Europa - Asien - Afrika - Amerika

Madira, die Insel der Blumen, Gibraltar, Mallorca mit Palma, Barcelona, Monaco, Monte Carlo, Nizza, Neapel, Rom, Athen.

Isanbul, der Bosporus, Aegypten, Kairo, die Pyramiden, die Rhamos-Statue und die Alahaster-Sphinx, das Grab des Tutanchamon, Djibouti

Wunderland Indien, Bombay, Jaipur, d. Amberschloß, Delhi, der Himalaja, Benares am Ganges, Calcutta, Ceylon, Colombo, Siam, Singapur

Java, Bali, die Insel der Schönheit, Manila, Hongkong, Schanghai, die Große Mauer, Peking

Korea, Kobe, Kyoto, Jokohama, Honolulu, Hawaii, San Francisco der Panamakanal, Havanna, Neuyork

Preise der Plätze: Von RM. 0.60 bis 1.50

- Für Jugendliche zugelassen - Vorverkauf täglich an der Theaterkasse

**UFA-PALAST UNIVERSUM**

**Albers Schönheits-Mieder „Realko“**

von Mk. 8.50 an

Jetzt Niederlage **P 4, 15** (Planen)

**Korsettsalon A. Noback**

**National-Theater Mannheim**

Sonntag, den 30. Oktober 1937: Vorlesung, Nr. 63 Seite 3 Nr. 6

2. Sondermiete S. Nr. 3

**Der Waffenschmied**

Romische Oper in drei Akten von H. Verjüng.

Anfang 20 Uhr Ende geg. 22.45 Uhr

Neuheiten in sämtlichen Lederwaren

**Hch. Trion**

Fernsprecher 28194 - K 1, 5b, Schauburg

Die bis zum...  
schen Weltan...  
des Dritten Re...  
fiziale Geis...  
Dentweise der...  
beeinfluß - ...  
angende; un...  
Fragen oftmal...  
auch unzureich...  
Die Darstellun...  
scher und der...  
sonne häufig...  
Wonen, noch au...  
recht werden. L...  
griffen des „F...  
„neueren“ oder...  
mein übliche, a...  
fürliche und nur...  
der Menschheits...  
luna der abend...  
schloß lauter...  
die Erforschung...  
rigen und bed...  
schriftlich dotun...  
Zeiträume der...  
unteres Randes...  
beit überhaupt...  
Während lan...  
unbedingte Vor...  
ten Weltbild...  
umstränkte du...  
Verständnis für...  
stand, Später v...  
turfremden, m...  
Zeit, vor gro...  
und Wardsch...  
weiterer Kreise...  
wirdlungstufen...  
fremder Erdteil...  
Beispiele urse...  
„Wilde“ bezeic...  
geprägten Ziv...  
ebenfalls erblic...  
menschen“, den...  
den verführer...  
hand unzüchtli...  
men erst spät da...

Geht er...  
Die bürgerlich...  
nahm den „For...  
allein für sich...  
in der Mensch...  
bei die Jassade...  
und den Kern...  
Zeit einzig, da...  
aus unorganisch...  
fang und die...  
Staates zu such...  
begreifen, daß...  
der Vorzeittage...  
lamentierten G...  
mentlichen Auf...  
Laten vollbracht...  
Nahmen einfache...  
el, den Ereignis...  
Zeiten an Wich...  
das Verhältnis...  
les oder Landes...  
Völker, und Wo...  
nis auch der W...  
lückendast, ja...  
von abwegigen...  
ju unrichtigen...

Die älteste m...  
In der Regel...  
der menschlichen...  
zeitlichen Dauer...  
gewürdigt worde...  
schonentlichen B...  
legt - Dies wei...  
man glaubt, die...  
gen Begriffe üb...  
wicklung der We...  
des die ältesten...  
ein in die Urzei...  
teilbar lande...  
fende zurück...  
geologischer Ver...

Der  
 ne  
 ERTH  
 SIMA  
 SCHUM  
 alk: Robert Stoll  
 mert der Glanz  
 der diesem Film  
 ezianische Skizzen  
 te Ufa-Tonwoche  
 00 3.45 6.00 8.30 Uhr  
 hren nicht zugelassen  
 UNIVERSUM  
 Kultur  
 Film  
 atinée  
 31. Okt.  
 vormittags  
 Wiederholung des  
 Grobfilms!  
 m. der in seiner  
 alles übertrifft,  
 er zuehen hat -  
 rg-Amerika-Linie  
 d um  
 Welt  
 Afrika - Amerika  
 Insel der Blumen,  
 Joroca mit Palma,  
 Joroca, Monte Carlo,  
 Pompeii, Athen,  
 Pyramiden, die  
 und die Alas  
 Grab des  
 Dilboul  
 Insel der Schön-  
 heit, Schang-  
 Mauer, Peking  
 Yokohama,  
 San Francisco  
 anal, Havana,  
 Plätze:  
 60 bis 1.50  
 zugelassen!  
 der Theaterkasse  
 PALAST  
 UNIVERSUM  
 erwaren  
 n  
 chauburg



# Deutsches Leben

Jahrgang 1937  
 Folge 44

Sonntagsbeilage des Hakenkreuzbanner

## Germanische und deutsche Frühgeschichte

Von Dr. Robert Pfaff-Giesberg

Die bis zum Aufstieg der nationalsozialistischen Weltanschauung und zur Machtergreifung des Dritten Reiches in Deutschland gelebte offizielle Geschichtswissenschaft hat — von der Denkweise der liberalistischen Epoche vielfältig beeinflusst — die rassistische und völkische Vergangenheit unseres Volkes in grundsätzlichen Fragen oftmals nur auf recht einseitige und auch unzureichende Weise zu erfassen vermocht.

Die Darstellung der frühen Zeiten germanischer und deutscher Geschichte insbesondere konnte häufig weder unserem Fühlen und Wollen, noch auch den wirklichen Tatsachen gerecht werden. Weder den traditionellen Zeitbegriffen des „Mittelalters“, „Mittelalters“, der „neueren“ oder „neuesten“ Zeit, wie die allgemeine Völkische, an sich aber eigentlich recht wissenschaftliche und nur auf einen begrenzten Abschnitt der Menschheitsgeschichte zugeschnittene Einstellung der abendländischen historischen Wissenschaft lautet, vernachlässigte man nur zu gern die Erforschung und Behandlung des gewaltigen und bedeutungsvollen Lebens vor der schriftlich dokumentierten Zeit, die ungeheure Zeiträume der Ur-, Vor- oder Frühgeschichte unseres Landes und Volkes wie der Menschheit überhaupt.

Während langer Jahrhunderte war es die unbedingte Vordringlichkeit des religiös festgelegten Weltbilds der Bibel und eine allzu unumschränkte humanistische Bindung, die dem Verständnis für urgeschichtliche Dinge entgegenstand. Später verhinderte der Dünkel einer naturfremden, materialistischen, „aufgeklärten“ Zeit, trotz großer Verdienste mancher Gelehrter und Wissenschaftler, eine richtige Einstellung weiterer Kreise zu den früheren kulturellen Entwicklungsetappen. So wie man die Naturkräfte fremder Erdteile, die lebenden Dokumente und Bestände uralter Kulturen, gerne als „Wilde“ bezeichnete und von der Höhe der vielgepriesenen Zivilisation tief auf sie herab, eben so erblickte man auch in den „Steinzeitmenschen“, den „alten Germanen“ oder ähnlichen vorzivilisierten Phantasiegebilden kurzerhand unzüchtliche, kulturelle, rohe Horden, denen erst spät das Licht der Ziviltation aufging.

### Fehler des 19. Jahrhunderts

Die bürgerliche Welt des 19. Jahrhunderts nahm den „Fortschritt“ als höchsten Triumph allein für sich in Anspruch und, wie keine Zeit in der Menschheitsgeschichte vorher, sah sie dabei die Fassade und den Sockel als das Wesen und den Kern der Kultur an. So wie dieser Zeit entsagte, daß nicht im Häusermeer planlos und unorganisch wachsender Großstädte der Anfang und die Lebenskraft eines Volkes oder Staates zu finden ist, so machte sie auch nicht begreifen, daß gerade in den erdnahen Völkern der Vorzeitalter schon vor den geschichtlich dokumentierten Epochen — die Wurzeln aller menschlichen Aufstiege ruhen und daß schon dort Laten vollbracht wurden, die, wenn auch im Rahmen einfacher und schlichter technischer Mittel, den Erfindungen und Leistungen der späteren Zeiten an Wichtigkeit kaum nachstehen. Eine das Verständnis der Vorgeschichte eines Volkes oder Landes, gestützt durch die Kenntnis der Völker- und Volkstunde, ist aber das Verständnis auch der späteren menschlichen Entwicklung länderhaft, ja unmöglich; es wird allzu leicht von abwegigen Voraussetzungen ausgehen und zu unrichtigen Schlüssen führen.

### Die ältesten Spuren des Menschen

In der Regel sind früher die Anfangsepochen der menschlichen Kultur schon hinsichtlich ihrer zeitlichen Dauer kaum im richtigen Ausmaße gewürdigt worden. Die Zeiteinteilung der altsteinzeitlichen Völker — engberzig genug ausgelegt — blieb weitgehend und nachhaltiger, als man glaubt, die Grundlage für die landläufigen Begriffe über das Werden und die Entwicklung der Menschheit. Tatsächlich reichen indes die ältesten Spuren des Menschen tief hinein in die Urzeit der Erde und damit unvorstellbar lange Jahrtausende und Jahrtausende zurück. Im Dunkel längst vergangener geologischer Perioden müssen wir die Anfänge

unseres Geschlechts suchen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß schon die tertiäre Epoche der Erdgeschichte den Menschen sah. Sicher und deutlich aber sind jedenfalls die Zeugnisse seines Lebens und Schaffens seit den frühesten Stufen des quartären oder diluvialen Zeitalters, des Zeitalters, das in Europa die mehrfache wechselnden Eis- und Weichsteinperioden mit sich brachte.

Man darf das Bild jener menschlichen Urstadien aus den Resten, die der Zerschmelzung der Erde erhalten hat, heute ziemlich eingehend rekonstruieren. Wir wissen, daß zahlreiche, sehr verschiedenartige menschliche Rassen während Hunderttausenden von Jahren auch auf dem hohen Europas hausten: Jäger- und Sammler- und Nomaden schweiften sie umher, kamen und gingen, errangen örtliche Vormacht oder zersetzten wieder für immer. Nach der Form der gefundenen Geräte, Waffen und sonstigen Hinterlassenschaften hat man die ungeheuren Zeiträume jenes frühesten menschlichen Daseins in Stufen eingeteilt: da ist die „altsteinzeitliche“, die „jungsteinzeitliche“ Epoche mit vielerlei örtlich zu unterscheidenden Unterabteilungen und Sonderformen. Sehr spät erst vollzog sich aus diesen Epochen der Steinzeit der Übergang zu den Kulturen, die Metalle zu gewinnen und zu verwenden lernten; die „Kupfer-“ und die „Bronzezeit“, schließlich die „Eisenzeit“ sind der Gegenwart schon verhältnismäßig nahe und liegen herüber in die schon von schriftlichen Dokumenten beleuchteten geschichtlichen Abschnitte.

### Die arischen Indogermanen

Wie man heute annimmt, entstand nun in der Epoche der jüngeren Steinzeit, als das Eis der letzten Kaltperiode geschwunden war — um das Jahr 5000 vor unserer Zeitrechnung vielleicht — trocken im Nordosten unseres Erdteils, um die Ostsee herum, das Volk der arischen Indogermanen. Das war 300 000

und mehr Jahre seit dem ersten Auftauchen menschlicher Kulturzeugnisse! All diese unermesslich lange Zeit über war ausschließlich die unproduktive, nur aneignende Kultur des Jägerturns, allenfalls da und dort noch ein Anfang von primitivem Viehzucht, die Lebensgrundlage der Menschen auf der Erde gewesen. Mit den Indogermanen nun aber tritt eine Völkergemeinschaft auf, die dazu bestimmt schien, eine ganz unerhörte und folgenschwerere Umwälzung des menschlichen Daseins herbeizuführen. Wie keine Rasse oder Stammesgruppe bisher und die Indogermanen Kulturträger und Kulturträger voll fleißiger Kraft und sie wandeln in überaus rascher Folge, fast plötzlich an der Anfangszeit der bisherigen Entwicklung gemessen, das Bild der Erde von Grund auf.

In ihren Reichen wird die Erfindung des Ackerbaues gemacht, sie setzen wohl erstmals an Stelle der Wirtschaftsweise des Jägerturns die produktive Wirtschaft bewährter Tierzucht und vor allem des Pflanzenbaues. Die Folge dieser neuen Wirtschaftsweise ist die Sedentivität. Die Folge der Sedentivität ein allseitiger Aufschwung der Technik und eine unumwährende Verbesserung der Lebenshaltung. Die Folge hiervon wieder ist eine gewaltige Volksvermehrung, die bald dazu zwang, neue Wohn- und Siedlungsgebiete zu schaffen. Indogermanische Menschenströme stießen denn auch sehr bald vor, aus der Urheimat heraus, gen Süden, Osten, Südwesten und Westen, Welt um Welt, jede dieser Wellen die Keimzelle einer der späteren führenden Völker Mittel-, Süd- und Westasiens und vor allem Europas. Wir wollen die mühsigen Fragen beiseite lassen, ob diese indogermanischen Völkerwellen die einzigen Kulturbringer in der Welt überhaupt gewesen sind und den Anstoß zum Aufstieg und zur späteren Kulturblüte etwa auch in China oder in Amerika gegeben haben. Sicher ist, daß sie es in Westasien und in ganz Europa geworden sind und daß zum mindesten die großartige, weltumfassende Geschichte des Abendlandes und unserer euro-



Germanischer Spangenhelm aus der Merovingenzeit

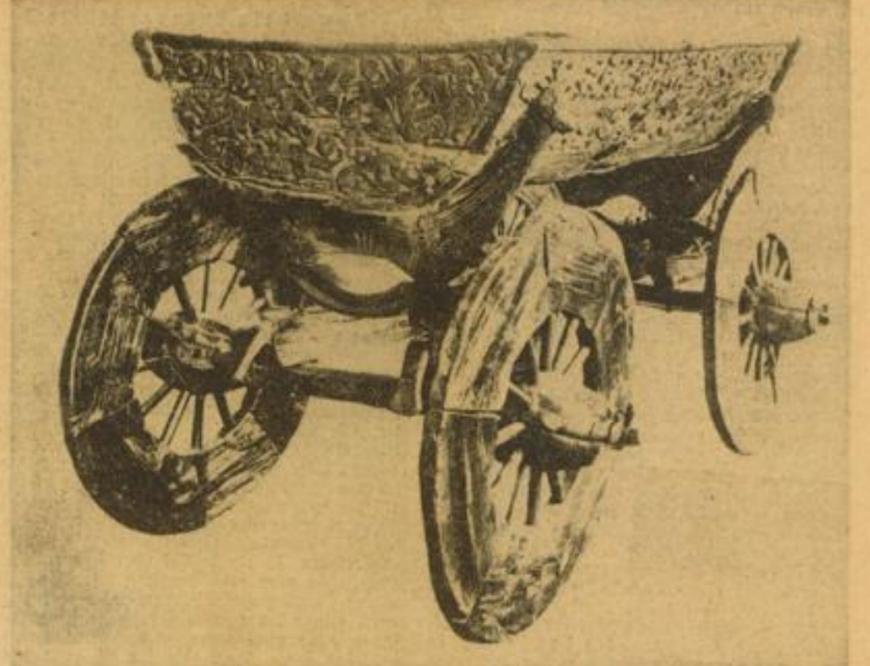
päischen Völkergemeinschaft eine ausschließlich indogermanische ist von der Antike bis zur Gegenwart. Von den früheren nichtindogermanischen Völkern Europas gingen die meisten im Laufe der Zeit im Indogermanentum auf oder, falls sie sich in kleinen Resten selbständig hielten, sind sie allmählich kulturell mit der neuen Kultur germanisch verschmolzen. Nur ein, dem indogermanischen Wesen völlig entgegengesetztes Volkstum, ein ganz fremdartiges Element ist zu gewissen Zeiten neben dem Indogermanentum in Europa merklich und auf längere Sicht hinaus wirksam geworden und das, als völlig anders geartet, in teilweise unbemerkter Weise bestehend geblieben: das Judentum. Die Befehle dieses fremdartigen Wesens für Deutschland, ja für ganz Europa nicht nur erkannt, sondern auch in vollster Konsequenz auf die Höhe seiner Macht bekämpft zu haben, ist eine der großen entscheidenden Taten Adolf Hitlers und des deutschen Nationalsozialismus!

Den Urindogermanen scheinen allemal gewisse körperliche und geistige Eigenschaften gemeinsam gewesen zu sein, Eigenschaften, die im Wesentlichen das darstellten, was wir nordisch nennen. Bald später bald schwächer sind diese Eigentümlichkeiten bis heute überall da, wohin Indogermanen zogen, zum mindesten bei den Herren- und Führerschichten noch erkennbar. Zeigt aus dem bunten Völkergemisch Indiens schauen da und dort noch die alten nordisch-arischen Züge heraus. Bei uns in Europa waren und sind sie natürlich besonders hart und unerkennbar: bei den Griechen und Jüderrn, Trakern, Italiern und Kelten und ihren Nachfahren, dann bei einigen der slavischen Völker; vornehmlich aber ist es das germanische Volkstum gewesen, das seine nordische Geistes- und Gemütsbildung wie auch eine entsprechende körperliche Beschaffenheit weitgehend bewahrte.

### Bildung des Germanentums

Wie nun das sich aus dem Indogermanen- oder Europäertum heraus im einzelnen das Germanentum gebildet?

Man wird wohl mit dem bekannten Forscher Kossinna zu Recht annehmen, daß, als durch die Indogermanenzüge nach Innerasien und Indien, nach Turkestan und Kleinasien, nach der Donau und dem Mitteländischen Meer, dem Rhein und dem westlichen Europa die alte Heimat an der Ostsee recht leer geworden war, der besonders in Jütland und Südnordsee gebildete Rest indogermanischer Stämme sich



Der Wagen des Oseberg-Fundes. In einem Grabhügel aus dem 10. Jahrhundert nach der Zeitwende bei Oseberg in Norwegen wurde im Jahre 1899 ein herrlich geschnitztes Schiff von 21 Meter Länge, prachtvoll verzierte Wagen, Schlitten, Geräte und dergl. gefunden. Der heute in Oslo aufbewahrte Fund ist die Grabausstattung einer germanischen Fürstin und zeugt von der hohen Kunstfertigkeit jener Zeit.

früher zusammenstoß und untereinander enger verflochten. Das war etwa um das Jahr 200 vor der Zeitwende, am Ausgang der europäischen Steinzeit und Beginn der bronzezeitlichen Epoche und wir hätten damit die Geburtsstunde des Germanentums vor uns.

Nach Hofmann sind es zwei artikuläre, aber in ihrer Kultur etwas unterschiedliche indogermanische Stämme gewesen, aus deren Vermischung die Germanen entstanden. Beide Elemente haben hohe Qualitäten besessen. Das eine dieser beiden urgermanischen Völker erreichte keinen Toten gewaltigen Steinentwurf, jene bekannten Megalithgräber, als Erdgräber ganzer Bauernhöfe. Das zweite Volk zeichnete sich besonders durch schöne, kostbare Waffen aus, Ackerbau und Viehzucht scheint bei beiden in reichster Blüte gestanden zu haben.

In der Folge wiederholt sich sehr der gleiche Vorgang wie bei der Auswanderung der frühesten Indogermanenstämme auch bei dem indogermanischen Volkstweig der Germanen. Wieder zwingt Ueberbevölkerung zur Auswanderung und wieder führen nun mächtige Flüsse von Landstücken nach Südosten, Südwesten und Süden, selbst nach Norden, nach Skandinavien. Der große, nie beendete germanische Kampf um Raum und dauerlichen Siedlungsboden beginnt!

#### Kampf um Land und Heimat

Die Betrachtung dieses Kampfes um Land und Heimat in der Frühgeschichte der Germanen gehört zu den spannendsten Epochen der Geschichte unserer Vorfahren. Warum gerade diese ereignisreiche Zeit in der völkerrichtigen offiziellen Geschichtsschreibung so häufig belächelt worden ist, ist un schwer zu beantworten. Von den schon erwähnten Bindungen abgesehen, hat man bis zur Erfindung eines neuen geschichtlichen Gefühls durch den Rationalismus die Geschichte unserer Vorfahren sozusagen nicht von innen her, von dieser Seite unserer Volkstumsquellen aus betrachtet, sondern man sah sie in humanistischem Gesichtswinkel, gewissermaßen wie von jenseits der Grenzen, von auswärts, von fremdem Standpunkt aus. Dies ist eine Haltung, die Völkern germanischer Herkunft besonders eigen zu sein scheint. Sie findet sich in ganz extremem Maße in vielen angelsächsischen Kreisen, jenen in Amerika, wo zum Beispiel über dem Weltbild der Vögel jegliche eigene Tradition verloren scheint und ausschließlich alttestamentliche Anschauungen, Begriffe, Bräute und Namen Geltung besitzen. Wir dürfen natürlich die wertvollen Quellen, die für die späteren Phasen der germanischen Epochen und unserer frühen völkischen Geschichte das höchstwertvolle, glänzende Schrifttum der Römer liefert, nicht verachten! Aber wir sollen mit dem Gegenstand unseres Fortschritts und Betrachtens eben schon früher, als diese Quellen es zulassen, beginnen und dieses selbst nach anders gearteten Gesichtspunkten und Grundrissen durchführen, als es bisher die Regel war.

#### Die neue Zeiteinteilung

So hat man nun neuerdings als Ergänzung zu den bisher üblichen frühgeschichtlichen und geschichtlichen Zeitaltern eine neue, speziell auf die germanische Geschichte zugeschnittene Einteilung versucht. Man hat die Zeit von 2000 vor der Zeitwende bis 500 vor der Zeitwende, also die ungefähre Zeit von der Entdeckung der Germanen bis zu ihrem Vordringen in das keltische Gebiet in Süddeutschland als die „Urgermanische Epoche“ bezeichnet. Sie deckt sich mit der beginnenden Bronzezeit und der älteren Eisenzeit, der keltischen Hallstattzeit des bisher üb-

lichen Schemata. Eine hohe Bronze- und eisenzeitliche Bauernkultur wuchs in dieser Urgermanenzeit auch im Norden empor und vortet sich mit den Germanen aus. Eine frohvolle, in sich geschlossene, beldische, in Weltgait, Züte und Moral festgelegte Welt, an die Erde und Natur sich gern erinnert und in der sich eine reiche und vielfältige handwerkliche Technik und eine vornehme, glanzvolle Kunst entfaltet.

Die schon geschichtliche Zeit vom Jahre 500 vor der Zeitwende bis 1000 nach der Zeitwende hat man soeben als die „Großgermanische Zeit“ bezeichnet. Sie umfasst das Vordringen der Germanen in keltisches Land, ihre Auseinandersetzung mit den Römern, die Neubildung von Großstämmen und die gewaltigen Wanderungen nach dem Süden Europas und weit darüber hinaus; ferner die germanische

Bevölkerung gehen in den Germanen auf. Als die zunächst noch keltischen Gebiete an Rhein und Donau um die Zeitwende herum von den Römern in Besitz genommen werden, ergibt sich dann die folgenreichere Berührung und Grenzangrenztheit zwischen den Germanen und dem römischen Imperium. Die große Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Mächten dauert Jahrhunderte. Aus ihr entsteht später durch eine Synthese von Germanentum, römischer Zivilisation und Christentum die mittelalterliche deutsche Welt, das mittelalterliche deutsche Imperium und schließlich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation mit seiner ebenso großartigen wie vielfältigen Ideologie.



Der Limes. Der obergermanisch-römische Grenzwall ist eines der eindrucksvollsten Werke der römischen Herrschaft in Deutschland. 548 km lang zieht er von der Donau hinüber zum Rhein und trennt das freie Germanenland von den Provinzen des römischen Imperiums. Jahrhunderte haben an der gewaltigen Anlage gebaut. Verschiedentlich änderte sich die Linienführung. Auf weite Strecken ist der Limes noch heute gut erhalten.



German. Reiter und Krieger zu Fuß (nach S. Müller). (1. Jahrh. n. d. Zeitw.)

Staatbildung nach dem Zusammenbruch des römischen Weltreichs und der antiken Zivilisation und endlich den Uebergang des Germanentums in die mittelalterliche deutsche Kultur.

Die Ausbreitung des Germanentums seit dem Jahre 200 vor der Zeitwende prägt weitgehend ein neues Gesicht Europas und sie verläuft, kurz zusammengefasst, etwa folgendermaßen: Bis um das Jahr 1200 vor der Zeitwende nimmt sie Richtung nach Osten, erfasst das heutige Neckland und Vorpomern. Bis um das Jahr 1000 vor der Zeitwende ist die Bevölkerung des norddeutschen Flachlands durch Germanen vollzogen. Ein Vordringen nach Süden ist in dieser Zeit noch nicht erfolgt, da hier zwei andere indogermanische Völker, die Illyrer und die Kelten, ihren Boden energisch verteidigen und große, feste Wallburgen und Verteidigungslinien errichten. Nach dem Jahre 1000 allerdings richtet sich der Angriff der Germanen immer härter auch nach Süden. Der germanische Druck auf den Besetzungsgürtel der Illyrer und Kelten sprengt zuerst den Widerstand der Illyrer. Germanen stürzen in das Gebiet der Weichsel und der oberen Elbe bis nach Böhmen und der längs des keltischen Grenzlandes im mitteldeutschen Gebirgsland geht der Zug auch nach Westen bis nach Holland und Belgien. Um das Jahr 500 vor der Zeitwende wird dann auch der keltische Widerstand gebrochen, immer mehr keltisches Gebiet wird in der Folge erobert, große Teile der kel-

Die Einzelheiten des Kampfes zwischen Germanen und Römern sind bereits oben beleuchtet von der keltisch selbigen Geschichte. Sie sind während der Epoche von der Zeitwende bis etwa 100 nach derselben Zeit durch die folgenden Phasen zu charakterisieren: Zuerst erleben wir fröhliche Vorstöße des römischen Imperiums über den Rhein und die Donau ins Germanenland; nach der Schlacht im Teutoburgerwald erfolgt dann die Aufgabe dieser Politik, immer mehr tritt Rom in die Defensive; der Limes ist ihr deutlichster Ausdruck. Während der letzten Jahrhunderte, da sehr ein dauerhafter Friede handelt und Wandel obwalten lässt, findet ein lebhafter Grenzverkehr zwischen Germanen- und Römerland statt. Der Zauber der römischen Zivilisation wirkt stark auf die germanischen Gemüter. Kecklich wie es in neuerer Zeit etwa das britische Weltreich verstanden hat, die Völker Indiens militärisch wie politisch in seinen Dienst zu stellen, nahm damals auch Rom zahllose germanische Menschen, vor allem als Offiziere und Soldaten, in seine Dienste. Die berühmten Legionen römischer Völker, die die ganze alte Welt unterworfen und in Raum gehalten, änderten mehr und mehr ihre Struktur und bestanden schließlich zum großen Teil aus Germanen.

#### Völkerwanderung

Allmählich beginnen dann die Zeiten unruhiger zu werden. Im dritten Jahrhundert scheint das Selbstbewusstsein und die Stohkraft der freien Germanenstämme wesentlich zu wachsen; eine neue Epoche bricht an. Am Ende des dritten Jahrhunderts zerbricht der Limes, im vierten Jahrhundert fällt auch die Rheinfront des Römerreiches nicht mehr stand. Die Germanen dringen in das weströmische Reich ein; weit mehr aber als sie dies zerbrechen oder zertrümmern, übernehmen sie einfach die Macht im römischen Staate. Die Zivilisation Roms und das junge Christentum wird weitgehend von ihnen angenommen. Auch nach Osten schoben sich jetzt germanische Stämme vor ins ostwärts Reich, in den Balkan, nach Südrussland.

Die Völkerwanderungszeit hat begonnen mit ihren Stürmen und Wirren. Germanische Großstämme bringen immer weiter nach Süden, germanische Stammesstaaten entstehen im Westen und Süden Europas und sogar im Norden Afrikas. Hand in Hand damit geht nun freilich eine harte Veränderung in der blutsmähigen und weltanschaulichen Gestaltung vieler dieser Germanenstämme, die damit den Keim des Untergangs in sich aufnehmen. Alle einheitlich als Völkernationen über fremdem Volkstum errichteten germanischen Eroberer-

herrschschaften, besonders in Südeuropa und Afrika, verschwinden auffallend rasch wieder. Dagegen erhalten sich die mehr bauernhaft unterworfenen, blutsmähig rein gebliebenen und nicht allzu weit vom Boden der alten Heimat entfernten, vornehmlich westgermanischen Stämme und legen den Grund zu aufblühenden, beständigen germanischen Staatsbildungen. Während der Völkerwanderungszeit entstehen übrigens durch den Bezug großer Volksmassen im Osten Germaniens siedlungsarme Räume. Hier hinein flüchten slawische und asiatische Volkselemente und altgermanisches Land wird damals bis zur Elbe und Saale von solchen fremden Stämmen in Besitz genommen!

#### Die Zeit Karls des Großen

Als letzte Wogen der großen germanischen Völkerwanderung der Völkerwanderungszeit drängen germanische Stammesgruppen noch um das 8. Jahrhundert nach der Zeitwende, ausgedehnt aus dem alten germanischen Nordland, nach



Norwegische Gewandnadel aus der Völkerwanderungszeit (6. Jahrhundert n. d. Zeitw.)



Bronzedolch

## Wie wird der kommende Winter?

Viele Anzeichen sprechen für einen richtigen Winter

Zer nachstehende Artikel berichtet über einige sehr aufschlußreiche Forschungsergebnisse, die denen es sich darum handelt, die jetzt ja bereits vor 10 Tage allseitig Wettervorhersagen auf die Witterung ganzer Jahreszeiten zu erweitern. Dieses Problem ist durchaus noch nicht gelöst, aber die Meteorologen verfahren doch bereits über einige sehr wichtige Anhaltspunkte, die es auch gehalten, einige wissenschaftlich wohl begründete „Wetterprognosen“ über den Witterungscharakter des kommenden Winters zu geben.

Schon in der Schule hörten wir von jenem biblischen Traum des Pharaos mit den sieben fetten und sieben magreren Jahren, die sieben fruchtbare und ebenso viele unfruchtbare Jahre bedeuteten. Aus dieser Geschichte geht hervor, daß bereits im Altertum eine gewisse Erfahrung über einen rhythmischen Gang der Witterungsverhältnisse und besonders auch der Niederschläge vorliegen hat. Aber erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde erstmalig der Versuch gemacht, Erfahrungsregeln dieser Art auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Es war der Geograph Brückner in Wien, der ein sehr reichhaltiges Material verarbeitet, das sich auf die Bewegung von Gletschern und auf die Veränderlichkeit von Wasserständen bei einigen größeren Seen bezog.

Mit der Brücknerischen Klimaperiode, wie sie genannt wird, haben sich in der letzten Zeit die Meteorologen aller Länder eingehend beschäftigt. Um ihren Verlauf genauer festzustellen, hat sie der Forscher Otto Mürbach in sieben Fünftagsperioden zerlegt, die er besonders charakterisiert hat. Danach fällt in die Jahre von 1936 bis 1940 die Phase des stärksten Anstieges der Niederschlagsmenge. Man hat auch von anderer Seite das Jahr 1935 als das „kritische“ Jahr bezeichnet, in dem sich der Uebergang von einer ausgeprägten trockenen zu einer nassen Witterungsperiode voll-

zog. In der Tat war ja das vorige Winterhalbjahr ausgesprochen niederschlagsreich!

In den letzten Jahrzehnten hat man immer mehr den Gedanken verfolgt, daß die Klimaperiode auf Schwankungen der Sonnenaktivität begründet sein muß. Wie wissen ja schon seit langem, daß die Häufigkeit der Sonnenflecken einer Periode unterliegt, deren Durchschnittswert auf etwa elf Jahre bestimmt wurde. Nun hat man nach statistischen Aufzeichnungen festgestellt, daß gewöhnlich bei jeder dritten Periode das Fleckenmaximum stärker ausgeprägt ist als im Durchschnitt. Es spricht also vieles dafür, daß in der Brücknerischen Klimaperiode die dreifache Sonnenfleckenperiode enthalten ist. Wir wissen jetzt, daß die Sonnenflecken und besonders die in ihrer Höhe auftretenden Sonnenfackeln und Protuberanzen elektrische Strahlungen ausstrahlen, die auch in unsere Atmosphäre gelangen.

Gegenwärtig befinden wir uns nun mitten in einem sehr stark ausgeprägten Maximalstadium der Sonnenflecken. Vor sechs Fleckenperioden, im Kriegsjahre 1870, befand sich die Sonnenoberfläche in einem ähnlichen Stadium. Damals war der Sommer zeitweise ungewöhnlich warm, ihm folgte ein extremer kalter Winter, der die Kriegsführung sehr erschwerte. Auch das Sonnenfleckenmaximum im Kriegsjahre 1917 war außerordentlich wirksam. Der Winter dieses Jahres, der verächtliche Stürmewinter, war bekanntlich sehr streng, in vielen Gegenden Europas war der Erdboden in der Ebene bis auf 80 Zentimeter Tiefe gefroren. Noch deutlicher hat das letzte Maximum vom Jahre 1929 die Erfahrung unterstrichen, daß der Witterungscharakter in solcher Zeit erhöhter Sonnenfleckenaktivität zu Extremen neigt. Auf einen zeitweise sehr warmen Hochsommer folgte Anfang 1929 ein abnorm strenger

Winter — der kälteste seit 100 Jahren — mit Kälte und Schnee, der den Erdboden in manchen Gegenden bis zu 200 Zentimeter Tiefe gefrieren ließ.

#### Kommt ein strenger Winter?

Nach dem Durchschnittswert der Periode wäre das neue Sonnenfleckenmaximum erst im Jahre 1939 fällig. Der auffallend starke Anstieg der Fleckenhäufigkeit in den letzten zwei Jahren hat aber die Fachwissenschaftler in Zweifel gebracht, ob die Sonne sich diesmal streng an die Norm halten wird. Vielmehr spricht die bisherige Entwicklung der Periode mit ihrem scharfen Tempo dafür, daß vielleicht bereits der kommende Winter den Höhepunkt bringt. So hat die Sonnenaktivität in den letzten Monaten schon einen Grad erreicht, der nur wenig hinter dem berühmten Maximum des Jahres 1870 zurückbleibt. Ganz analog hat auch der vergangene Sommer 1937 im Vergleich zu seinen Vorgängern ein erheblich gesteigertes Maß an Hitzeperioden gebracht. Im Juni des Jahres 1937 hatten wir eine dreiwöchige Hitzeperiode mit Rekordwerten von 35 bis 36 Grad, und auch im Anfang des August konnte sich nochmals tropische Wärme bis zu 36 Grad in ganz Mitteleuropa festsetzen. Aus den früheren Erfahrungen wäre nun der Schluss zu ziehen, daß der kommende Winter wesentlich kälter ist als die vorausgegangenen wird. Natürlich besteht eine solche Vorhersage nur einen bestimmten Wahrscheinlichkeitswert — es läßt sich nicht vorhersehen, ob ein früher oder später Winter eintritt, sondern man prophezeit lediglich eine kältere Durchschnittstemperatur, die ebenso gut durch einige kurze, aber sehr scharfe Kälteperioden wie durch längere, leichte Frostperioden entstehen kann. Auch läßt sich regional damit nichts Bestimmtes sagen, hatte doch im vorigen Jahr das östliche Deutschland, das fast vier Wochen eine Tagesdurchschnittstemperatur von 3 bis 10 Grad unter Null aufwies, einen verhältnismäßig strengen Winter, während Westdeutschland und überhaupt ganz Westeuropa nur wenige Tage nennenswerten Frost aufwies.

Einige Meteorologen wollen jetzt auch den wechselnden Gefälle des Luftdrucks eine sechs-jährige Periode zuschreiben. Nach dem Wetterzustand, der sich daraus ergibt, müßte schon der vergangene Winter zu den kalten gerechnet werden. Denkt man an seinen Verlauf zurück, ist manlich an die abnorm strenge Kälte, die im Januar und Februar das östliche Mitteleuropa sowie ganz Nord- und Osteuropa beherrschte, kann man wohl sagen, daß der vergangene Winter — abgesehen von der westlichen Hälfte Europas — recht kalt gewesen ist, zweifellos noch erheblich kälter als der Winter 1935/36. Der nun kommende Winter 1937/38 müßte also auch nach dem Luftdruckzustand Temperaturverhältnisse aufweisen, die niedriger als der Durchschnitt liegen.

Aus den angeführten Forschungsergebnissen geht hervor, daß jetzt die Fachwissenschaftler von verschiedenen Seiten aus einen Angriff auf das schwierige Problem der Großwettervorhersage und damit auch der langfristigen Witterungsvorhersage versucht. Daß es sich dabei um eine Aufgabe handelt, die nicht nur theoretisches Interesse hat, sondern noch viel mehr für wirtschaftliche Planungen der verschiedensten Art Bedeutung hat, braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Sehr erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiet leistet der deutsche Meteorologe Professor Dr. Franz Baur, der Leiter der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen in Bad Homburg. Seine Vorhersagen wurden in diesem Jahre mit besonderem Nachdruck in der Öffentlichkeit behandelt. Prof. Baur hält auf weitere Sicht hin auch eine Ausdehnung der regelmäßig veröffentlichten Vorhersagen auf Monate und ganze Jahreszeiten für durchaus möglich. Noch ist, wie gesagt, dieses Problem bei weitem nicht gelöst, aber die bisher bereits erzielten Fortschritte lassen es erhoffen, daß wir schon in absehbarer Zeit unsere Winter- und Sommerreise auf Grund der Langfristprognosen rechtzeitig in einer Periode günstiger Witterung vorlegen können.

W. Lammert



Das Mydambwig-Holstein mit Waffen.

Nach Amerika... wohnen, von... lichten... dungen von... schäften, beson... laden in diese... beginn; aber a... fischen Stamm... dung des groß... schen Staaten... Großen keine... lassende Nach... wie eine Kufe... riums erschien... fenbnigs und... schiedentlich ein... in der Gesch... Reiches, das u... zshliden und... umfahie, wurde... als einem ihre... genommen, wie... als ein Schabl... Welens betru... nadme daß ind... trachtung feine... angelegte Polit... gelangt zu der

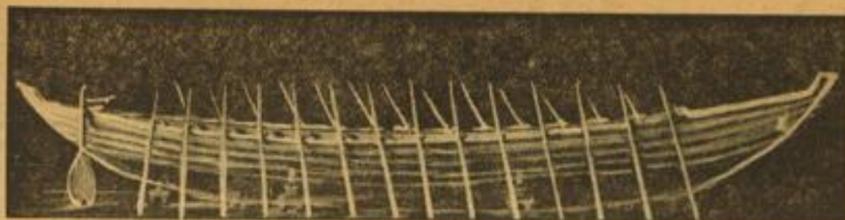


Germanischer J...

zur Bildung ein... rams. Er ist d... späteren Deut... Begründer der... lung geworden... gegen die Sach... aus staatspolit... rechtigt, so lebr... Geschid eines d... kraftvollsten g... unentwegt an G... an der altgerm... suchte, bebauern

Aber es war e... und die Eigen... mühte sich no... Notwendigkeit... man vermuten... hand der Sach... auch Jütland al... einzubereiten... betz wurde, daß... sonst dem Ent... Kultur angehö... der kulturellen... wicklung geben

Rolle Karls des... len gefennzeich... den Verdienst... Stämme einen... eden: „ein deut... geschaffen werde... Volkes geadet n... Auch Karls tu... deutsche Gesch... Eine hohe Bild... Wissenschaften... Leute seiner U... Rönnde und Ge... erkte, fernhafte... erscheint als ein... überaus anfred... ein großer Arie... len Tagen und... voll gepflegt un... der, schon im



Das Mydamboot. Nachbildung des prachtvollen, i. J. 1863 im Moor bei Mydam (Schleswig-Holstein) gefundenen germanischen Bootes, das zusammen mit einem zweiten Schiff, mit Waffen, Wagentheilen, Geräten und Münzen als Weihgabe für die Götter etwa im 4. Jahrh. nach der Zeitwende hier versenkt worden war.

Skandinavien und Rußland, nach Grönland, ja bis nach Amerika hin vor. Die weiten, lagenunbewohnten, von Sängern und Dichtern verherrlichten Fahrten der Wikingerzeit und die Bildung von Stadtstaaten und kleinen Königsbüscheln, besonders an den Küsten Norddeutschlands, fallen in diesen Zeitraum. In derselben Epoche beginnt aber auch, vornehmlich durch den fränkischen Stamm getragen, die folgenschwere Bildung des großen mitteleuropäischen germanischen Staatensystems, der unter Karl dem Großen seine größte Ausdehnung und umfassendste Macht erlangt und den Zeitgenossen wie eine Ansehung des römischen Imperiums erschien. Die gewaltige Macht des Frankenkönigs und römischen Kaisers Karl hat verhältnismäßig eine sehr abweichende Beurteilung in der Geschichte erfahren. Als Herrscher eines Reiches, das unter anderem die heutigen französischen und deutschen Gebiete gleichmäßig umfaßte, wurde er ebenso von den Franzosen als einem ihrer größten Herrscher in Anspruch genommen, wie er zuweilen von deutscher Seite als ein Schädling und Zerstörer germanischen Lebens beurteilt wird. Die letztere Stellungnahme hält indes einer objektiven Betrachtung keineswegs stand. Kaiser Karls groß angelegte Politik hat im Gegenteil den Grund gelegt zu der späteren deutschen Kultur und

einigelteter Mächte lebender Sohn Ludwig, der „Fromme“ genannt, verleugnete seine germanische Natur und suchte allenfalls die geistigen Ueberlieferungen der Vorzeit, das alte Brauchtum und die alten Sitten des Volkes zu schützen und zu brechen.

#### Wandlung zur deutschen Kultur

Die Wandlung von der germanischen zur deutschen Kultur vollzieht sich endgültig im neunten und elften Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Die Geschichte des Ersten Reiches der Deutschen hat begonnen. In diese Zeit fällt eine der bedeutendsten frühen deutschen Kulturleistungen, die großartige Ostkolonisation des Mittelalters. Da, wo nach der Völkerwanderung slawische Völker in altgermanisches Land östlich der Saale und Elbe eingedrungen waren, entließen in rascher Folge allenthalben deutsche Burgen und Städte, Dörfer und Klöster. Nicht Führen im Sinne einer späteren Zeit sind die Träger dieser Kolonisation, sondern wie in alten germanischen Tagen Volksführer, als die die ersten deutschen Könige und Kaiser, ein Heinrich I. oder Otto der Große noch durchaus anzusehen sind, sodann bäuerliche Ritter, Bauern und Handwerker und der mächtigste Orden der deutschen Schwerkrieger.

Die deutsche Geschichte geht unmittelbar aus der germanischen Bauernkultur hervor. Allerdings erfährt sie jetzt immer mehr durch das Hinzukommen christlicher, allgemein abendländischer, romanischer und sogar orientalischer Elemente Wandlungen ihres alten Charakters. Manches Schöne und Urwüchsiges büßt sie ein, manches Große, Fördernde, für den weiteren Gang der Kulturentwicklung unumgänglich nötig erhält sie neu hinzu. Bis heute sind es indes die Elemente alten germanischen Geistes- und Kulturerbes, aus denen wir beste Kräfte zu schöpfen vermögen und das gerade liegt ja auch im Sinne der Weltanschauung unseres Dritten Reiches.

Wenn man einmal versucht, die frühe Geschichte unseres Volkes im besonderen auch nach der Seite ihres inneren, ihres moralischen Gehalts hin zu überschauen, dann fällt es auf, wie eine ungeheure seelische Kraft, wie ein hohes ethisches Gefühl dem germanischen Wesen seit seinem ersten Auftreten eigen ist. Der stilles Ernt der germanischen Frau wie das unaussprechbare jantische Nachberühmte Streben des germanischen Mannes sind alles eher denn eine selbstüberhebliche Legende. Die strenge unentwegte Verfolgung eines als gut erkannten Zieles, das harte Gefühl für Ehre und Recht, zeichnet den germanischen und deutschen Menschen seit jeder aus. Wenige Völker haben das einmal übernommene Christentum mit solch eindringlichem Idealismus ausgeübt wie die mittelalterlichen Deutschen. Niemand sonst ist die Aufgabe an eine weltanschauliche Idee wie die des Gottesreiches auf Erden, des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, in solchem Ausmaße denkbar als eben hier. Das hohe religiöse Verantwortlichkeitsgefühl des deutschen Menschen läßt aus innerster Ueberzeugung die Reformation aus.

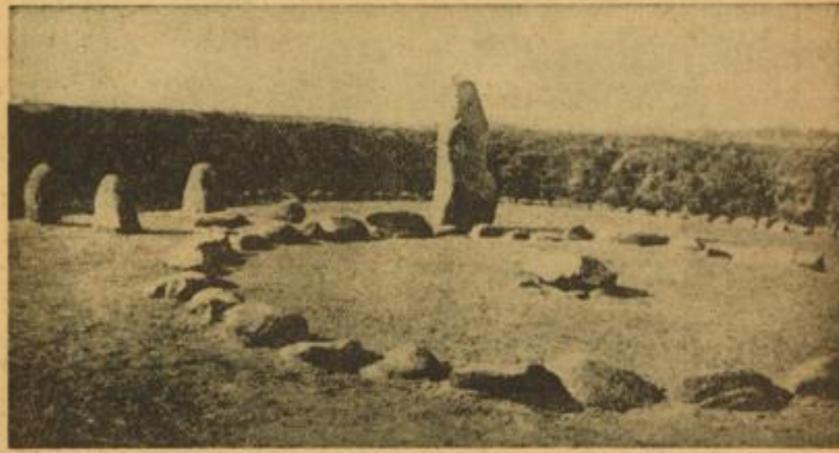
Die Gründlichkeit des deutschen Geistes läßt die einzigartige Bedeutung der deutschen Wissenschaft verstehen, die hohe sittliche Verant-



Hünengrab bei Osnabrück, ein machtvolles Beispiel nordischer Kultur. Samtl. Aufn.: Zeughaus

wortlichkeit, das tief ausgeprägte soziale Gefühl und die Liebe zu Tier und Natur begetlich machen. Man steht bewundernd vor den heroischen Leistungen des germanischen Menschen auf geistigem Gebiet ebenso wie auf zivilisatorischem und kriegerisch-soldatischem; ergreifen von der Größe, mit der Einzelpersonlichkeit wie ganze Stämme immer wieder tiefe Not und Niederbruch zu ertragen und zu überwinden vermochten, mit welcher ungebrochenem Mut und heldischer Kraft immer von neuem wieder ein erhaben rascher Aufstieg erfolgte. Wir leben auch wie in solcher Hinsicht gerade das spätere deutsche Wesen unverkennbar germanisches Erbe in sich trägt, wie es unter den furchtbaren Schicksalsschlägen, den denkbar schwierigsten geopolitischen, wirtschaftlichen und

bergwärt, der sprichwörtlich geworden war in der Welt, von der ewigen Uneinigkeit deutscher Fürsten, Konfessionen und Parteien! Deutsche Könige und Kaiser schon des Ersten Reiches und deutsche Dichter und Denker aller Zeiten haben immer wieder vornehmlich gegen diesen Fluch der Uneinigkeit sich gewandt. Höchstens dräuende Not hat — zunächst nur für kurze Frist einmal — die eigenstimmigen und widerpenstigen Deutschen zu einer Meinung, zum Eintreten für ein gemeinsames Ganzes gezwungen. Fast 4000 Jahre lang ist das so gegangen, bis erstmals in unseren Tagen mit der Schöpfung des Dritten Reiches der Deutschen des Germanischen Reiches deutscher Nation durch Adolf Hitler das Wunder einer wirklichen politischen wie auch einer umfassenden innerlichen, weltanschaulichen



Germanischer Grabhügel zu Thorsberg (Schlesw.-Holstein). 4. Jahrh. nach der Zeitwende

Einigung des Volkes Wirklichkeit ward und damit eine Tat vollbracht wurde, deren Tragweite und geschichtliche Bedeutung vielleicht erst Generationen nach uns in ihrer ganzen Größe mag bewußt werden.

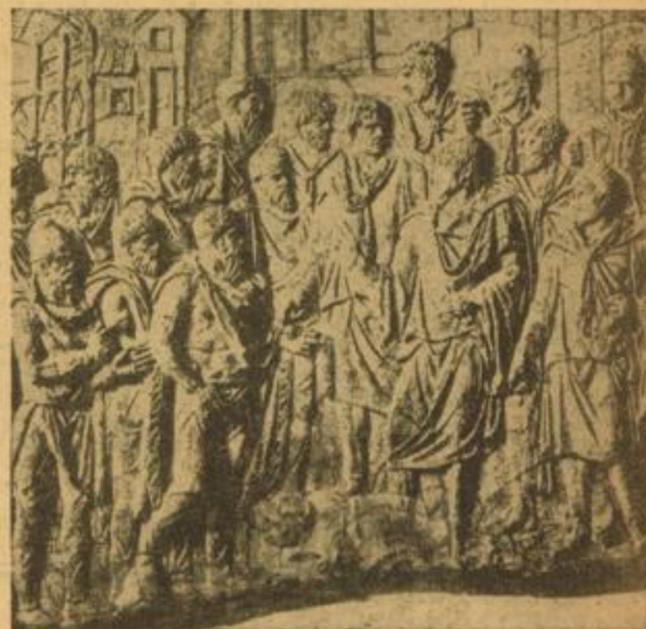
Einigung des Volkes Wirklichkeit ward und damit eine Tat vollbracht wurde, deren Tragweite und geschichtliche Bedeutung vielleicht erst Generationen nach uns in ihrer ganzen Größe mag bewußt werden.

Willst du, daß wir mit hinein  
In das Haus dich bauen,  
Laß es dir gefallen, Stein,  
Daß wir dich behauen!

Friedrich Rückert

#### Kraft des Volkes

Das Volk als Ganzes, dieses unerschöpfliche Meer von Größe und Kraft, das das Jammermeer des zerfallenden Ersten Reiches, die Vertommenheit seiner Potentaten im 16., 17. und 18. Jahrhundert, die Erbärmlichkeit der deutschen Fürsten im napoleonischen Zeitalter ertragen. Es überstand den Zusammenbruch von 1918! Dieses, aus alten Erbangelegenheiten stammende Hehre und Große im germanisch-deutschen Wesen darf freilich nicht zu solchem Stolz und übertriebener Schwärmerie verführen. Auch der Fehler und Schwächen dürfen wir nicht vergessen, die offenbar als urale germanische Eigenart sich den Deutschen vererbt und zu deren folgenschwerster jener Jura zur inneren Uneinigkeit und Zersplitterung gehört, der schon den germanischen Stämmen der Frühzeit deutlich inne wohnte. Gern sonderte sich bei den Germanen eigenbrötlerisch Stamm von Stamm und allzu leicht fuhr man sich aus den wichtigsten Anlässen in die Haare, scheute sich auch keineswegs etwa an der Seite ganz fremder Völker gegen die eigenen Genossen das Schwert zu ziehen. Das erreichte einen schonrigen Höhepunkt während der Völkerwanderungszeit und das hat sich auch in späteren Zeiten in Deutschland immer von neuem wiederholt. Die Geschichte weiß genugam hervor: von den deutschen Reichskläufern und Landknechten, die im Solde der unterschiedlichsten Mächte gegeneinander, fochten, von dem deutschen Bru-



Kaiser Trajan verhandelt mit germanischen Fürsten. Relief von der Trajans-Säule.

#### Heimat

Wollten wir ohne dich sein,  
wie sollten wir leben?

Deutschland, dir nur allein entwachst,  
Deutschland, dir blüht unser Leben!

Den du von dir gestoßen hast,  
ist wie ein Schiff ohne Steuer und Mast,  
Im Kornfeld eine taube Aehr,  
ist jedem Tisch ein übler Gast,  
ist wie ein Treibholz auf dem Meer!

Wen du verstößt aus deinem Bund,  
ist wie ein Baum ohn' Wurzelgrund,  
ist nur ein schwaches Gras im Wind,  
ein Blinder, der den Weg nicht find't,  
ist nur ein abgerissen Laub,  
ist ruhlos wie im Sturm der Staub!

Heiliges Deutschland, du hältst uns alle umschlossen,  
seit Jahrtausenden sind von dir unsre Adern durchflossen,  
du bist der Nährgrund, der starke, der unser Leben speist,  
Deutschland, du bist das Strömen, das in uns allen kreist!

Wolfram Brockmeier, J

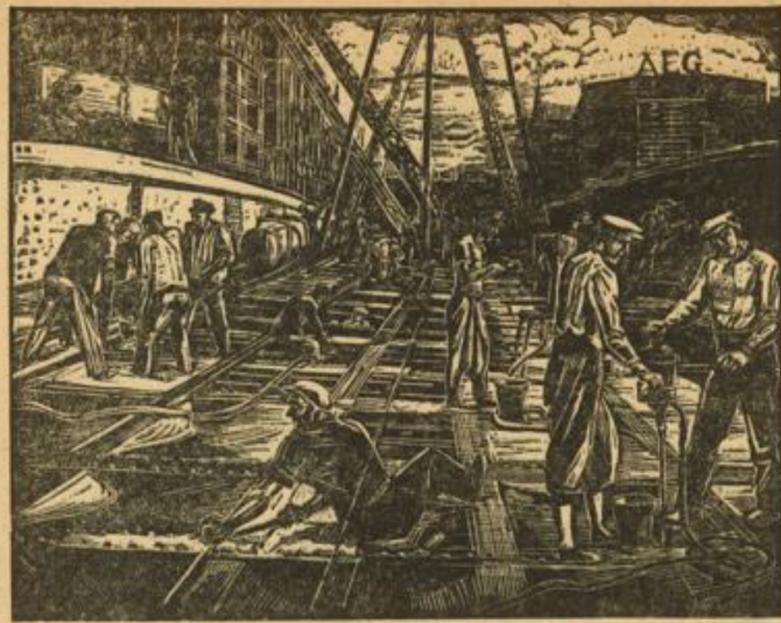


Germanischer Jüngling und germanische Frau aus der Bronzezeit. (Nach Figuren der Museumshalle.)

zur Bildung eines umfassenden deutschen Volkstums. Er ist der Schöpfer der Grenzen des späteren Deutschlands und damit der eigentliche Begründer der ganzen deutschen Reichsentwicklung geworden. Sein oft umhüllener Kampf gegen die Sachsen ist von diesem Standpunkt aus staatspolitisch durchaus verständlich und berechtigt, so sehr man gefühlsmäßig das tragische Geschick eines der charaktervollsten, edelsten und kraftvollsten germanischen Stämme, der jäh und unentwegt an Glaube und Sitte der Väter und an der altgermanischen Art festzuhalten versuchte, bedauern muß.

Aber es war eine andere Zeit herangebrochen und die Eigenart des sächsischen Stammes mußte sich notwendigerweise einer höheren Notwendigkeit beugen. Nicht zu Unrecht darf man vermuten, daß durch den langen Widerstand der Sachsen gegen Karl, dessen Absicht, auch Jütland als dänische Mark seinen Reich einzuverleihen, bereitete, und dadurch verbunden wurde, daß das dänische Volkstum, das sonst dem Entwicklungsgange der deutschen Kultur angeschlossen worden wäre, eigene Wege der kulturellen, geistigen und sprachlichen Entwicklung gehen konnte. Adolf Hitler hat die Rolle Karls des Großen in dieser Hinsicht treffend gekennzeichnet, wenn er sagte, daß es seinen Verdienst und Wert sei, für die deutschen Stämme einen Staat geschaffen zu haben und eben: ein deutscher Staat mußte erst einmal geschaffen werden, ehe an die Schaffung eines Volkes gedacht werden konnte.

Auch Karls kulturelle Wirksamkeit ist für die deutsche Geschichte überaus wertvoll gewesen. Eine hohe Bildung und Pflege der Kunst und Wissenschaften blühte an keinem Hofe. Die Leute seiner Umgebung, auch die gelehrten Mönche und Geistlichen, sind fast durchweg noch heute, fernabste germanische Gealten, er selbst erscheint als ein germanischer Fürst, menschlich überaus ansprechend, männlich und ritterlich, ein großer Kriegermann und Jäger. Die deutschen Taten und Lieder wurden von ihm liebevoll gepflegt und gesammelt. Erst sein Schwager, schon im Schlepptau fremder, unüber-



Eine Brücke entsteht

Holzschnitt von Bella Haase

# Das Uebergangl / Von Julius Kreis



Von einem Notizbüchlein geht eine magische Kraft aus. Würde und in der Kinderzeit so ein Heftchen spendiert, gleich war der Drang da, alles mögliche in seine blütenweißen Blätter einzutragen und wer sich in der Schule nur mit Heulen und Zähneklatschen zu Schreibübungen verstand, der notierte aufs emsigste in seinem Notizbuch: Straßen, Hausnummern, Namen von Kameraden, den Titel der drei Kart-Mob-Bücher, die man besaß. Das alles kleinen und großen Menschen so liebe Spiel „Wichtig“ war gegeben.

Der Versuchung, etwas in ein nagelesenes Notizbuch zu schreiben, kann niemand widerstehen. Nun kommt beim Erwachsenen noch dazu, daß dieses Schreiben schon ein bißchen nach Notwendigkeit, Beschäftigtheit aussieht und hier beginnt die Ristion dieser kleinen Beschäftigungsarbeiten, wie beispielsweise dieses Notizbüchlein eines ist: Vom Nichtstun heraus sozusagen ein schmerzloses Uebergangl in die Arbeit zu schaffen.

Selbst fanatische Arbeiter haben vor Beginn ihrer Arbeit gewisse Hemmungen zu überwinden. Der beste Motor muß erst auf Touren kommen. Dem leidenschaftlichen Schwimmer

ist der erste Sprung ins Wasser eine kleine Ueberwindung. Der preisgekrönte Frühhaufheber dreht sich vor dem letzten Entschluß noch einmal herum.

Jede Arbeit muß ein bißchen „angewärmt“ werden. Und jeder tut das bewußt oder unbewußt. Der Steinflößer, der umständlich erst sein „Schuipfel“ nimmt, sorgfältig das Schmalzerglas auf- und zuspült, ehe er nach dem Werkzeuge saft, wie der Gelehrte, der erst mal seine Bücher symmetrisch zu Büchern sichtet, ehe er sein Werk beginnt. Jemand soll ein Dutzend unangenehmer Briefe schreiben, eine schwierige Bilanz aufstellen, sich durch einen kniffligen Schriftsatz beissen: da werden vor der Pleistite mit besonderer Inbrunn geistigt, da wird die Feder repariert, die Tabakspfeife gründlich geäubert, man tut hundert kleine Dinge, um den Arbeitsanfang schmerzloser zu machen. Auch unser Notizbüchlein wird mir heraus und schreiben erst einmal auf, etwa wie viel wir gestern Abend verbraucht haben.

Moralisten werden mit erhobenem Finger rufen: „Arbeitscheu!“ Aber einsichtige, menschenfreundliche Naturen verstehen: Wir sind nicht arbeitscheu, wir kommen der Arbeit mit kleinen Beschäftigungen entgegen. Wir ermuntern uns sozusagen. Wir lassen uns von der Arbeit verlocken, verführen. Auch wenn wir zwischen hinein gewissenhaft ein Vöckelblatt zurecht schneiden, Tinte nachfüllen, ein Messerchen schärfen — das alles ist nicht Zeitverschwendung, sondern Atempause, daß wir nachher fester ansetzen können.

Es gibt sicher große Dichter, die reparieren vielleicht, ehe sie das Hauptkapitel ihres Werkes beginnen, die Puppe ihres Lötchens, es gibt Ingenieure und Erfinder, die zeichnen erstmalig traue Männchen und Vögel auf das Papier, ehe sie an entscheidende Konstruktionen gehen und so mag vielleicht irgendein gewaltiger Generaldirektor vor einer wichtigen Konferenz eine Minute lang in einem kleinen „Souvenir“-Notizbüchlein und wohl darin neben anderen Wertpunkten auch vorgedruckt steht: Nummer meines Uhrgehäuses, Doppelpunkt — was tut der Herr Generaldirektor? Er wird ernst wie ein Firming seine Uhr öffnen, die Nummer nachsehen und mit dem dünnen Notizbleistift eintragen 370 645.

Ganz ohne Sinn und Zweck? — Nein. Um sich auf die Arbeit durch Beschäftigung vorzubereiten. Wer wagt zu sagen, daß dieser Mann wegen der Uhrnummer-Notiz ein schlechter Generaldirektor ist? — Wir alle haben unser Spiel-Notizbuch.

## Hans Erman: Die Sammler der kleinen Dinge...

Es gibt ein schönes, ausführliches Jahrbuch der deutschen Museen, in dem sind alle unsere großen Sammlungen verzeichnet:

Beispielsweise die Pinakothek in München, die Stadelsche Galerie in Frankfurt und so weiter, bis zum Rokoko-Museum, zur Ex-Libris-Sammlung und dem Archiv der Hohenzollernschen Hausverwaltung oder der Tapeten-Sammlung in Kassel.

Ob städtisch oder staatlich, ob öffentlich oder privat — das sind so die Sammlungen mit Bedeutung, mit dem Stern im Reiseführer...

Und daneben, in bescheidener Zurückhaltung, gibt es die Sammlungen mit Charakter, mit dem Ausrufungszeichen in der Stadichronik!

Die Stadt Altenburg in Thüringen ist stolz auf die größte Spielkartenammlung der Erde. Ein Herr Keilner in Berlin hat das städtische „Museum der Ueberreste von Unglücksfällen“ aufgebaut, wo man von der Chätornacher Zepelintastrophe bis zum Brand des Londoner Kristallpalastes die Unfallchronik an Hand echter Reliquien verfolgen kann.

Ein Pfarrer in Norddeutschland hat ein Archiv sämtlicher Namen auf die Endsilbe „-mann“ angelegt; ein Haus in Dresden zeigt in vielen hundert Stücken die Geschichte der Petroleumlampe, vom späten Biedermeier bis zum modernsten Petroleumgaslicht. In Frankreich sammelt der Schwiegerohn des jüngeren Dumas Gloden und Glöcklein aller Größe und jeden Alters; in Wien ein Erzherzog Spazierhüte.

Ein Warschauer Kunsthändler hat sich seit Jahrzehnten darauf verlegt, alle Darstellungen des Teufels aufzubewahren, und einige tausend Bilder und Skulpturen füllen sein seltsames Museum. Frau Horvat, andererseits, in Budapest genießt Ansehen und Ruf als bedeutendste Spiegel-Sammlerin unserer Erde; denn mehr als 7000 Stücke verschiedener Epochen schmücken ihre Wohnung.

Bei Gustav Freitag heißt es: „Wer eine Geschichte des Sammelns schreiben

wollte, von den Schatzkäufern germanischer Rönige herab, über die Handschriften des Mittelalters, die Münzen, Bilder und Statuen der Renaissance, die Kunstkammern, geschnittene Kirchsterne und das Porzellan des siebzehnten Jahrhunderts, die Tulpenwiebels und die Schmetterlinge, bis zu den zahllosen Gegenständen des modernen Sammelers — der könnte manches Traurige und vieles Heitere aus dem Gesamtbild der Menschheit zur Anschauung bringen.“

Und so ein bißchen sind wir schon im Bild: Die Temperamente der Unglücks- oder Teufelsammler müssen verschieden sein von den Seelen der Dame mit den Spiegeln oder des Herrn mit den Spazierhüten...

Wie anders schaut Monsieur Velissier (Marzelle) mit seinem Museum der 2000 Speisefarten in die Welt als etwa Sir Podnech (London), der eine Sammlung von Exekutions-Andenken sein Eigen nennt!

Herr Velissier besitzt Originale sämtlicher Diners Napoleons III., er hat eine auf Blatgold gedruckte Speisefarte Rodessers sen., die Renu-Folgen jahrelang Kronungsfeste — Sir Podnech hingegen erquid sich an Briefen Anna Bolons, er hat ein Reich der Jane Grey und Ehgerät und Becher des Grafen Eymont...

Schade, die Gustav Freitag erhoffte Geschichte des Sammelns ist auch heutigen Tages nicht geschrieben worden. Die großen Sammler, ja, sie stehen mit Namen und mit Streben in den Chroniken der Kunst; die bekannteren und sozusagen volkstümlichen Klein-Sammler — sie haben sich zumindst organisiert:

Die Erde zählt Hunderte von Vereinen der Briefmarken-Sammler; es gibt tatsächlich einen „Dachverband“ aller Vereine der Jinnfiguren-Sammler, es haben sich die Liebhaber des Buches zusammengeschlossen; wer China-Lafen sammelt, gehört einem Club an, wer Buchzeichen, Notabeln, Schattenspiele in einem Privatmuseum aufspeichert, desgleichen...

Aber alleine steht der Kristall-Camello Schwarz, der die Blumen von den Gräbern berühmter Toter sammelt. Ob Napoleon oder Robespierre, ob

Goethe, Chopin oder Bismarck — von jedem Grab sammelte Schwarz sein Andenken.

Alein steht der Münchner Arzt Dr. S. mit seinem Museum der rund 50 000 Straßensadn-Fahrscheine, aus allen Ländern und allen Jahren.

Alein steht der kaufmännische Leiter einer italienischen Filmgesellschaft, der eine Bibliothek der „langweiligsten Bücher“ zusammengedruckt hat und mehr als 8000 Stücke nennt.

Ein Schriftsteller in Berlin hat eine Sammlung von „Porzellan-, Holz- und Stoffperlen“, also ein Museum echter „Stedenpferden“; ein anderer, ehemals Schriftleiter einer großen Zeitung, rühmt sich des größten Bestandes an „Streichholzschachtel-Ernteten“. Der Pfarrer H. H. Hart in Newmarket (England) hat alle Ausrücker der Erde, von 1860 bis heute. Und bei Berlin ist ein Bankbeamter und sammelt — Apfelsinenpapiere...

Das ließe sich so fortführen: Ein Augsburger sammelte alle Bücher über den Selbstmord, ein Mann in Goslar hat sein privates Strumpf-Museum, ein Kopenhagener Amateur sammelt Zähne. Natürlich nur Zähne berühmter Leute, etwa Napoleon, Mitterwurzer und Edison...

Marckenbildchen, Zigarettenschachteln, Film-Vollkorn, Stöckel, Tabakspfeifen... So wie es keine Geschichte des Sammelns gibt, so gibt es auch keine Psychologie des Sammelers. Und niemand antwortet auf die Frage:

Warum? Wir müssen die kleinen Leidenschaftlichen wohl hinnehmen wie die großen. Man wird zum Sammler geboren wie zum Künstler, es gibt große und kleine, bequeme und eifrige, träge und leidenschaftliche, weltstrenge und weltabgewandte, originelle und bloß nachahmende. Und schließlich lebt sich's in der Welt dieser kleinen Dinge wohl zurieden.

Stendhal sah einen Mann, der leere Weinsflaschen verschiedenster Formen, Zeiten und Länder gesammelt hatte: „Warum ihn ausladen? er bewahrt die Hülle, wo wir den Inhalt vergudeneten“...



Rud. Kraft: Am Bergeshang

## Corpus delicti / Von Horst Thielau

Länger als beabsichtigt hatte sich der Stat- abend hingezogen. Bondid, der Schweinehändler, zahlte dem Rechner, stürzte hinaus und turbelte eilends den Wagen an. Ein paar Minuten später hatte Bondid die Avenue Louise hinter sich.

Die Landschaft wurde hügeliger, das Licht spärlicher. Ganz drüben am Horizont blinkte der See auf, visionenhaft vom Schein des Mondes beleuchtet. Pechschwarze Wolken mit zerfetzten Rändern machten das Bild noch geheimnisvoller, wenn sie die Mondscheibe stückweise verdeckten.

Bondid steigerte die Geschwindigkeit. Die Scheiben tuckerten. An den Begradern klebten leichte Dunstschleier.

Da stand plötzlich, wie aus dem Boden geschossen, eine hohe, hagere Gestalt mitten auf der Straße. Ihre Arme griffen weit aus und bewegten sich lebhaft auf und ab.

Bondid stoppte. Ein rotbartiger Herr in elegantem Abendtoilette zog freundlich den Zylinder. „Verzeihen Sie die Unterbrechung. Ich bin Marquis Truslow. Mein Chauffeur hat mich im Stich gelassen. Ich ließ schon eine Strecke zu Fuß, würden Sie die Güte haben, mich bis Bois de Mouson mitzunehmen?“

„Ueberrüssige Frage“, blenerte der Schweinehändler und machte eine einladende Bewegung. Rasch zündete sich Bondid noch eine Maisstrobgigarette an, dann setzte er den Wagen wieder in Bewegung.

„Wie lange fahren Sie noch bis Bois de Mouson?“

„In knapp einer Viertelstunde haben wir's geschafft.“

„Angenehm!“, bemerkte der andere mit einer deutlichen Beimischung von Ironie. „Dürfte ich Sie zugleich darauf aufmerksam machen, daß ich grundsätzlich nie ohne Revolver bin?“

Die Linke des Rotbartigen hatte herrlich nach

Bondids Arm gegriffen. Die Rechte suchte mit der Nordwaife.

Bondid prallte zurück. Ein Stoß wie von einem elektrischen Schlag durchzuckte seine Nerven.

„Es wird leicht sein, daß der Revolver seine Mission prompt und sauber erfüllt. Ich nehme aber zu Ihren Gunsten an, daß Sie erst gar nicht auf dieser Beweiskunde bestehen. Darf ich Sie bitten, mir ohne Zeitverlust Ihre Brief-tasche und was Sie sonst an Wertgegenständen bei sich haben, auszubändigen?“

Bondids Muskeln spannten sich. Wahnsinnige Laut tobte ihm wie ein Sturm durchs Gehirn, Man müßte dem Kerl die Kehle zu- brücken!

Mit einem scharfen Ruck brachte der Händler den Wagen zum Stehen.

Da nahm ihm ein fürchterlicher Schlag die Bestimmung.

Zerschlagen an allen Gliedern erwachte Bondid geraume Zeit später aus der Betäubung. Dumper, bohrender Schmerz im Hintertopf qualte ihn.

In der Nacht noch suchte Bondid das Polizeirevier auf. Vor zweieinhalb Stunden, als ich vom Statabend nach Hause fuhr, bin ich ausgeraubt worden, von einem Begelagerer, der sich als Marquis Truslow ausgab!“

Der Kommissar blickte ungläubig. „Eine Sache, die mir nicht in den Kopf will, Herr Bondid! Seit einem ganzen Menschenalter haben wir nie einen Raubfall in der Gegend gehabt. Ja, wenn Sie mir wenigstens ein bißchen was von Beweis mitgebracht hätten, dann sähe der Fall wesentlich anders aus. So aber... Es soll nach Statabend vorgekommen sein, Herr Bondid, daß Menschen noch im Wachzustand ihre Phantasien mit der Wirklichkeit verwechselten. Immerhin soll Ihrer Anzeige nach-

gegangen werden. Ob viel dabei herauskommt, ist im Augenblick freilich zweifelhaft.“

Ein teuflischer Zorn verfolgte den Händler wochenlang. „Ja, wenn Sie wenigstens ein bißchen was von Beweis mitgebracht hätten!“, erbot es einen Tag wie den andern in seinen Ohren.

Bondid versah sich mit einem haufesenen Gummihammer, um mit etwaigen neuen Ueberraschungen talentierter fertig zu werden.

Zwei Monate später fuhr der Schweinehändler den gleichen Weg. Wieder in der Nacht. Wieder pflanzte sich, als Bondid die freie Landschaft erreicht hatte, eine dunkle Gestalt auf dem Fahrdamm auf.

„Ich bin Marquis Truslow. Ich habe mich durch einen unglücklichen Zufall verirrt. Darf ich bitten, mich bis Bois de Mouson mitfahren zu lassen?“

Wählsam zwang sich Bondid in Fassung. Un-aussprechlich tobte es in ihm wie ein längst erwarteter Triumph.

Der neue Bandit war allerdings kein Rob-bar, auch die lange, hagere Gestalt fehlte. Jedem-falls aber war er ein Abgesandter des gleichen Komplotts.

Als der Kerl im Wagen Platz genommen hatte, zog Bondid den Gummihammer und gab dem Verbrecher eine anständige Tofis vor die Stirnplatte. Bewußtlos klappte der Fremde in die Erde.

In rasender Fahrt nahm der Schweinehändler direkten Weg nach dem Polizeirevier. Dort schulterte er den falkischen Marquis und schleppte ihn eine Treppe hoch ins Zimmer des Kommissars.

„Corpus delicti!“ Herr Kommissar!, grinst Bondid und ließ den Klumpen Mensch dem Beamten plumpsend vor die Füße fallen.

„Heute sollen Sie mir keine Münchhauslode zum Vorwurf machen, Herr Kommissar. Ich habe den Burschen gleich bewußtlos geschlagen, bevor er noch Gelegenheit fand, nach meiner Brieftasche begehrlisch zu werden. Und was das

Schönste ist, Herr Kommissar, auch dieser Stroch wieder hat sich als Marquis Truslow ausgegeben.“

Der Kommissar hatte sich niedergebeugt, um den Bewußtlosen genauer in Augenschein zu nehmen.

„Sie werden ihm nichts nachtragen können, Herr Bondid, wenn er sich als Marquis Truslow bezeichnet hat.“

„Bleis nicht?“

Der Beamte sah den Schweinehändler un-beweglich an.

„Bleis nicht? Der Mann, den Sie heute Nacht bewußtlos geschlagen haben, ist — tatsächlich Marquis Truslow. Ich kenne den Marquis persönlich.“

Bondid durchschüttelte ein Schauer. Fu-Sekunden herrschte fieberhaft gespannte Stille.

„Es ist allerdings noch ein Gutes dabei!“ meinte der Kommissar nach einer Weile. „da Sie nämlich den Mann nur bewußtlos geschlagen haben, auf ein Vierteljahr werden Sie nie immerhin gefaßt machen müssen...“

## OKTOBER

Von Dr. Owlglob

Wenn sich Licht und Dunst verkoppeln und die Wälder brünstig brennen, treib's dich ruhlos durch die Stoppeln, und du meinst, du mußt's errennen.

Was du siehst, sind blaue Welten. Was du hörst, sind gelbe Tritte. Und die Fernen — sie entgleiten. Aber überall ist Mitte.

Aber überall ist Wille. Sieh und zwinge diese Stunde... Hörst du jetzt die tiefe Stille? Drückt dich noch die große Runder?

Die jung- in den leg- und schöp- wiefen, daß ib- von Erfolgen- Ringenben un- ihrem Schaffen- bestätigen ton-

Da In Lüpfend- pen zu a' sa- Stauer: „Käu- als ich ein Ar- das Schicksal- Schicksal des j-

Felix Lüpfen- ist als aktiver- der Anade erl- tenanstalt den- Welt gerä- und Disziplin- findet Kamerad- waren und m-

Er macht sein- Abschlusprüf- sage für einen- Nach dem Bol- fäpliche Abschl-

sch, aber ma- Felix Lüpfend- an der Unter- Doktorarbeit, Komantik and- schreibt neben- die im Franz- nene Geschichte- den für Anob-

dem Titel „- Seine drama- wird im Leip- Schicksal, G-r- ein Kammer-

„Opfer an a- führte dran- und jetzt sollen- Vos to pa- Verstreut in d- Roman soll g- sischen Spiel- pi Ge Ra- als Cheftram- danten Eugen- in Berlin.

1934 erhielt- Stadt Leipzig- folge bewies- ung erlud. I- musikalische T- legigen Stänfe- für die echte p- merab-.

Wer den ju- wiegende Bot- über die Fro- bens, der Vol-

Die Spätfo- Gertrud Inn- und ohne lei- wälzte sich un- gebaltiger Wol- einzelne schw- Ein harter L- fuhr hin und- gswelten rat- weilen wild v- er in den B- Häusern stand- wie ein leb- nach dem Sü- dämmerung.

Die Greifin- Seit langem- sondern verb- Lehnstuhl, hin- Fei: aber wa- Wie gewöhnli- Mit heißem F- ten Armen la- ab schnellende- mittelt scharfe- Haus. Gelege- jämmerlich in- Zwiagspitzen- die Scheiben- sie ein Wohl- das die Dunk-

Sie war e- stark und ho- einem verbtu- den ein Klapp- seitdem sie in- Paar bis auf- den Ohren u- Leben, in ein- unablässiges

# Dramatiker auf dem Weg zum Deutschen Nationaltheater.

## Felix Lützkendorf / Gedanken zum Werk von Heinz Grothe

geschlossen war, denn „den Geist der Einsicht gab uns Gott, daß er des Schicksals Mauern breche. Alles ist gut, wenn wir den Sinn erkennen, den unser Opfer in sich birgt.“

Die junge deutsche dramatische Dichtung hat in den letzten Jahren mit zunehmender Kraft und schöpferischer Eindringlichkeit mehrfach bewiesen, daß ihre Blütezeit langam, aber stetig von Erfolgen begleitet wird. Wer die ernsthaft Ringenden unter diesen jungen Menschen in ihrem Schaffen verfolgt, wird diese Ueberlegung bestätigen können.

### Das Werk bis heute

In Lützkendorfs dramatischem Gedicht „Alpenzug“ sagt an einer Stelle Konrad der Stauer: „Häuberhände raubten mir das Erbe, als ich ein Knabe war“. In diesem Satz liegt das Schicksal einer Jugend verbüllt, die auch Schicksal des jungen Dichters war und ist.

Felix Lützkendorf ist 1907 geboren, der Vater ist als aktiver Hauptmann im Kriege gefallen, der Knabe erzieht in Raumburg auf der Kadettenanstalt den Untergang des alten Reiches. Die Welt gerät scheinbar aus den Angeln. Zucht und Disziplin lösen sich auf. Aber Lützkendorf findet Kameraden und Freunde, die draussen waren und mehr kannten als die Lehrbücher. Er macht sein Examen und steht, daß auch eine Abschlussprüfung noch längst nicht die Grundlage für einen Lebensbeginn abzugeben braucht. Nach dem Volksschullehrerexamen folgt die zünftliche Abschlussprüfung für das höhere Lehramt, aber man konnte ihn nicht beschäftigen. Felix Lützkendorf beiläufig als Sportlehrer an der Universität Leipzig. Er schreibt seine Doktorarbeit, die bereits seine Beziehungen zur Romantik andeutet. Er geht zur Presse und schreibt neben der journalistischen Tagesarbeit die im Franz-Schöner-Verlag Leipzig erscheinende Geschichte, „vom Knaben Felix aufgeschriebenen für Knaben, die die Helden lieben“ unter dem Titel „Der Juppelin-Spion von York“. Seine dramatischen Arbeiten wachsen. 1932 wird im Leipziger Alten Theater ein deutsches Schicksal „Grenz“ uraufgeführt, dann folgte ein Kammerstück um Charlotte Stieglitz „Opfergang“, dann das in Dresden uraufgeführte dramatische Gedicht „Alpenzug“ und jetzt vollendet er das romantische Nachstück „Goldtopas“.

### Hymnische Sprache

1934 erhielt der junge Dichter den Preis der Stadt Leipzig. Felix Lützkendorf hat in der Folge bewiesen, daß er zu Recht diese Würdigung erhält. Der „Alpenzug“, jene schöne wortmusikalische Dichtung vom tragischen Zug des letzten Stauers nach Italien ist allein Ausweis für die echte schöpferische Art dieses jungen Kameraden.

Wer den jungen Dichter, der dieses schwerwiegende Wort tragen darf, kennt, wer mit ihm über die Fragen der Kunst, des täglichen Lebens, der Politik öfter sprach, wer ihn in seiner

persönlichen Weise erlebt hat, der verspürt die Anbrunst und das wahre Rollen, unserer Zeit das zu geben, was das Herz gebiert. Lützkendorf ist keiner von jenen Dichtern, denen die Seele und die Junge übergeht und die vor lauter schönem Gefühl nun die Worte klingen lassen, bei ihm empfängt das Wort die notwendige Weisheit, es wird geformt; wie es dem dichterischen Stoff, der Ursprung des Themas, entspricht. Hier steigert sich der Dichter dann zu einer hymnischen Sprache, zu einer plastischen Anschaulichkeit, die heutzutage in dieser Kraft überrascht. Das wollen wir hier besonders betonen.

### Der „Goldtopas“

In seinem neuen Stück „Goldtopas“ sagt der Goldschmied Vaterstraß einmal: „Was ich mache, muß vollkommen sein.“ Oder wenig später: „Ich wollte nur sagen, so steht die Kunst vor jedem, der ihr verfallen ist. So richtet sie das Messer auf seine Brust, so macht sie unerbittlich, daß das Gesetz erfüllt wird. Und ob einer ein Armband macht, oder einen Tom baut, das Gesetz bleibt von der gleichen Strenge.“ Denn so wenig man diesem seinem künstlerischen Gesetz entfliehen kann, genau so unmöglich ist es, Gott zu fliehen. Denn wir alle müssen der Kunst dienen. Der heilige Brand entlammt uns. Nur weitergeben von Bruder zu Bruder, die Flamme und das Wort und den Glauben, das ist der rechte Sinn.

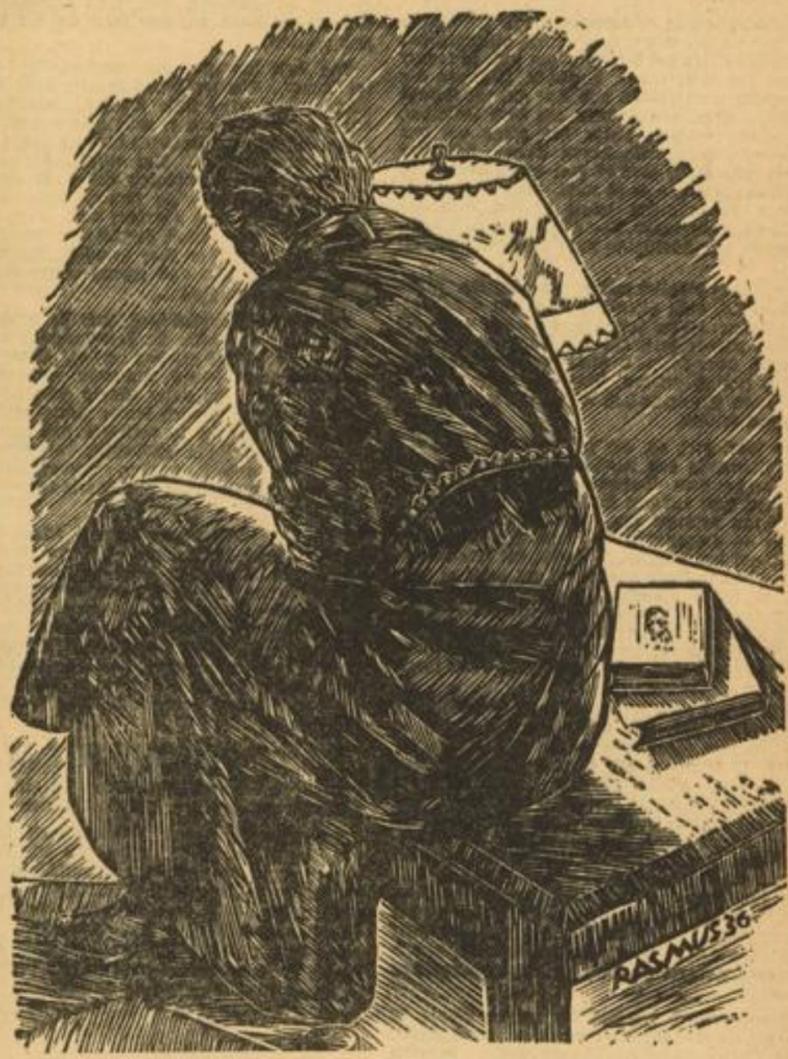
Diese wenigen Gedanken mögen auf den Kern des Stückes verweisen, das in seiner Art manchen vielleicht als zunächst abseitig erscheint, aber in seiner Grundformulierung sehr aktuell ist. Wer diesen Weg des Dichters erkennt, und er geht aus dem Spiel klar hervor, der wird empfinden, daß hier ein Dichter am Werke ist, der sich nicht verströmen läßt, obgleich die Kunst gefährlich ist und viel Blut auf ihrem Weg, Herzblut wohl gemerkt, fließt, denn er lenkt den Strom des Herzens, der Gefühle in die echte Form.

### Die anderen Werke

Lützkendorfs erste Arbeit „Grenz“ ist ein politisches Stück, das seine tiefe Wurzel im Erdhaften hat. Wie hier — etwa in der Gestalt des Dorfschulzen oder des Soldaten Johannes — der Kampf an der Grenze, die Frontkämpfergeneration umschrieben wird, das ist lauter und war mehr als nur Hoffnung. Lützkendorf ist in seinem Schaffen ein Nachfahre der Romantiker, einer, der die Tradition würdig fortsetzt. Nicht umsonst hat er erst kürzlich im Rundfunk in einer abendfüllenden Hörspielfolge „Häuber“ in beschworenen und es war außerordentlich schwer, den echten Häuberlin zu unterscheiden vom notwendigerweise einseitigen verbundenen Text des jungen Dichters von heute. Daran zeigt sich die Beherrschung der Form und der ererbten Gefühle. Von dieser Kameradschaft der Romantiker, um ein Wort Heinrich Heines über Lützkendorf aufzuwärmen, verspürte man auch in seinem romantischen Schauspiel um Charlotte Stieglitz „Opfergang“, das den Satz des Dichters als Motto haben könnte: „Für alle Lust des Lebens müß-

sen wir einmal opfern können“. Wir deuteten schon an, daß Lützkendorfs „Alpenzug“ die große Politik des Stauerreiches zu umfassen versucht, daß noch einmal der gewaltige Traum vom Weltreich der Stauer anklängt und daß er am Tode des jungen Königs Konrad zerbricht in der notwendigen Erkenntnis, daß das Ziel, das politische Ziel, mit der Eroberung Italiens innerhalb der deutschen Geschichte endgültig ab-

So steht das dramatische Werk dieses jungen Dichters unserer Tage in knappen Andeutungen vor uns, so haben wir es entgegenzunehmen als einen aufrichtigen und inbrünstigen Beitrag zur Dichtung der Gegenwart. Sie ist stark, weissenhaft und deutsch. Daran soll gedacht werden, wenn sich der Dichter Felix Lützkendorf den oft verwobenen Stimmungen und Leidenschaften der Herzen und Seelen hingibt und sie versucht zu klären.



Das neue Buch

Holzschchnitt von Friedrich Rasmus

## Der Liedersänger / Von Andreas Zeller

Die Spätsommernacht, in der die alte Frau Gertrud Immerwitt starb, war herblich kühl und ohne jeden Stern. Ueber den Himmel wälzte sich unablässig ein Zug tiefer und dicht geballter Wolken, von denen dann und wann einzelne schwere Tropfen klatschend niederfielen. Ein starker Wind brauste durch die Stadt, er fuhr hin und wieder wie ein gelangener Vogel, zuweilen ratlos, der Erschöpfung nahe, zuweilen wild vor Zorn und Verzweiflung. Wenn er in den Bäumen harzte, die zwischen den Häusern standen, klang es durch die Finsternis wie ein sehnsüchtiges Niesen nach Heiligkeit, nach dem ersten Schimmer der Morgen-dämmerung.

Die Greisin sah in ihrer Stube am Fenster. Seit langem schon schlief sie nicht mehr im Bett, sondern verbrachte die Nächte angekleidet im Lehnstuhl, hin und wieder einnickend, die längste Zeit aber wachend. Auch jetzt war sie munter. Wie gewöhnlich hatte sie das Licht ausgemacht. Mit heilem Rücken und vor der Brust gekreuzten Armen lauschte sie gleichmäßig dem auf und ab schwellenden Värm draußen und dem unermüdet scharfen Knacken der trocknen Balken im Haus. Gelegentlich, wenn der Wind besonders jämmerlich in der Dachrinne jaulte oder die Zweigspitzen der nahen Bappel zischend über die Scheiben trieb, lachte sie leise auf, als habe sie ein Wohlgefallen an dem stuhhaften Leben, das die Dunkelheit erfüllte.

Sie war ein unerfrodrenes Weib, allerderstark und hochgewachsen wie ein Mann, mit einem verblühenden, fast entseelten Schädel, den ein Käppchen von schwarzer Seide bedeckte. Seitdem sie während einer späten Krankheit ihr Haar bis auf wenige schlohweiße Locken über den Ohren und im Nacken verloren hatte. Ihr Leben, in einer Bauernstube begonnen, war ein unablässiges tropisches Aufbegehren gewesen.

Der Mann, ein schwaches Blut, war ihr davon-gegangen — auf Nimmerwiedersehen mit einem unbedenklichen jungen Ding über den großen Teich, und ihre geliebten Söhne hatte einen nach dem andern der Krieg unter die Erde gebracht. Der Mut zum Dasein war ihr aber durch all das Leid nicht gebrochen worden; es hatte sie vielmehr immer zäher und selbstbewisser werden lassen.

Deshalb erschraf sie auch kaum, als sie nun neben sich einen Schein bemerkte, der weich und spärlich wie Halbmondlicht ihr Zimmer erhellte, und aufschauend eine Männergestalt darin stehen sah. Der unermutete Besucher war nur ärmlich gekleidet; eine abgetragene Jacke umschloß enganlegend seinen mageren Leib und seine Beine steckten in ledigen, zerstückelten Hosenröhren, an denen Regentropfen aliherten. Das schütterte graue Haar hing ihm glanzlos in die Stirn, als habe es der Nachwind ihm unterwegs verwühlt. Seine braunen Augen waren klein und klug und voll belustigter Erwartung. Lächelnd blickte er sie an. Da erkannte sie sein verlegenes, so blaßes Gesicht. Sie warf die Decke vom Schoß, richtete sich bestig auf und trat ihm mit vor Hut und Berachtung funkelnden Augen einen Schritt entgegen.

„So?“ rief sie bebend. „Kommst du doch noch einmal wieder? Du Lump! Wo hast du denn dein Beibild gelassen? Bis, scheint's, ein armer Teufel geworden? Das geschieht dir recht, du Durstler! Mich mit all der Arbeit und Not allein zu lassen wegen ein paar dummer Rischenaugen! Warte, ich will dir den Empfang bereiten, den du verdienst!“ Sie langte hinter sich nach ihrem Stock an der Stuhllehne, holte weit aus ihrem Schoß und schlug den treulosen Mann einige Male kraftvoll und erbittert auf die Schultern. Zener duckte sich ein wenig, verzog jedesmal das Gesicht, machte aber keine Anstalten, sich zu

wehren. Das reizte sie und sie gab ihm erboht noch ein paar Streiche, zitternd vor Empörung und Aufstregung und alles von ihm angetane Unrecht alühte auf ihrem Angesicht.

Dann erüchterte sie sich. Sie legte den Stock beiseite, brumnte etwas, ging langsam, beinahe feierlich an den Geschirrschrank, der hinten über der Wand und bei jedem Schritt im Zimmer laut erklang, und entnahm ihm eine Flasche Wein und zwei Gläser. „Sehe dich und trink!“ sagte sie bößlich besänftigt, indem sie sich am Tische niederließ und einschenkte. „Ich vergesse dir! Hörst du? Ich vergesse dir!“ In ihren Augen blitzte ein jugendliches Feuer und mit einer leidenschaftlichen Bewegung rief sie das gefüllte Glas in die Höhe. Der Mann tat wie gebieten; seufzend lachend ergriff er das feine und leerte es auf einen Zug. Hernach bückte er sich und brachte eine Zither aus Licht, ein altes, beinfarbenes Stück mit schwarzem Plewerk, und nachdem er mit dürrer Hand spielerisch ein wenig an den Saiten gekupft hatte, ließ er sie klingen und sang kleine, lustige Lieder dazu, mit denen er seine Frau einst erheitert hatte, als sie noch seine junge, schöne Liebe gewesen war. Befeliat von der Erinnerung wiegte sie sich leicht in den Hüften, und jedesmal, wenn eine Weile endete, trank sie ihm wieder zu, einer vergangenen Freude zum Gedächtnis.

Eine milde Blut verbreitete sich durch ihre Glieder und mit einem Male sah sie nichts mehr. Die Augen waren ihr plötzlich mit purpurnen Linien verhangen, über die schwarze Falten wie sich ringelnde Schlangen hinfräuselten. Gleich darauf stürzte ein veragelober Wassererschwall, das Rote zerteilend, auf sie zu, ein meergrünes Ungetüm mit silbernen Lichtschuppen, ungeheuer breit und reichend und kalt. Sie wollte etwas sagen, aber da schnappte es ihr schon mit saugender Kraft die Luft vorm Munde weg, sie fühlte sich in die Höhe gewirbelt wie eine winzige Flaumfeder, und während sie halb besinnungslos schwebte und sich drehte, vernahm sie immer noch die alterstrauhe Stimme

dicht an ihrem Ohr, schrecklich laut und fassch und gefühllos, und bagwischen wie Schüsse die frohen, frohen Töne der Zither...

Am andern Morgen fand man sie nicht wie sonst leicht schlummernd in ihrem Sessel. Sie sah mit breit auseinandergestellten Beinen, so daß der schwarze, schwere Rock zwischen ihren Knien sich straffte, am Tisch in der Mitte des Zimmers, vor einem ausgetrunkenen und einem noch vollen Glas und einer umgestoßenen leeren Flasche, deren Inhalt zu ihren Füßen auf den weißschneiderten Dielen eine dunkelrote Lache bildete. Die Arme hatte sie behaplich auf die Tischplatte gelegt und den Kopf auf die Hände, das Gesicht den Fenstern zugewendet, gegen die mit Macht der Regen schlug. Ihr Mund lächelte auf ihre stolze, freie Weise und ihre großen blauen Augen, die auch noch im Tode leuchteten, waren weit offen.

## Herbstliches Ufer

Von Wilhelm Luetjens

Im Nebel rückt die Stadt in sich zusammen. Die Wasserflut ist wie ein graues Meer, das wogt und atmet. Aus dem Dämmern her zucken der ersten Lichter fahle Flammen.

Ruhende Boote schaukeln nah am Steg mit Masten, die sich zueinander neigen und schwankend in den grauen Himmel steigen.

Die gelben Blätter wehn auf meinen Weg. Nun sinkt das Dunkel. Dichte Tropfen fallen durch Lindenkronen wie ein langes Lied, das in den dunstverhängten Abend mündet.

Und während rings, wohin das Auge sieht, die Stadt mit grellen Lichtern sich entzündet, hört man den Wellenschlag ans Ufer prallen.

# Klaus aus dem Busch

Von Willi Steinborn

Damit hing es an: eines Tages kam seine große Schwester durch den Garten gerannt, ihr Haar flatterte, sie schwang ein Stück Papier, sie schrie, Klaus verstand nicht, dann verstand er, das Wort mit dem eigentümlich gezogenen Schriftchen B, und es hieß Krieg.

Er war damals noch ein Knirps, kaum daß sie in der Schule nach dem B auch die anderen Buchstaben durchgenommen hatten. Darum bedeutete es eigentlich schon etwas und genug für ihn, daß er mit dem Wort und seiner Schreibweise ohne Hilfe fertig zu werden trachtete. Aber wie er es sich auf seine Schiefertafel hingemalt hatte, Krieg, genügte es ihm doch nicht. Vielmehr wollte er danach eine ganz ungewöhnliche glatte Reugier zu wissen, was es hinter allen Buchstaben mit dem Wort auf sich habe. Und er gab sich diesem Fortschrittsdrang um so lieber hin, als ein als Vorgesäbte verkleideter Wunsch ihm eintrieb, er werde dort endlich das große, außerordentliche Abenteuer erleben, das jeder Junge sucht.

Zunächst wurde er jedoch enttäuscht, denn sie wohnen in der Mitte des Reichs, hingegen der Krieg ging fern bei den Grenzen um; so konnte Klaus ihn nicht leben. Büschen, Männer, die allenthalben aus Haus und Tor auf die Straße traten. Lächer und Tränen auf dem Bahnhofs, die ununterbrochene Reihe derzüge auf der sonst meist langweilig leeren Straße, das war gewiß aufregend, aber es war nur Zudehört, er selbst, der Krieg, war es nicht. Auch in den folgenden Geschehnissen zeigte er sich nirgendwo einwilligen persönlich. Abends glaubte Klaus, er werde ihn überhaupt nicht zu Gesicht bekommen.

Doch ganz plötzlich war er gegenwärtig. Zwar hatte er sich nicht öffentlich lange zur Schau gestellt, sondern war heimlich erschienen und auch bereits wieder fort, als die Nachricht sich verbreitete, aber dennoch blieb er anwesend, in einem freilich andern, hingegen nicht weniger wirklichen Sinne, so daß Klaus ihn trotzdem desichtigen konnte.

Er war, hieß es, am frühen Vormittag, als die Kinder in den Klassenräumen saßen, die Dorfstraße vom Bahnhof, Bohami herausgeschritten, war auf den Kaufladen zugegangen — die Frau besorgte ihn, der Mann stand im Reide — eingetreten, er hatte sich mit einer Hand auf den Ledertisch gesetzt, die Frau einen Augenblick prüfend angesehen, da hatte er nicht erst zu reden brauchen. Sie war vor seinem Blick gegen das Barockregal zurückgewichen, gesunken, immer die entsetzten Augen auf ihn gerichtet, bis zuletzt es ihr unwillkürlich war ebenfalls zu reden, mit einer Frage etwa ihrerseits.

Als Klaus dies vernahm, daß der Kaufmann „geblieben“ und der Krieg da gewesen sei, es der Frau zu sagen, ließ es ihn nicht ruhen. Er mußte sie leben: es war ihm gewiß, daß er ihn in ihr leben würde, denn sein Blick hatte auf ihr geruht, sie somit persönlich gezeichnet. Das war auf einmal viel mehr als er noch erhofft hatte: Klaus kannte das Zeichen für ihn, in Gestalt von fünf Buchstaben auf der Schiefertafel oder auf dem Papier, jetzt würde er das Zeichen von ihm erkennen und also ihn persönlich — welches Kind erkennt nicht in ihren Zeichen die Dinge selber? — er würde ihn erkennen nicht anders wie diese Frau, die das Vorrecht genoss, die erste hierorts zu sein, die ihn kennengelernt hatte.

Klaus erward sich nach der großen Pause, in der die Kunde laut geworden war: einen Tadel, eine Ohrfeige und eine Tracht Prügel, dennoch hielt ihn das eindringlichste Mittel, zur Ordnung zu mahnen, nicht länger dabei als das sanfteste. Und als die Turmuhr den Unterricht beendete, entwich er, obwohl die Aufgaben für den nächsten Tag noch nicht fertig gestellt worden waren: der ihn verfolgende Donnersturm erreichte ihn bereits nicht mehr.

Es war alles vordem, Klaus brauchte nicht zu zaudern, wie er trabend dem Leben immer näher kam. Nur tiefer, bis beinahe zum Schmerz, mußte er atmen, um den Humor in seinen Schläfen und am Hals zu überwinden, den

seine zunehmende Erregung vor dem Augenblick des Abenteuers verurteilte.

Als er vor der Schwelle stand, griff er schnell noch einmal, wie schon oft während des Unterrichts, in die Holentasche. Ja, er fühlte ihn, er war noch drinnen, der Groschen. Auf diesen Groschen hatte er seinen Plan aufgebaut. Es beruhigte ihn wunderbar, ihn jetzt anzufassen, er bedröht ihn gleich in der Hand. Nun konnte gewiß nichts mehr schiefgehen, es war nur noch erforderlich einzutreten: für einen Groschen Bonbons! — gab es einen unersäglicheren Vorwand, den wahren Grund seiner Gegenwart zu verschleiern? Fern hörte Klaus die ersten andern Tönen aus der Schule. Einige riefen seinen Namen. Da drückte er die Kante nieder.

Der Boden war leer und still. Klaus vernahm das Geräusch seiner vortretenden Füße auf dem Holzboden. Das machte ihn unsicher, er hatte sie bisher niemals mit solchem Bewußtsein vernommen. Doch heulte er sich schließlich an den Verkaufstisch, wie er es gewöhnt war, er legte die Hand mit dem Geld auf die Platte und wartete.

Die Luft lag kühl und merkwürdig fremd im Raum. Ein Frösteln schauerte über seinen Rücken, und seine Knie wollten, unerklärlich, anfangen zu biddern, er mußte sie mit Willensgewalt dämmeln. Draußen lärmten indes seine Kameraden vorüber. Auf einmal dünnte ihn, er habe schon eine Schwigelt allein und unangekündigt. Wenn sie nicht kommt, wie es ihm auf. Wenn sie mich überhört hat! Eine große Ratlosigkeit und Angst demächtigte sich seiner. Denn sich bemerkbar oder bemerkt davon zu machen, schien ihm aus irgend einem Grunde völlig unvollbringbar.

Da knackte ein Türschloß, und sie stand ihm gegenüber. Er hatte sie herbeigewünscht, jetzt erschraf er. Klaus erschraf todteil. Stolz durch ihr Erscheinen keines Zustandes entboden zu sein, fühlte er sich tiefer hinein gedrückt, bis in das unerste Verließ seiner Ratlosigkeit und Angst geworfen in so heftigem und unerbittlichem Burs, daß ihn schwindelte. Er vermochte nicht Gruß und Begrüßung hervorzubringen, aus stummem Entsetzen nur starrte er sie unbewandt an.

War das jenes Abenteuer aus seinen Träumen? Klaus konnte, weil sich ihm die Welt immer noch drehte, in einer unheimlichen Unaushaltbarkeit, und es ihm zudem vorm Gesicht zu flimmern begann, nichts mehr deutlich erkennen. Aber er hatte es ja bereits in der Sekunde ihres Eintritts eindeutig erkannt: das Abenteuer war es nicht, denn er gegenüber stand, es war etwas ganz ganz anderes, unendlich viel Gewaltigeres und vorerst absolute Uebermacht!

Auch die Frau sagte nichts, Sad sie ihn überdauert noch? Ein flüchtiger Blick hatte ihn gestreift, dann waren ihre Augen in eine unbedeutende Ferne gerollt, dort verbarren sie.

Da wünschte Klaus plötzlich, weit fort zu sein von dieser Stelle. Aber wie sehr er auch zu begreifen und unsicherbar zu entschwinden begierde, er beschwor seine Feilschheit nicht zu helfen, sie blieb, was sie war, ein kleiner Schalk, leidlich ihm, dem Krieg in seiner Selbsthaftigkeit gegenüber, und nicht anders konnte er einigermassen unbedarft stehen als auf dem Weg über die zu verlassenden Bonbons. Da sagte er es denn, und er mußte drei-



Klein-Händchen freut sich offensichtlich

Foto: Jetta Seile

mal ansehen, es wollte ihm der Laut nicht gelingen, er sagte gurgelig: Bonbons!

Wie er es ausgesprochen hatte, schien ihm, er habe einen Frevler verübt, der nur mit dem Tode recht zu bestrafen sei. Vor dem Angesicht dieser Frau, in dieser Stunde, wollte er gegen einen Groschen Bonbons einhandeln — denn woher sollte sie wissen, daß es ihm nicht darum zu tun war!

Bonbons? fragte sie nach einer Pause. Und das war das Klammische: sie fragte nicht mit schmerzenden, leidgedrängtem Vorwurf, sondern völlig sachlich, nur wie in einer sachlichen und begründeten Verwunderung darüber, daß es offenbar auch jetzt noch möglich sei in der Welt, Bonbonappetit zu verspüren.

Klaus brachte es nicht über sich, la zu sagen, zu nicken, einzig er ließ den Groschen auf den Tisch klappern, nahm die Hand weg, da lag er sichtbar vor ihr. Sie sah ihn an. Mit einem war, was vordem in ihrer Stimme gewesen, nun in ihrem Blick: abermals die entsetzlich sachliche leidenschaftlose und begründete Verwunderung. Das ertrug Klaus nicht mehr. Nein nein,

er lief er flüchtig, und in verzweifeltem Entschluß stürzte er zum Laden hinaus.

Er fiel die Treppe hinunter, dabei schlug er sich Kinn und Knie wund, er sprang auf, grollte die Straße abwärts, zum Dorf hinaus. Erst als er völlig außer Atem war, fühlte ihm die nüchterne Bestimmung wieder. Er sah sich um. Er befand sich am weidenellenden Ufer des Flusses. Er froch tief in einen Busch hinein. Dort blieb er bis zum Abend blicken.

Klaus, aus welcher Schule kommt du jetzt und wie siehst du aus? sagten die Leute, als sie ihn mit dem Kinn, um diese Zeit, fünfzig und schmutzig auf dem Heimweg trafen. Er ließ sich nicht aufhalten, er antwortete nicht. Er schaffte unentwegt vorwärts — ein Knirps, doch irgend wie sich erweisen, und durch die furchtbar phantastische Welt eben erst hindurchgedrungen und nun schon in der wirklichen marschierenden, als könne er sich seit jeder in ihr aus und habe immer gewußt, daß es vor allem zwecklos sei, auszureihen und sich in Büschen zu verstecken.

# Tierfabel aus dem Inkareich

Im Andenhochland Südamerikas erzählt man sich eine eher indische Fabel von einem Fuchs und einer „Huatschua“, wie die Gans in der alten Keichuasprache des Inkareichs heißt.

Der Fuchs und die Huatschua süßten sich durch eine weitläufige Gebatterschaft miteinander verbunden. Einmal begab es sich, daß der Fuchs einen gefüllten Sack im Hause der Huatschua zurückließ, weil er vor seiner Heimkehr noch eine wichtige Besorgung zu erledigen hatte, bei der ihn die Last gehindert hätte. Vorher aber schäufte er der Huatschua gehörig ein, während seiner Abwesenheit den Sack keinesfalls zu öffnen, und die Huatschua versprach es dem Fuchs unter heiligen Schwüren.

Als sich der Fuchs nun auf den Weg gemacht hatte, unterbrach die Huatschua bald ihre häusliche Arbeit und wandte sich voller Neugierde dem Sack zu. Was mag er wohl enthalten, fragte sie sich immer wieder. Nachdem sie mehrmals ängstlich um den Sack geschlichen war, sah sie, daß sich drinnen etwas bewegte; da konnte sie ihrer Ungeduld nicht mehr widerstehen — sie besühlte den Inhalt. Soziale tonte ihr ein lautes „Tschui, Tschui“ entgegen. Erschreckt trat sie zurück; aber bald gewann die Neugierde wieder die Oberhand und ließ sie den Sack ein wenig öffnen. Aber kaum hatte sie ihn aufgemacht, da ent schlüpfte ihm rasch ein paar kleine Vögel. In großer Erregung versuchte sie, die Tiere zurückzuhalten — jedoch vergebens.

„Was soll ich jetzt meinem Gebatter erzählen?“ fragte sich ängstlich die Huatschua, und gerade als ihre Bebrängnis am größten war, sah sie den Fuchs der Hüte näherkommen. Da ihr aber nicht genug Schnelligkeit verbleiben war, um die entflohenen Vögel wieder einzufangen, griff sie zur List und füllte den Sack rasch mit einer fuchseligen Raktusart, auf Keichua „Antro — Antro“ und „Halunhuad“ genannt. Als kurz darauf der Fuchs die Hüte betrat, überreichte sie ihm mit der unschuldigen Miene den Sack und versicherte, daß die viele häusliche Arbeit ihr keinerlei Zeit gelassen hätte, auf die Last

auch nur einen Blick zu werfen. Befriedigt ging Gebatter Fuchs und machte sich rasch auf den Heimweg.

Als der Fuchs zu Hause ankam, stürzten ihm seine Kinder sofort hungrig entgegen. Freudig zeigte er ihnen den Sack, ermahnte sie aber zugleich zur Vorsicht, da beim Öffnen die Vögel leicht entkommen könnten, die er heute als ganz besonderes Festessen mitgebracht hätte. Behutsam und unter der spannenden Erwartung seiner Kinder öffnete nun der Fuchs den Sack. Aber er fand zu seinem Schreck statt der erhofften Vögel nur einen fuchseligen Raktus vor, an dem sich die Füchlein Schnauze und Rufe verlegten. Da die eingedunstenen Stacheln außerdem schwer herauszuziehen waren, ergrimmte der Fuchs über die Huatschua und beschloß, sich zu rächen. Natürlich erkannte er sofort seine Gebatterin als die Schuldige, die in ihrer Neugierde nicht an sich hatte halten können, den Sack zu öffnen und ihn nach abgedenktem Unglück nun mit dem vertauschten Inhalt so plump überlistet wollte.

Zornig eilte der Fuchs zur Huatschua, band sie an einen Baum fest und setzte sich daneben nieder, um freudig ihren Hungertod abzuwarten. Die Huatschua sah sich verloren und begann ihr Schicksal zu beweinen: „Antro — Antro mikhu! Hualanhay mikhu“, sang sie wehmützig. Als Nachtzeit Antro — Antro, als Nachtzeit Hualanhay! Der Fuchs hörte aufmerksam diese traurige Weise und fand daran solchen Gefallen, daß er seine Gebatterin bat, noch einmal zu singen. „Gern will ich den Gesang wiederholen“, antwortete die Huatschua, „aber da mußst du mit der Schnur etwas lockern, die mich beim Singen beengt!“ Der Fuchs erfüllte sofort ihren Wunsch und lockerte ein wenig die Fesseln. Da hob die Gebatterin plötzlich die Flügel und suchte das Bett. Ein leichtes Decken ihrer Fesseln hatte der Listigen genügt, um nach kurzer Anstrengung zu entfliehen.

Nach verfolgte sie der Fuchs; doch da die Huatschua auf einen Felsen entflo, der von

einer Loge umgeben war, konnte er ihr nicht folgen. Ergrimmte über diese neue Ueberlistung hoffte er, durch eine noch weisere Tat seine Gebatterin zu übertreffen; er wollte den See austrinken, um hinüberzuwageln. Es war aber so viel Wasser darin, daß sein Leib zerbrach noch ehe seine Rache sich erfüllte.



Die Dogge Senta

Foto: Seidestricker



Schwänefüttern

Foto: Luaders



„Du Dante wirst mir das natürlich wieder kein Mensch glauben!“



Der Arbeiter sammelt Würmer zum Angeln.



„Rede wohl, Emma! Ich muß tiefen!“

Eines Tages haben sie den Teufel erwischt, wie er einen ungebirgt hat. Es wußte aber keiner, daß es der Teufel war, der sich nur einen holte, der ihn selbst anrufen hatte.

Scharfrichter Gödecke kam aus Mandeburg, um ihm den Kopf vor die Nase zu legen. Aber der Teufel war hartnäckig, und Gödeckes Weil hat den Kopf vom Hals zu trennen, prallte ab. Natürlich weinerte Gödecke sich, einen zweiten Versuch zu machen.

Da wußte man, daß man es nicht mit irgendeinem armen Teufel, sondern mit dem richtigen Teufel zu tun hatte.

Aber das ist nicht die einzige Geschichte, die

man sich auf der Hütte erzählt. Dort weiß man sogar, daß der Teufel seit einiger Zeit nicht mehr wie vordem einen Rattenschwanz, sondern einen langen dünnen Rattenschwanz hat.

Das ist so gekommen: Eines Tages sah der Teufel im Drahtwalzwerk neben der Walze, um sich ein bisschen zu wärmen. Bieleicht auch wollte er sich einen von den Arbeitern, die ja oft genau nach ihm tuisen, wenn irgend etwas bei ihrer Arbeit nicht klappt, schnappen.

Das verwünschte Halsband

Die Pariser Strafgerichte haben sich manchmal mit Fällen zu befassen, deren Bealeiterscheinungen die Deffentlichkeit in weit größerer Maße fesseln als der eigentliche Tatbestand.

Auf dem Halsband, das die Tänzerin von ihrer indischen Großmutter geerbt hat, soll der

Fluch des Gottes Schiva ruhen, der durch ihn eine Tempeltänzerin treffen wollte, weil sie entgegen den Vorschriften ihrer Rasse einen Europäer geheiratet hatte.

Der Flieger, der Paris verfehle

Vor einigen Tagen las man in den Pariser Blättern von dem Unfall eines Militärflugzeuges, dessen Besatzung sich verirrt hatte und nach Verbrauch des letzten Tropfens Betriebsstoffes in der Nähe von Rennes (Nordfrankreich) im Fallschirm abspringen mußte.

Nachträglich erfährt man jetzt Einzelheiten über die Irrfahrt dieses französischen Bombenflugzeuges, das, mit den neuesten Navigationsinstrumenten und einem Sender ausgestattet, es trotzdem fertig brachte, auf der viel besogenen Strecke zwischen Marseille und Paris bei schönstem Wetter seinen Bestimmungsort zu verfehlen.

Der Floh mit der Kanone

Im 18. Jahrhundert besah eine Dame in Paris einen Floh, der an eine kleine silberne Kanone gekoppelt wurde und diese fortzog. Die Kanone war so lang wie ein halber Fingerringel, so dick wie eine Nähnadel und wog doch achtzigmal mehr als der Floh.

Der Grund

Der Gast: „Ich kann diese Suppe nicht essen!“ Der Ober: „Ich hole sofort den Geschäftsführer.“

Der Gast, als der Geschäftsführer kommt: „Ich kann diese Suppe nicht essen!“ Der Geschäftsführer: „Ich behauere auherordentlich — aber ich werde sogleich den Küchenchef rufen lassen.“

Der Gast, als der Küchenchef eintritt: „Zum Ausdruck — ich kann diese Suppe nicht essen!“ Der Küchenchef: „Worum nicht?“ Der Gast: „Weil ich keinen Löffel habe!“

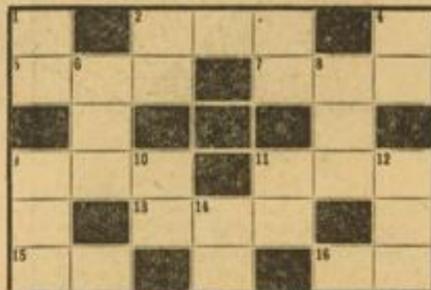
Seltenes Schauspiel

Ein Tourist durchquerte im Auto das Tal „Am heißen Pfannenstiel“, das an seiner Länge und Breite in den ganzen Staaten Texas berüchtigt ist.

„Ich hoffe auch“, bemerkte der Tankwart. „Nicht so sehr für mich — ich habe es schon mal reanen sehen — aber meinem Ansehen von sieben Jahren möchte ich das Schauspiel auch mal gönnen.“

Für tüchtige Nüsseknacker

Geografisches Silben-Kreuzworträtsel



Waagrecht: 2. Stadt in der Schweiz, 5. Hauptstadt Ägyptens, 7. Küstenstadt Irlands, 9. Stadt in der vorderindischen Provinz Punjab, 11. Küstenstadt auf Franz. Madagaskar, 13. Stadt in Südspanien, 15. westl. Industriestadt, 16. Kurort am Vierwaldstätter See.

Silbenrätsel

Aus den 63 Silben: a ab an ar az ba chit dan di dy e en er er tel fe zu hen i i i i in ka klei la ma na na na nal nan ne ne ni nu o pel pi re ri ro rou ra sau se sen ste strut tät teil the thor traun um u wal wald wil za bilde man 23 Wörter, die in den Anfangsbuchstaben der ersten Silbe von vorn nach hinten und den gleichen Buchstaben der zweiten Silbe von hinten nach vorn einen Ausspruch des Reichskanzlers ergeben.

flaches Ruchengebäud, 5. chemischer Grundstoff, 6. verfallenes Bauwerk, 7. Schweizer Hochdorf, 8. nordische Göttin, 9. Getreidehüllenschrot, 10. eisenbahntechnische Bezeichnung für Markt- platz, 13. innige Bitte, 14. Nebenfluß der Saale, 15. Stadt in Südtalien, 16. Wobennarr, 17. Jahresrate, 18. Stadt in Frankreich, 19. tropische Pflanze und Nährfrucht, 20. Oper von Verdi, 21. griechische Sagengestalt, 22. dänischer Bildhauer, 23. mexicanischer Staat.

Der Stolz legt sich!

Mein Nachbar hat mit Rang und Stand gepircht; Doch, als sein „ie“ er nicht mal „a“ bezahlt, Erfuhr ich, daß sein Ruhm zerfiel, Weil ihn sein Chef, der „a“ — „ie“ an die Luft gestift!

Auflösungen

Auflösung des Kreuzrätsels

- 1. Amerika, 2. Lamelle, 3. Blamage, 4. Chlamsch, 5. Keflame, 6. Abraham.

Auflösung des Silbenrätsels

- 1. Firtel, 2. Ideologie, 3. Elternhaus, 4. Teer- fah, 5. Hahnenschrei, 6. Erben, 7. Würburg. — Erster Buchstabe: Nethen, dritter Buchstabe: Roerner, letzter Buchstabe: Leffing.

Auflösung des Nüsseknacker

Schlüssel: 5, 10, 15 usw. Vom Unglück erst zieh' ab die Schuld, Was übrig ist trag' in Geduld!

Auflösung des Bilder-Rätsels

Nur der kann führen, der's Gehorchen hat gelernt.

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. (Bezirk Mannheim)

Aus dem Weltmeisterkampf

Durchaus nicht in geregelten Bahnen verläuft dieses gigantische Ringen zwischen Aljechin und Guwe. Mühten wir nach der 5. Partie konstatieren, daß eine leichte Ueberlegenheit des Weltmeisters Dr. Guwe bestehen würde, daß sich Aljechin sehr strecken müßte, um vielleicht doch noch den Weltmeistertitel zurückzuerobern, so haben die Ereignisse wieder einmal die Führung und stellen dem aufmerksamen Betrachter schwierige Probleme. Nun, Aljechin hat sich gestreckt und das leitene Kunststück fertig gebracht, gleich drei Parteien hintereinander zu gewinnen.

Als Probe folgten die 6. und 7. Partie

Guwe wurde überumpelt!

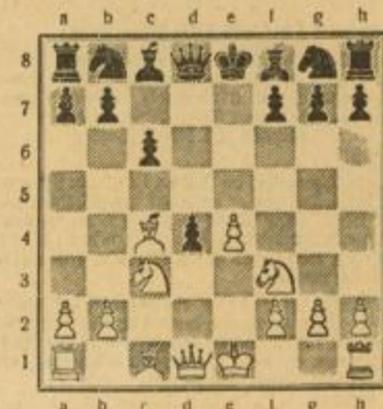
Weiß: Aljechin Schwarz: Guwe 1. d2-d4, d7-d5 2. c2-c4, c7-c6 3. Sbl-c3, d5xc4 4. e2-e4

„Normal“ ist a4, um nach S16 mit S13, L15; S65 in die bekannte Variante des Wettkampfes einzulassen. Mit e4 strebt Aljechin in überraschender Weise Öffnung des Spieles an.

Die bessere Art, das Bauernopfer anzunehmen. Wenn d4: so Dd3 6. Scl-13, Sg8-16 4. Sbl-c3, d5xc4 5. a2-a4, Lc8-15 6. e2-e4

Die Pointe der bisherigen Spielweise. Es ist allerdings schwer zu sagen, ob dem Weißen

voller Erfolg nach d4: L17+1 Kc7, Lg5+ S16 beschieden gewesen wäre. Es könnte dann folgen (nach S16) Dd3+ Kd5: e5 b6, Lh4 g5 (nach Lc7, 0-0-0+ Kc7: e6: steht Weiß überlegen) Sg5: h6: Ld5: ch2: Td1+ Kc7, Lf6: Lb4+, Kf1 entstehen zweifelhafte Probleme, die beiden Teilen das Letzte abtrotzen werden.



6. ... b7-b5? (ein erstaunliches Versehen für einen Weltmeister. Aber keiner ist perfekt, jedermann! Trost!) 7. Sg3xb5! (denn nach e5: gewinnt Ld5 den Turm) 7. ... Lc8-16 8. Dd1-b3!

Dies stellt den weißen Vorteil klar, die schwarze Dame muß die Drohung L17+ auf dem schlech-

ten Felde e7 decken. Schlecht ist auch Lb5: wegen L17+ neßt Lg5:

8. ... Dd5-e7 9. 0-0 (zum dritten Male steht der Sd5 ein. Wiederum verbietet sich das Schließen, diesmal wegen Lb5: ebs!) Dd5 9. ... Lb5: 10. Lb5: S16 (so geht's für einige Züge) 11. Lb5-c6, Sb8-d7 12. S13x4, Ta8-b8 13. Dd3-c2, Dc7-c5

Entwe hat in seiner verhassten Lage natürlich einen schweren Stand. DLe: verbot sich wegen Dc4: Sd4, Tel neßt 13 mit Figurenverlust. Der gefundene Zug führt zwangsläufig zu anderen Nachteilen. Dies im 13. Zug eines modernen Kampfes um die Welterschaft der Erde!

14. Sd4-15, Sd7-e5 15. Lc1-14! S16-b5? Td4 bietet mehr Schwierigkeiten. Aljechin hätte sich freilich kaum die elegante Wendung Sg7+1 Kd5 (Lc7: so L17+ mit Damengewinn) entgehen lassen. Es kann dann Td1+ Kc7 (Kc8, so La6+) Dc3 mit starkem Spiel geschehen.

16. Lc4x17+, Kz8x17 17. Dc2xc5, Lh5xc5 18. Lh4xc5, Td8-b5 19. Ld6, Lc5-b6 20. b2-b4 (droht natürlich Turmsang) Td8-d8 (mit der Gegen- drohung Td5: neßt Td6:) 21. Ta1-d1, c6-c5 (nur dies verbietet Turmeinbuße) 22. d4xc5, Lb6xc5? 23. Ta1-a5 aufzugeben, denn nach Tc5 folgt nicht etwa Tc1 L12+! K12: Td2+! mit Qualitätsgewinn, sondern einfach Lc5: und Weiß nimmt sich nach Tc5: mit Springerfisch die Qualität.

Ein gewagtes Spiel

Weiß: Guwe Schwarz: Aljechin 1. d2-d4, d7-d5 2. c2-c4, c7-c6 3. Sg1-f3, Sg8-16 4. Sbl-c3, d5xc4 5. a2-a4, Lc8-15 6. e2-e4

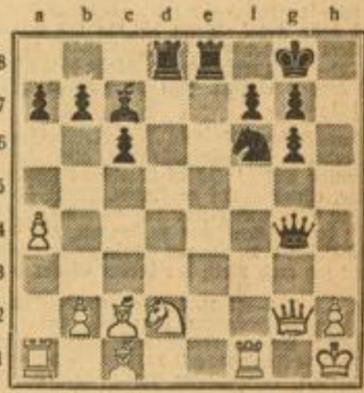
Also auch mal anders! Diese Variante gehört ebenso wie S65 zu dem Hauptbestandteil der „Tollwischen Verteilung“.

6. ... e7-e6 7. Lh1xc4, Sg8-d7 8. 0-0, Lf8-d6. Damit kann Schwarz zwar baldiges Vorgehen der weißen Mittelbauern nicht verhindern, aber

eben dieses Vorgehen hat nur begrenzte Wirkung. L-b4 wäre ebenfalls spielbar.

9. Dd1-e2, S16-e4 10. Sc3xc4, Lh5xc4 11. Sd3-d2, Lc4-g5 12. e3-e4 (bei einer anderen Gelegenheit spielte Guwe 12-14) Ld6-c7 13. Lc4-b3 (e4-e5 hätte jetzt weniger Wert. Wohl würden damit dem Schw. die Felder d6 und 16 genommen, aber es wieder geöffnet und dem Lc6 erblühte wieder eine Zukunft) 0-0 14. 12-14

Damit versucht der Weltmeister unter der Drohung eine Figur zu gewinnen, b6 zu provozieren, was sich nach 15. e5: e15: Lh7, Sd4 als



Stand nach dem 21. Zug

bedenkliche Schwächung der von jeder empfindlichen Rochadeöffnung erweisen wird. Aljechin findet in genialer Weise ein „Gegengift“, das — wie immer — aus der Stellung heraus entwickelt werden mußte.

14. ... Sd7-f6! 15. Lb3-c2, Dd8xc4+ 16. Kz1-h1, Dd4-b4! (macht S13 unmöglich) 17. g2-g4 (der

# Der Franzose und das Ferkel / Von Georg Britting

Im Jahre 1872, der Himmel war noch blauer damals, erzählte mein Onkel, und die Donau grüner als heut, und die jetzt dicke, alte Bäume sind, fett und narbig und Inorrig, die bogen sich in jedem Wind, da begegnete man in den Straßen unserer Stadt oft einem kleinen, schwarz-sinnbärtigen Herrn, und das war ein ehemaliger Unterfeldwebel des französischen Heeres, Mancourt mit Namen. Der war im Kriege gefangen genommen worden, in der Schlacht bei Sedan, so sprach man, und das Schicksal hatte ihn in die Donaustadt verschlagen, und er hatte gefunden, daß die Donaustadt eine schöne Stadt sei, und war geblieben auch nach dem Friedensschluß, und trug noch lange zu seinem bürgerlichen Heiß die mohrroten Hosen des Soldaten. Ein gelbes, biegsames Stöckchen ließ er lustig kreisen, und stand an der steinernen Brücke und sah den Anglern zu, wie die selten, aber doch hin und wieder einmal einen Silberfisch aus dem Wasser holten. Und wir Kinder, sagte mein Onkel, wir blickten nicht den Fisch an, ein Rotauge oder eine Brachse, die hatten wir oft gesehen, wir blickten verstohlen auf die roten Hosen des Herrn Mancourt, auf sein schmetterlinggelbes Wippsköckchen, und weil das alles, die flammenden Hosen und der Ziegenbart und das bewegliche Stöckchen im Wasser noch einmal sich darboten, so starrten wir voll heftiger Neugier auf die bunte Spiegelung, um den Mann selber nicht allzudreißt mühen zu müssen. Und der Leiter der Bürgerschule der Stadt, in der man natürlich auch die französische Sprache lehrte, war der Meinung, daß die fremden, schweren Worte leichter auf die Jungenköpfe der Schüler zu bringen seien, wenn ein edler, unzuverlässiger, lebendiger Franzose das versuche — dieser Bürgerschulleiter also stellte an den Herrn Unterfeldwebel Mancourt das Ansuchen, einen Lehrposten für Französisch an der Anstalt zu übernehmen. Der Herr Mancourt willigte gerne ein, lehrte nicht mehr in sein Vaterland zurück, blieb bis an sein Lebensende, und ging eifrig und auf ein wenig gebogenen Beinen durch die Krummgassen der Donaustadt, immer noch aber das senfbarbene, das schmetterlingfarbene Stöckchen wippend.

Das war damals, erzählte mein Onkel, als es noch schöner war zu leben, und als dort noch grüne Wiesen waren und eine Felsenkellerwirtschaft, wo heute das städtische Pfandhaus steht, damals, als das braune Bier so dick und honigkebrig war, daß, wer mit dem Kermel am Verschütteln hängen blieb, einen Stofflappen opfern mußte, um wieder loszukommen. Da lachte mein Onkel, als er das erzählte, und sagte auch, daß der Mond, wenn er an Juniabenden über dem Dom emporstieg, so groß gewesen sei wie ein Wagenrad, zum Fürchten groß, und seiner Schöpfung nach mindestens doppelt so groß als heute.

Da lachten wieder wir, und glaubten es nicht, und forderten ihn auf, heute, am Abend, zur Stunde des Mondausgangs, mit uns vor die Stadt zu gehen und mit uns zu warten, bis die gelbe Scheibe aus der dampfenden Abendebene zwischen Hügelrücken und roten Kaminen sich emporarbeiten würde, und dann im Angesicht des glühpunschfarbigen Lichtträgers, ja, Aug in Aug mit ihm, seine Rede zu wiederholen.

Um wieder auf diesen Mancourt zu kommen, sagte aber mein Onkel, so hatte der lächelbeinige Mensch sich bei uns eingewöhnt, daß es wahrhaftig zum Staunen war. Er trank bald mehr Bier als irgendein Ortsansässiger und ah im Bierhaus Kalbsbraten mit Kartoffelsalat und schwärmte für Leberknödel und Griechnoderln. Er lernte auch deutsch zu sprechen, aber er brauchte sehr lang dazu, und jahrelang radebrecte er es in der entsehllichsten Weise.

Nun war damals jeden Mittwoch in der Wahlenstraße Spansfertelmarkt. Da kamen die Bauern und Bäuerinnen aus der Umgebung und brachten in Körben die quiekenden Tiere.

Die waren meist rosafarben und wunderlich behaart, manche auch waren schwarz, und besonders schön ist es, wenn ein Ferkel um die Schultern herzförmig schwarz ist, während das Hinterbein bis zur Schwanzspitze luftig blaunt schimmert und die Schwanzspitze luftig und unerwartet wieder teufelsmäßig dunkel sich ringelt. Die Käufer packten das Tier bei einem Fuß und hoben es hoch, daß es laut aufschrie und den prallen, runden Leib hin und her warf, und mindestens fünfzehn hob man auf und beschaute sie, bis man sich zum Kauf von einem entschied, so daß es an den Markttagen ziemlich laut berging in der Wahlenstraße. Es roch auch ganz besonders in der Straße und auch noch in den Nebenstraßen an diesen Mittwochvormittagen, gut eigentlich, so nach Stall und Stroh, und recht gesund.

Und damals, fuhr mein Onkel fort, als natürlich noch keine Straßenbahn durch die Stadt mit großen Gloden läutete, nur Bauerenschiffen

an Wintertagen durchs Jakobstor klingelten, damals traf man oft Bubben und Dienstmädchen, auch wohl den Hausvater selber, wie sie vom Bäcker kommend, schmale Bretter auf den Schultern trugen. Die waren von der Backofenhitze angeröstet, hatten schwärzliche Nissen davon, und auf die Bretter waren genagelt die gebräunten Ferkel. Sie lagen auf dem Bauch, wie Spielrad alle Biere von sich, und den schmalen, listigen, lustigen Kopf dicht auf das Holz gedrückt und schwebten so hochgetragen strahlend dahin. Sieht man das heute noch? murzte mein Onkel. Aber dann lächelte er und erzählte weiter: Der Mancourt nun wollte natürlich auch einmal ein Ferkel haben und fand sich also in der Wahlenstraße ein, abunte die anderen Käufer nach, hob Ferkel am Bein hoch, sah lachend auf die Quieisenden herab und ließ sie wieder in den Korb fallen, wo die Tiere, weiter schimpfend, sich ins Stroh zu den Kameraden schmiegt, tief und aufgeregter at-

mend. Schon das siebente oder achte gefiel ihm ausnehmend, er fragte, mehr mit den Händen als mit Worten, nach dem Preis, zahlte und nahm das Tier zärtlich auf die Arme, um es zum Metzger zu tragen. Es lag so ruhig auf seinen Armen, daß er der Versuchung nicht widerstand, es zu streicheln, aber das bekam ihm schlecht. Das Ferkel zappelte während, es stolperte, fiel, das Tier war frei und bell rufend raste es davon, Ringelschwanz hoch, schnell wie der Blitz, ohne sich umzusehen. Der Herr Mancourt ließ hinterdrein, feurigen Auges, lächelbeinig, und das Ferkel war schon um die nächste Ecke. Der Franzose suchte alle gewalttätigen und abscheulichen Tüfeln seiner Soldatenzeit, bog um den Brellstein, war in der Seitenstraße, aber das Ferkel war nicht mehr zu sehen. Quiekte es nicht fern zärtlich und lockend und höhnisch? Aber zu erblicken war es nicht, nur ein Dienstmädchen kam ihm entgegen. Er wollte es fragen, ob es dem Ausreißer nicht begegnet wäre, aber damals, 1872, da war er erst knapp über ein Jahr in der Stadt und konnte nur wenig Deutsch, und er war auch zu aufgeregt, um sich die Frage sauber zurechtzulegen, und so schrie er pappeln, mit drehenden, malenden, erschütternden Handbewegungen ergänzend, was ihm an Worten fehlte, so trompetete er aufgeregt der Dienstmagd etwas zu und das war so: „Fräulein, oben Sie nicht gesehen keine Person, vorne oi, oi, hinten dirschididi!“

Es fiedte eine schöne und kräftige und sehr anschauliche und einprägsame Beschreibung des flüchtigen Kofariertes in den Worten, aber die Magd verstand sie trotzdem nicht, gleich, die schwerfällige Person begriff erst später den Sinn, aber da hatte er das Ferkel schon wieder gefunden, das sich in einen Hausflur geflüchtet hatte.

Aber die Stadt, Gott, wie anspruchlos war sie damals, sie freute sich noch lange über die Sprachkünste des Ferkeljägers! Ob, wie er das Ringelschwanzchen, das ewig bewegliche, geschildert hatte, das lustige, das fest und naseweis-mutig wie ein fleischerner Leberknödel war, das sang, ja, sang, wozu zu hören verstand, überwältigend dummdreist und unverfroren, das Lied dirschididi! Und oi, oi, quiekte die Schmauze, der Kofariert, tiefer im Ton als die Schwanzschneide, die biegsame, helle.

Und, sagte mein Onkel, er hat später noch oft Kalbsbraten mit Kartoffelsalat und Leberknödel gegessen, der Herr Mancourt, und auch Spansfertel und lernte auch noch regelmäßig Deutsch und wurde sogar Professor.

Aber als er so weit war und die fremde Sprache, wie man so übertreibend sagt, beherrschte, drückte er sich in ihr so richtig und nichtern aus, wie wir das alle tun, in langweiligen und trockenen Sätzen ohne Klang und Glanz, glatt und ohne Stechung redend, wie Wasser von der Röhre läuft, und nie wieder natürlich, ist ihm ein so schönes Gedicht gelungen wie das Ferkelgedicht. Das gelingt auch ungenur, die wir keine Dichter sind, solange wir Kinder sind, denn wie ein Kind, sich lallend irrt der erwachsene französische Mann damals unumelnd im Dunkel des mächtigen, zauberschen Sprachwaldes, und nur im geheimnisreichen Dämmern ist dem Gedichte wohl.

Mein Onkel hatte sich in die Ecke des Zimmers zurückgezogen, in den schwarzen Lederfessel, der dort stand, wer weiß, wie lange schon. Die Dämmerung wollte schon kommen, draußen, wo die alte Stadt lag mit den vielen Türmen, wo der Strom floß, der grüne, der rauschende.

Und, sagten wir, du glaubst, daß damals der Mond größer und gelber war? (Ich heute abend mit uns auf die Donauinsel, heute abend um acht Uhr kommt er, der gelbe Wanderer, sich ihm dir an!)

Ja, sagte mein Onkel, der Mond, der viel leicht, aber das Bier?



Alter Schloßhof

Federzeichnung von Hanns Linder-Löbke

Figurengewinn reißt heran) T8-48! 18. 14-15. e6x15. 19. e4x15. T18-e8 20. De2-g2. Db4xg4 21. 15xg6. h7xg6.

So sieht's nun nach der Eroberung des Läufer aus. Für diese Figur hat Schw. nicht nur volle Entwicklung, sondern überhaupt wirksamste Aufstellung gefunden. Drei Bauern werden wohl daher mehr wert sein als eine Figur. Daß Schw. zurückgehaltene Bauern hat, gibt trotzdem dem Weissen Hemisaisichten.

22. Lc2-d1. Dg4xg2+ 23. Kh1xg2. T8s-44 24. Sd2-13 (sonst T8-d8) Td4-g4+! 25. Kg2-h3 (das beste Feld! Wenn Kh1, so Sd5 mit verhärtetem Figurendruck (25. ... T8-d8 26. Lc1-g5. Td4-b4 (in wunderbarer Weise hält Aljechin den großen Gegner fest) 27. Lg5-d2. Td4-e4 28. Ld1-b3.

Begreiflicherweise will der Weltmeister Td5 verhindern. Die Königsstellung gibt eben zu Bedenken Anlaß! Es ist überhaupt schwer für Weissen, etwas Gutes zu finden. 3. B. scheidet Sd5 an Td2; und weder T16: noch Sd4: vermag Matt im nächsten Zuge zu bannen. Am besten ist vielleicht Lg5: um den Springer zu tauschen, wenn sich auch Weiß der beiden Läufer begibt.

28. ... Td4-e2! 29. Ld2-c3 (sollte Einwe in der Vorausberechnung übersehen haben, daß jetzt Tei wegen Td2: nicht ging!) Td8-a3 31. Kh3-b4 (sonst Th2#!) Td3-b3 (und trotzdem!) 31. T11x13. Te2xb2+ 32. T13-h3 (auf Kd5 folgt das hübsche Matt Td5: g5+ 33. Kh4xg5. Th2xb3 34. Lb3-a1. S16-e4+ und Weiß gab auf.

Der Wettkampf umfaßt 30 Partien, die in verschiedenen Städten der Niederlande ausgetragen werden. So wurde die 7. Wettkampfpattie in Rotterdam gespielt.

Weitere Termine: 11. Partie am 30. Oktober in Groningen, 12. am 1. November in Amsterdarn, ebenso die am 3. November zu spielende 13. Matchpartie.

Sieger und Weltmeister ist, wer 15½ Punkte erreicht hat.

## Eine aufschlußreiche Statistik

E. J. Diemer sendet uns eine Zusammenstellung der Erfolge führender Meister und kommt dann auf dieser Grundlage zu einer Weltrangliste.

Grundlage bilden die Turniere des Jahres.

Bei unserer Aufstellung berücksichtigen wir die Ergebnisse von Weltmeister Dr. Cuwe, der beiden Einzelmeister Dr. Aljechin und Capablanca sowie der sog. „Weltmeisterkandidaten“ Fine, Flohr, Aeres und Reschewski, und zwar nur im Kampf gegeneinander, da anders die wirkliche Lage statt erhellt nur verdunkelt würde.

An folgenden Turnieren nahmen mindestens zwei der genannten Meister teil:

1. Hastings: Aljechin 1 Fine (1. Aljechin, 2. Fine)
2. Margate: Fine 1 Aljechin, Aeres 1 Aljechin, Aeres ½ Fine (1./2. Aeres und Fine, 3. Aljechin)
3. Ostende: Aeres 1 Fine (1./3. Aeres und Fine)
4. Remerl: Flohr je ½ Aljechin, Fine, Aeres, Reschewski; Reschewski 1 Aeres, Reschewski 1 Fine; Aljechin 1 Reschewski, Aljechin 1 Fine; Aeres ½ Aljechin, Aeres ½ Fine (1./3. Flohr, Reschewski, 4./5. Aljechin und Aeres, 8. Fine)
5. Bärnu: Aeres ½ Flohr (2./3. Aeres und Flohr)
6. Stockholm: Cuwe 1 Aeres, Cuwe ½ Reschewski; Aeres 1 Reschewski, Aeres ½ Flohr; Flohr ½ Reschewski. (Am 1. Brett: Höchster Prozentsatz Flohr, dann Aeres, und dann Cuwe.)
7. Bietkamp: Cuwe 1½ Aljechin (1. Cuwe, 2./3. Aljechin)

8. Semmering: Cuwe 1½ Flohr

9. Achtkamp: Aeres 1½ Flohr; Aeres 1,0 Reschewski; Aeres je ½, ½ Fine, Flohr; Fine je ½, ½ Capablanca; Flohr, Reschewski; Capablanca 1½ Flohr; ½, ½ Capablanca, Reschewski; Reschewski ½, ½ Flohr.

Die Rangliste lautet also darnach:

1. Weltmeister Dr. Cuwe 4½ Pkt. aus 6 Partien (+3, -0, =3)
2. Aeres 10½ „ „ 19 „ (+5, -3, =11)
3. Capablanca 4½ „ „ 8 „ (+1, -0, =7)
4. Aljechin 4½ „ „ 9 „ (+3, -3, =3)
5. Reschewski 7½ „ „ 15 „ (+3, -3, =9)
6. Fine 7 „ „ 16 „ (+1, -3, =12)
7. Flohr 7 „ „ 17 „ (+0, -3, =14)

Und was lehrt uns diese Aufstellung?

1. Das schöpferische Schach hat eindeutig über das nur mechanische, spekulative jüdische Lauter-Schach triumphiert. Den 6 Niederlagen der ersten Vier stehen 12 Siege gegenüber, den Vier Gewinnern der letzten Drei aber 9 (!) Verluste!

2. Dr. Cuwe hat im Turnierkampf ganz klar bewiesen, daß er zu Recht den Weltmeistertitel trägt; seine Siege gegen den „offiziellen“ Weltmeisterkandidaten Flohr, gegen den „wirklichen“, Aeres und gegen Aljechin, reden eine deutliche Sprache.

3. Aeres hat allein ein moralisches Recht, den nächsten Herausforderungskampf um die Schach-Weltmeisterschaft auszutragen; mit Ausnahme von Cuwe und Capablanca steht jeder Meister auf seiner Siegesliste.

4. Es wird immer unklarer, wie der „Welt-schachbund“ ausgerechnet Flohr zum „offiziellen Weltmeisterkandidaten“ ernennen konnte; es bleibt nur eine Erklärung: Von Leistung sprach man, an Politik dachte man!

Diese Statistik dürfte zwar nach Beendigung des Weltmeisterkämpfes zum Vor- oder Nachteil Cuwes und Aljechins sich etwas verschieben, die Tatsachen als solche bleiben aber bestehen und dürfen heute weit eindrucksvoller

wirken als in zwei Monaten, unmittelbar nach dem Wettkampf; sie können heute wesentlich zur Veranschaulichung der „Hintergründe“ der Schachgeschichte beitragen, zeigen, um was es bei diesem Kampf geht.

## Verschiedene Nachrichten

Weihergerber †. Der bekannte deutsche Meister Weihergerber ist plötzlich nach kurzer Krankheit verstorben. Ein geborener Saarländer (Gros-Roffeln), siedelte er vor zwei Jahren nach Aachen über. Kaum 32 Jahre alt er geworden. — Seine Erfolge: 1927 in Aachen Rheinmeisterschaft, 1931 errang er in Zürich die deutsche Meisterschaft, 1931 und 1932 gewann er gemischte Meisterturniere, wobei er Meister wie Dr. Köhl, Hellstah, Kleinmann, Brindmann überlegte. 1933 wurde er Richter um die Meisterschaft von Deutschland. Sehr durchaus individueller, künstlerischer Stil und sein Kampfsgeist machten ihn zu einem der interessantesten und erfolgreichsten der jungen deutschen Meistergeneration.

Stadtmeyerschaft von Ludwigshafen. Die Schachvereinsliga Ludwigshafen feiert im Oktober ihr 25-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß wurde nach langjähriger Pause die Stadtmeyerschaft ausgetragen, welche von Hunsen (8½ Punkte) gewonnen wurde. Die Kämpfe um den zweiten Platz sind noch nicht ganz beendet. Waldenberger, Reich (Oppau) und Züh haben die besten Aussichten.

Ein Wettkampf der russischen Meister Botwinnik und Powniksch endete mit 3:2 bei 2 Remis knapp für Botwinnik, der ja der erfolgreichste Weltmeisterkandidaten zuzuzählen ist.

## Winterschach

Die Einzelschachliste für das Winterturnier im Mannheimer Schachklub ist noch für jedermann geöffnet. Schlußtermin am Montag, 1. November. Beginn der Turnierkämpfe Donnerstag, 4. November, 20.30 Uhr.

DAS  
Verlag v. Schöner  
Donnerstag  
Zweiter Jahrgang  
1933  
550  
Das Gebiet  
einem verheer  
worden. Nach  
richtigen haben  
phale Aus  
Dörfer wurden  
und über 5  
Tod.  
Das Dorf M  
300 Menschen  
den 100 Häu  
löset. Die Dorf  
soll dem Erdbö  
fanden 27, im  
Stapel  
„Leo S  
Dichter Rebel  
tigen Tages ist  
dem heute mitta  
schiff der Kriege  
Schlageter“  
ment übergeben  
Schweizerschiffe  
Wesell“ schwin  
Auf der Werft  
eine große Zusaf  
Epihe der Chre